

2|2008

47. JAHRGANG

ANO 47

€ 7,50 · R\$ 16,-

ISSN 0949-541X

www.topicos.de

Tópicos



DEUTSCH-BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT E.V.
SOCIEDADE BRASIL-ALEMANHA
LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.



Köln
24. - 26.08. 2008



Encontro Econômico Brasil-Alemanha
Deutsch-Brasilianische Wirtschaftstage



2 | 2005



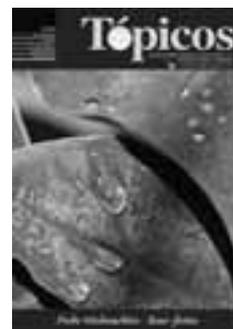
1 | 2006



2 | 2006



3 | 2006



4 | 2006

***Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,
Prezados
leitores***

„Auf nach Köln“ – zum nächsten Höhepunkt in den Beziehungen zu unserem großen südamerikanischen Partnerland: Zu den Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen 2008. Die Wirtschaft beider Länder wird sie in sehr guter Verfassung* begehen – und weitere lohnende Zusammenarbeit in Handel und Investitionen ist angesagt.

Tópicos überbringt die Willkommensgrüße des Kölner Oberbürgermeisters Fritz Schramma. Er freut sich auf Kölns Gastgeberrolle und unterstreicht die Standortvorteile seiner Stadt. Eine Programmvorschau auf die Wirtschaftstage zeigt die thematische Breite. Festlicher Beginn ist traditionell die Ehrung der Deutsch-Brasilianischen Persönlichkeiten: *Tópicos* gratuliert den Preisträgern 2008, Anton Wolfgang Graf von Faber-Castell und Carlos Mariani Bittencourt – beiden kommen selbst mit Exklusivinterviews zu Wort.

Ein gewichtiger Rückblick gilt der ersten Lateinamerika-Reise von Bundeskanzlerin Angela Merkel und der begleitenden Unternehmer-Delegation, die – wie könnte es anders sein – im Schwergewicht Brasilien begann.

Probleme der Öffentlichen Sicherheit in beiden Ländern waren Generalthema eines Symposiums, das die Konrad-Adenauer-Stiftung und die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft Ende April in Berlin veranstalteten: Wieder ein Beweis, dass unter Freunden auch schwierige Themen ohne Scheuklappen besprochen werden können – und auch hier Kooperation lohnt.

In seinen kulturellen Seiten gedenkt *Tópicos* des 100. Todestages des Dichters Joaquim Maria Machado de Assis, regt Ausstellungsbesuche an und stellt Neuerscheinungen der Música Popular vor.

Nicht zuletzt gratuliert *Tópicos* der Stadt Rio de Janeiro und dem Brasilianischen Olympischen Komité: Rio ist soeben als eine der Kandidatenstädte für die Sommerolympiade 2016 ausgewählt worden.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die diese Ausgabe von *Tópicos* möglich gemacht haben: Unseren Autoren und Fotografen, unseren traditionellen und neuen Inserenten, unseren Freunden in den Hauptstädten und Ihnen, liebe Leser und Abonnenten:

Wie immer wünsche ich Ihnen lohnende Lektüre
und freue mich auf Ihr Echo!

ø

„Rumo a Colônia“ – onde acontecerá o próximo ponto alto nas relações com o nosso grande país parceiro na América do Sul: o Encontro Econômico Brasil-Alemanha 2008. A economia dos dois países viverá esse evento em muito boa forma – e se espera mais cooperação promissora no comércio e nos investimentos.

Tópicos transmite as boas-vindas do prefeito de Colônia, Fritz Schramma. Ele se alegra pelo fato de Colônia ser a anfitriã e destaca as vantagens da cidade como centro econômico. A agenda do Encontro Econômico contém um amplo espectro de temas. O início festivo é tradicionalmente reservado à premiação das Personalidades Brasil-Alemanha. *Tópicos* felicita os premiados de 2008, Anton Wolfgang Graf von Faber-Castell e Carlos Mariani Bittencourt – que nos concederam entrevistas exclusivas.

Além disso, trazemos nesta edição uma retrospectiva da viagem da chanceler federal Angela Merkel, bem como da delegação empresarial que a acompanhou à América Latina, uma viagem, que, como não poderia deixar de ser, começou pelo Brasil.

Problemas da segurança pública nos dois países foram tema de um simpósio promovido em abril, em Berlim, pela Fundação Konrad Adenauer e pela Sociedade Brasil-Alemanha: mais uma prova de que, entre amigos, também assuntos difíceis podem ser discutidos sem tapar os olhos – e que também nessa área a cooperação vale a pena.

Em suas páginas culturais, *Tópicos* lembra os 100 anos do falecimento do poeta e romancista Joaquim Maria Machado de Assis, sugere a visita a exposições e apresenta novidades da música popular brasileira.

Tópicos não poderia deixar de felicitar também a cidade do Rio de Janeiro e o Comitê Olímpico Brasileiro. O Rio acaba de ser escolhido como um dos quatro finalistas para sediar as Olimpíadas de 2016.

Meu agradecimento especial vai a todos que viabilizaram esta edição da revista: aos nossos autores e fotógrafos, aos nossos tradicionais e novos anunciantes, aos nossos amigos nas capitais federais e, não por último, a vocês, nossos fiéis sócios e assinantes.

Como sempre, desejo-lhes uma proveitosa leitura
e me alegria em receber a sua reação.

*Zur bras. Wirtschaftslage vgl. Homepage: www.Topicos.de

POLITIK | POLÍTICA

- 6 Merkel fordert nachhaltiges Ethanol
- 8 Wohlstand für alle
- 10 Desmatamento Zero
- 14 Menschenrecht Sicherheit
- 16 Wie die Brasilianer Deutschland sehen

WIRTSCHAFT | ECONOMIA

- 18 Deutsch-Brasilianische Wirtschaftstage 2008
- 20 Kölns Brücken zu Brasilien
- 22 Vale a pena investir no Brasil
- 24 Schutz gegen unfaire Konkurrenz!
- 26 Instituto Robert Bosch geht ins fünfte Jahr
- 28 Die Späher für den Stahl
- 30 Trem bala für Brasilien?
- 31 SISCOMEX-CARGA -
das neue brasilianische Zollanmeldungsverfahren
- 32 Der Investment Grade als Anreiz für weitere Rechtsreformen

UMWELT | MEIO AMBIENTE

- 34 KfW investiert in Biodiversität
- 36 Brasiliens Biodiversität in Tübingen

KULTUR | CULTURA

- 37 Brasileiro recebe Medalha Europa Nostra
- 38 CNPq planeja novas parcerias com Alemanha e França
- 39 Universitätsrektoren aus Brasilien
lernen deutsche Hochschullandschaft kennen

LITERATUR | LITERATURA

- 40 "Fino leitor, que saudades"
- 41 A patrulha de Sete João
- 42 Padre António Vieira (1608-1697) – „Imperador da Língua”





Möchten Sie auch künftig Tópicos lesen?
Quer continuar lendo Tópicos no futuro?



Werden Sie Mitglied der / Associe-se à

Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft / Sociedade Brasil-Alemanha!

Nähere Information finden Sie auf unserem Flyer, Seite 11 und 12.
Mais informações você encontra no nosso prospecto, nas páginas 11 e 12.



LANDESKUNDE | CONHECENDO O BRASIL

- 43 Ein Schatz aus dem Regenwald
- 44 Schöne neue Welt
- 46 Monte Azul – Licht im Schatten von São Paulo
- 47 Saudade do Brasil auf der Tagung in Dornach
- 49 O Barão do Rio Branco e sua missão em Berlim
- 51 "Todo dia era dia de índio, mas agora eles só têm o dia 19 de abril"
- 52 Povo indígena Xukuru do Ororubá: uma história de resistência
- 53 22. Internationales Festival VIVA AFRO BRASIL
- 54 Espírito Santo – Klein, fein und viel konkrete Zukunft

DBG NEWS | NOTÍCIAS DA DBG

- 56 Verstärkte Aktivität in Hamburg
- 56 Im Reich des Blauen Morpho
- 57 Jour Fixe der DBG in Stuttgart von Chor Encantomusikalisch umrahmt
- 57 50 Jahre Bossa Nova



MUSIK | MÚSICA

- 58 Música para salvar a natureza
- 59 Maria Rita: Samba Meu
- 59 Gilberto Gil: Duetos
- 60 Forró in the dark
- 61 Carlinhos Brown: A gente ainda nao sonhou
- 61 Heimat –von fern so nah

SPORT | ESPORTE

- 62 Kinderhandel in Fussball



LAZ NEWS | NOTÍCIAS DO LAZ

- 64 Funjobi - Neue Chancen für Jugendliche
- 64 Sven Plöger beim Starquiz: Das Lateinamerika-Zentrum gewinnt mit
- 64 Der Tag der Interkulturellen Begegnung auf dem Bonner Marktplatz

RUBRIKEN | SEÇÕES

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 66 Impressum, Autoren

Merkel fordert nachhaltiges Ethanol

Wie kann man Ethanol produzieren, ohne durch indirekte Verkettungen Urwald zu zerstören und die Lebensmittelproduktion zu verdrängen? Dies war eine der zentralen Fragen beim ersten Besuch von Bundeskanzlerin Angela Merkel am 14. und 15. Mai in Brasilien.

TEXT: GERALDO HOFFMANN

Auf der Tagesordnung der ersten Lateinamerika-Reise von Angela Merkel - mit Start in Brasilien - standen eigentlich Gespräche über Standardthemen: Armut, soziale Gerechtigkeit, Integration, Umweltschutz und Energieversorgung. Doch angesichts der weltweiten Nahrungsmittelkrise drehte sich in Brasilien fast alles um eine Frage: Wie nachhaltig ist die Ethanolproduktion aus Zuckerrohr?

Bereits vor ihrem Treffen mit Staatspräsident Luiz Inácio Lula da Silva machte Merkel bei einem Pressegespräch in Hotel Alvorada Brasília deutlich, dass sie nicht auf Konfrontationskurs gehen würde. "Es wäre ganz falsch, die gesamte Biosprit-Strategie zu verwerfen. Allerdings muss der nachhaltige Weg gefunden werden. Beides – Ethanol und Urwald – sind wichtig“, sagte die Kanzlerin. Es gehe nicht darum, den Zeigefinger zu heben, sondern partnerschaftliche Lösungen zu suchen.

Bei der gemeinsamen Pressekonferenz nach dem Treffen mit Lula wurde die Kanzlerin noch deutlicher: „Die Bioenergiestrategie ist richtig. Voraussetzung für ihre Akzeptanz ist aber die Nachhaltigkeit. Es ist alleine Sache Brasiliens zu entscheiden, wie der Regenwald geschützt wird“.

Fragen zur Umweltpolitik

Merkel hatte bereits als Umweltministerin unter Helmut Kohl Brasilien besucht. Als sie dieses Mal in Brasília landete, war gerade Brasiliens Umweltministerin, die frühere Kautschukschneiderin Marina Silva, zurückgetreten. Sie galt als "Garantin" des Kampfes gegen die Urwaldvernichtung, stieß aber zunehmend auf Widerstand in der Regierung Lula. Merkel wertete den Rücktritt Silvas als „Warnung“ für die Zukunft des

Urwaldes. „Marina ist gegangen, aber Brasiliens Umweltpolitik bleibt unverändert“, beteuerte Lula nach dem Treffen mit Merkel. Er nehme die Sorgen der internationalen Gemeinschaft um den Regenwald ernst und fügte hinzu: „Für niemanden ist dieses Thema wichtiger als für Brasilien, besonders für die 25 Millionen Einwohner der Amazonas-Region.“

Lula verdeutlichte anhand von Zahlen, was die brasilianische Regierung bereits für den Schutz des Urwaldes tue. So sei zwischen 2004 und 2007 fast die Hälfte aller brasilianischen Naturschutzgebiete als solche deklariert worden. Die Abholzung sei 59% zurückgegangen; 69% des Amazonasregenwaldes seien noch intakt; mehr als 45% der in Brasilien verbrauchten Energie komme aus erneuerbaren Quellen; und mehr als 90% der 2007 produzierten Autos seien mit Flex-Motoren ausgestattet. „Die Zunahme der Ethanolproduktion verursacht keine zusätzliche Umweltzerstörung. In den drei Jahrzehnten des Ethanolprogramms hat Brasilien 800 Millionen Tonnen CO₂ gespart“, erklärte Lula. Er verwies auch darauf, dass die Biokraftstoffindustrie inzwischen eine Million direkte und 6 Millionen indirekte Arbeitsplätze schaffe.

Besuch in VW-Werk Anchieta



Und dann umarmte er fast seine Besucherin mit warmen Worten: „Minha querida amiga chanceler“ (meine liebe Freundin Kanzlerin): „Gemeinsam haben wir – Brasilien und Deutschland – die Möglichkeit, eine Vorreiterrolle bei der Entwicklung der Bioenergie zu spielen.“

Brasilien ist nach den USA größter Hersteller von Ethanol und weltweit wichtigster Exporteur des Biotreibstoffs. In Anwesenheit von Merkel und Lula haben Vertreter beider Regierungen eine Reihe von Kooperationsabkommen unterzeichnet, unter anderem einen Aktionsplan der Deutsch-Brasilianischen strategischen Partnerschaft und ein Energieabkommen, das die umweltgerechte Produktion von Ethanol herausstellt. Vorgesehen ist auch eine Kooperation bei Energiespartechnologien.

Brasilien als „Global Player“

Wie bereits Bundespräsident Köhler im März 2007 stellte auch Merkel die zentrale Bedeutung Brasiliens sowohl als aufstrebende Wirtschaftsmacht als auch für die Lösung globaler Probleme heraus. "Brasilien ist das Land mit der größten Artenvielfalt in der Welt", sagte sie im Blick auf die wenige Tage später beginnende Bonner Konferenz über Biodiversität. Auch für den Klimaschutz spiele das Land eine zentrale Rolle.

Hilfsorganisationen wie „Misereor“ und "Brot für die Welt" kritisierten allerdings das Energieabkommen, weil dies vermutlich zu mehr Exporten von Biosprit nach Deutschland führen werde. Dessen Produktion aus Zuckerrohr führe dazu, dass Kleinbauern von Großunternehmen zur Landgewinnung vertrieben würden, immer mehr Tropenwald abgeholzt und die Nahrungsmittelproduktion verdrängt würde. Brasilien sei noch



Lula und Merkel im Palácio do Planalto



Musikalischer Empfang durch Kinderchor bei VW

weit von sozialen und ökologischen Mindeststandards entfernt, hieß es in einer gemeinsamen Erklärung.

Station São Paulo

Nach dem Treffen mit Lula wurde Merkel noch im Außenministerium in Brasília empfangen und flog anschließend nach São Paulo, wo sie Gespräche mit dem Gouverneur des Bundesstaates, José Serra, führte. Am Abend war sie zu Gast bei der Deutschen Außenhandelskammer und dem Industrieverband des Bundesstaates São Paulo FIESP im Clube Transatlântico. Dort forderte sie eine „faire Chance“ für deutsche Unternehmer, die sich an den großen Infrastrukturprojekten Brasiliens beteiligen möchten - Merkel wurde auf ihrer Reise von Vertretern des Bundestages und von einer Delegation mittelständischer Unternehmer begleitet. Laut AHK-Präsident Dr. Rolf Dieter Acker belieben sich die deutschen Direktinvestitionen im Brasilien 2007 auf US\$ 2 Milliarden. Die 1.200 deutschen Unternehmen in Brasilien schafften 250.000 Arbeitsplätze und erwirtschafteten 10% des brasilianischen Bruttoinlandsprodukts.

Im Vorfeld der Merkel-Reise stufte Acker die allgemeine Kenntnis der Deutschen von Brasilien als „höflich gesagt unterentwickelt“ ein. Wer würde den Brasilianern denn zutrauen, fragte Acker, dass sie zum Beispiel die Software für die Börse in Frankfurt entwickelt haben. Oder dass ihre Automobilproduktion, die im allein April dieses Jahres bei knapp über 300 000 Stück lag, dabei sei, die französische zu überholen.

Nochmals Biosprit

So gab dann auch FIESP-Präsident Paulo Skaf als „Vertreter von fast 50% der brasilianischen Unternehmer“ den Deutschen ein bisschen Nachhilfe. In seiner Rede bezeichnete er den Vorwurf der deutschen Hilfsorganisationen, die Ethanolproduktion beeinträchtigt die Lebensmittelproduktion, als „unwahr“. „Brasilien hat im letzten Jahr eine Rekordernte von 140 Millionen Tonnen Getreide eingefahren. Die Anbaufläche von Zuckerrohr für die Produktion von 20 Milliarden Liter Ethanol im Jahr beträgt nur 1% der gesamten landwirtschaftlich nutzbaren Fläche Brasiliens“, erklärte Skaf.

Auch die Kanzlerin nutzte die Gelegenheit für eine Klarstellung. Anfang April hatte Bundesumweltminister Sigmar Gabriel eine umstrittene Biosprit-Verordnung zurückgezogen, die eine Beimischung von 10% Biokraftstoff zum konventionellen Benzin vorsah. Jetzt soll es bei maximal 5% Beimischung im Bereich Benzin für Ottomotoren bleiben. Dies wurde in Brasilien als Maßnahme gegen die Nutzung von Biokraftstoffen, besonders von Ethanol, interpretiert. Merkel versicherte jedoch, mit dieser Entscheidung habe Berlin lediglich verhindern wollen, dass mehr als eine Million Autos in Deutschland, die keinen Biosprit-Anteil von 10% tragen, hätten teuer nachgerüstet werden müssen. „Es handelt sich um eine kleine Pause. Das ändert nichts an unserer Umweltpolitik. Deutschland und die EU stehen weiterhin zum Biosprit als Beitrag zum Klimaschutz“, sagte Merkel.

Von den Unternehmern forderte Merkel erneut „Klarheit, Transparenz und Offenheit“ bezüglich der Ethanolproduktion. Die EU und Deutschland würden deshalb Kriterien für den Import von Ethanol festlegen. Ziel müsse es sein, gemeinsam mit Brasilien zu mehr Nachhaltigkeit bei der Biosprit-Produktion zu kommen, bekräftigte Merkel.

Besuch bei VW

Zum Abschluss ihrer Brasilienreise besuchte Merkel am 15. Mai das Volkswagenwerk Anchieta in São Bernardo do Campo, das erste VW-Werk außerhalb Deutschlands (1959 eingeweiht), wo sie der Einweihung eines Virtual Reality Center des Automobilherstellers beiwohnte. In den 70er Jahren hat VW als erstes Unternehmen ein Zentrum für Entwicklung, Forschung und Design in Brasilien gegründet. Laut Merkel sei das Virtual Reality Center „ein Zeichen dafür, dass Brasilien nicht nur ein Produktions-, sondern auch ein Entwicklungs- und Innovationsstandort ist“.

Kurz war Merkels erster Besuch in Brasilien – nicht einmal 48 Stunden dauerte er. In Brasília hätte man sich von der Bundeskanzlerin mehr Zeit gewünscht. Gesprächsstoff hätte nicht gefehlt. Dennoch werteten Experten der Konrad Adenauer-Stiftung in Rio de Janeiro den Besuch als Erfolg: „Neben einer Reihe von Vereinbarungen, welche die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Brasilien vertiefen, konnte vor allem die Kooperation im Energiebereich ausgebaut werden.“ ■

Wachstum in Lateinamerika soll allen Menschen zugute kommen.

Wohlstand für alle

TEXT: DR. WILHELM HOFMEISTER *

Welchen Stellenwert besitzt Lateinamerika für die Europäische Union? Diese Frage stellt sich stets, wenn das seit 1999 alle zwei Jahre veranstaltete Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs aus Europa, Lateinamerika und der Karibik vorbereitet wird.

Die Antwort fiel in den vergangenen Jahren eher zurückhaltend aus, weil die bisherigen Gipfeltreffen kaum konkrete Ergebnisse hervorbrachten - abgesehen von der gebetsmühlenhaften Beteuerung „gemeinsamer Werte“ und der Beschwörung einer „strategischen Partnerschaft“ zwischen beiden Regionen, deren konkrete Verankerung aber bislang ausblieb. Entsprechend nüchtern waren daher die Erwartungen an den 5. Gipfel, der am 16. Mai 2008 in Lima stattfand. Das Fernbleiben von Frankreichs Präsident Sarkozy und Englands Premierminister Brown verdeutlich-

ten die Zweifel mancher Europäer an dem Gipfelprozess.

Doch nicht nur, weil sie die einzige Regierungschefin der großen EU-Staaten war, hatte die Teilnahme der deutschen Bundeskanzlerin an dem Treffen in der peruanischen Hauptstadt eine besondere Bedeutung. Den Lima-Gipfel nahm Frau Merkel nicht nur zum Anlass ihrer ersten Lateinamerikareise als Bundeskanzlerin, vielmehr nutzte sie die Gelegenheit, um mit Besuchen in Brasilien, Peru, Kolumbien und Mexiko zugleich Prioritäten deutscher Lateinamerika-Politik zu verdeutlichen.

Drei Schwerpunkte

Drei Aspekte standen bei ihrem Besuch in der Region im Vordergrund. Zum einen warb sie für eine engere Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Lateinamerika, das

in den vergangenen Jahren nicht nur wegen der positiven Wachstumsraten als Handels- und Investitionspartner wieder stärker ins Visier rückte, sondern auch als Energieproduzent zunehmende Bedeutung erlangte. Die Kanzlerin hatte daher eine Reihe von Wirtschaftsvertretern in ihre Delegation eingeladen, um das wieder erwachte wirtschaftliche Interesse Deutschlands an der Region zu demonstrieren.

Zum anderen unterstrich Frau Merkel bei mehreren Gelegenheiten, dass das Wachstum möglichst allen Menschen zugute kommen müsse, damit Armut und Unterentwicklung auf dem Subkontinent nachhaltig bekämpft und Demokratie dauerhaft gefestigt werden können. „Wohlstand für alle“ – sowohl gegenüber Unternehmern in Brasilien und Mexiko als auch während eines Wirtschaftsgipfels in Lima, der unmittelbar vor dem Treffen der Staats- und Regierungschefs stattfand, erinnerte die Kanzlerin an dieses Motto Ludwig Erhards, das der Marktwirtschaft die notwendige politische und soziale Akzeptanz verschafft habe. Entsprechend müssten auch in Lateinamerika die Anstrengungen verstärkt werden, damit die Früchte des Wachstums möglichst allen Menschen zugute kommen.

Ihre Präferenz für marktwirtschaftliche Reformpolitik machte die Kanzlerin nicht zuletzt mit ihren Besuchen in Brasilien, Kolumbien und Mexiko deutlich, deren Regierungen den linkspopulistischen Entwicklungsmodellen mit der Rückverstaatlichung von Unternehmen eine klare Absage erteilen und zumindest vom Anspruch her mit ihrer Wirtschaftspolitik Konzepte



Perus Präsident Alan García empfängt Merkel auf dem 5. EU-Lateinamerika-Gipfel in Lima

* Dr. Wilhelm Hofmeister ist Landesbeauftragter Brasilien und Leiter des Studienzentrums der Konrad-Adenauer-Stiftung in Rio de Janeiro



José Manuel Barroso, Präsident der Europäischen Kommission, Bundeskanzlerin Angela Merkel, Cristina Fernández de Kirchner, Präsidentin Argentiniens und Yves Leterme, Belgiens Premierminister, während des Familienfotos auf dem EU-Lateinamerika-Gipfel.

in der Agrarpolitik. Einig war man sich in der Notwendigkeit, die Landwirtschaft zu fördern und die Nahrungsmittelproduktion zu steigern. Doch gerade von den großen Agrarstaaten aus dem MERCOSUR wird immer wieder kritisch ange-mahnt, dass die Europäer gleichzeitig ihre Agrarpolitik ändern müs-sen. So zeichneten sich in Lima bereits einige Differenzen ab, die wenige Wochen später in Rom auf der FAO-Konferenz über Nahrungs-mittelsicherheit erneut auftraten.

Auch das 5. Gipfeltreffen zwi-schen der EU, Lateinamerika und der Karibik hat trotz der Verabschie-dung eines umfangreichen Schluss-dokuments bestätigt, wie schwierig es ist, in diesem Rahmen konkrete Vereinbarungen über eine biregiona-le Zusammenarbeit zu treffen, die dann auch verwirklicht werden. Der eigentliche Wert solcher Treffen liegt, wie auch die deutsche Kanzle-rin betonte, neben der Gipfeldebatte vor allem in den persönlichen Gesprächen mit Regierungschefs anderer Länder und der Gemein-schafts-atmosphäre, die das Klima für bilaterale Kooperation vorberei-tet. Insofern kann es nützlich sein, wenn sich die Regierungschefs in zwei Jahren wieder treffen und dann für einen kurzen Moment wenig-stens die Frage nach dem Stellen-wert Lateinamerikas eindeutig posi-tiv beantworten. ■

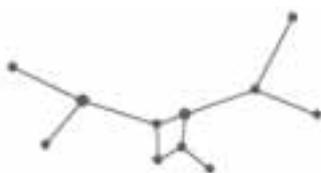
verfolgen, die einer sozialen Markt-wirtschaft nahe kommen. Soziale Marktwirtschaft als Orientierungs-rahmen für die Länder des amerika-nischen Subkontinents: das hat die Kanzlerin nachhaltig unterstützt.

Gipfelthemen

In Lima standen die Armuts-bekämpfung und der Umweltschutz, vor allem im Hinblick auf den Kli-mawandel und die erneuerbaren

Energien, im Mittelpunkt des Gip-feltreffens. Im Schlussdokument wurde u.a. ein gemeinsames Pro-gramm gegen die negativen Folgen des Klimawandels vereinbart. Ange-sichts der bisherigen Erfahrungen mit wohlklingenden Gipfeldeklara-tionen zeigten viele Teilnehmer jedoch Zurückhaltung im Hinblick auf die hierzu beschworene „Globale Allianz“. Nicht zuletzt offenbarten sich beim Thema Nahrungsmittelsicherheit Differenzen zwischen Europäern und Lateinamerikanern

ANZEIGE



PAPOLI -BARAWATI Anwaltskanzlei

Kompetente Beratung und Projektrealisierung in allen deutsch-brasilianischen Unternehmensprojekten.

Ihre Brücke zwischen Deutschland und Brasilien!

Franz-Lenz-Strasse 4 · D-49084 Osnabrück · Tel: +49-541-3311015 · Fax: +49-541-6854697
parvis@papoli-barawati.com · www.papoli-barawati.com

Senador Valdir Raupp

Desmatamento Zero

Diante dos dados que apontam um novo avanço da destruição da Floresta Amazônica, o senador Valdir Raupp(RO), líder do PMDB no Senado Federal, propõe uma medida radical para resolver o problema: “Desmatamento Zero”.

TEXTO: GERALDO HOFFMANN

A idéia pode ser considerada revolucionária, uma vez que vem de um parlamentar do estado com o maior índice de desmatamento na Amazônia Legal. “Em Rondônia, 99% dos que têm um documento de propriedade de terra já derrubaram mais florestas do que é permitido por lei”, disse Raupp em conversa com Tópicos.

Segundo ele, um zoneamento agrícola de 70% das florestas de Rondônia comprovou que “não há mais área legal a ser desmatada”. Na sua opinião, parte da culpa pela devastação foi das autoridades. “O Ibama nunca fiscalizou direito. Era o órgão mais corrupto e inoperante do país. Já mudou, mas ainda tem deficiências”, afirmou o senador.

Dados do Instituto Nacional de Pesquisas Espaciais (Inpe) apontam que o aumento da área desmatada na Amazônia Legal passou de 4.974 quilômetros quadrados entre 2006 e 2007 para 8.850 quilômetros quadrados de agosto de 2007 até o mês de abril de 2008. Nos últimos três anos, o ritmo de desmatamento na região vinha diminuindo. Até agora, 17% da cobertura original da floresta já foi desmatada, totalizando cerca de 700 mil quilômetros quadrados, dos quais 300 mil quilômetros quadrados desmatados só nos últimos 20 anos.

A situação chegou a tal ponto que, segundo Raupp, a Justiça e a Procuradoria Pública de Rondônia passaram a exigir dos proprietários o reflorestamento das margens dos rios. O senador, no entanto, não acredita que a solução não seja apenas aplicar uma política ambiental restritiva, rigorosa e punitiva, como a que foi desencadeada a partir da operação Arco de Fogo, da Polícia Federal.



Raupp com o prefeito de Lahr, Wolfgang G Müller / DBG

Por isso, a proposta de “Desmatamento Zero” que ele desenvolveu junto com o setor produtivo de seu estado sustenta-se em dois pilares. Em primeiro lugar, implicaria uma moratória de 5 a 10 anos para o desmatamento – primeiro em Rondônia, mas com a opção de ser ampliado para toda a Amazônia Legal. “Em sete, oito anos, a floresta se regenera”, argumenta. Em segundo lugar, “zerar” significaria também que, “quem derrubou, derrubou, e não será mais incriminado por isso, e quem não derrubou, não derruba mais”.

A proposta de Raupp também prevê a recuperação das matas ciliares, o melhoramento genético do gado, a incorporação de áreas degradadas ao setor produtivo, além da adoção de medidas que reduzam a utilização de fogo para formação de pastagens ou para qualquer outra prática agrícola.

Segundo ele, não se trata de “mais uma moratória” ao lado de outras, como a moratória da soja. “A moratória da soja e da carne não impede que se derrube. Para isso, é preciso uma mudança na lei que con-

temple os interesses dos habitantes da região e um órgão que a aplique”, diz.

Raupp propõe também a criação de um Ministério da Amazônia, “que seria encarregado de coordenar todos os órgãos e entidades que têm a ver com a região. Já tivemos um Ministério da Seca e temos o da Integração. A Amazônia é tão grande que, às vezes, em Brasília cai no esquecimento. Por isso não houve um cuidado maior.”

O senador também rebateu os alertas cada vez mais frequentes no exterior de que a Amazônia está diante de duas novas ameaças: o avanço da fronteira agrícola em direção ao norte e a descoberta de reservas de petróleo na região.

“O Brasil tem muita terra para produzir alimentos sem ter de desmatar mais. O país ainda pode aumentar muito sua produção de alimentos só com base num aumento da produtividade das áreas cultivadas”, garante. “E a exploração de petróleo não agride tanto o meio ambiente. Só se precisa de poços e canais de escoamento”, conclui. ■

Beitrittserklärung

Ich erkläre/wir erklären hiermit meinen/unsere Beitritt zur Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e. V. als

- Jahresbeitrag**
- ▶ Student/in, Wehr- oder Zivildienstleistender oder Auszubildende/r . . . Euro 25,-
 - ▶ Einzelmitglied Euro 60,-
 - ▶ Familienmitglied Euro 75,-
 - ▶ Firmenmitglied Euro 500,-

Ich verpflichte mich/wir verpflichten uns, den Jahresbeitrag im ersten Monat nach Bestätigung der Mitgliedschaft durch die Gesellschaft bzw. im ersten Monat des neuen Kalenderjahres zu entrichten.

Ich/wir erteile(n) hiermit der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V. die Ermächtigung, den Beitrag von meinem/ unserem Konto abzubuchen.

Kreditinstitut:

BLZ: Konto:

Beiträge und Spenden an die Gesellschaft sind steuerlich absetzbar. Die DBG stellt entsprechende Bescheinigungen aus.

Name

Straße

PLZ Wohnort

Telefon

Fax

E-Mail

Ort / Datum

Unterschrift



DEUTSCH – BRASILIANISCHE
GESELLSCHAFT e.V.

SOCIEDADE BRASIL–ALEMANHA



Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e. V.

Am Festungsgraben 1 · 10117 Berlin
Tel.: ++ 49 30 224 881 44 · Fax: 224 881 45
dbg.berlin@topicos.de

Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn
Tel.: ++49 228 21 07 07 · Fax: 24 16 58
dbg.bonn@topicos.de
www.topicos.de

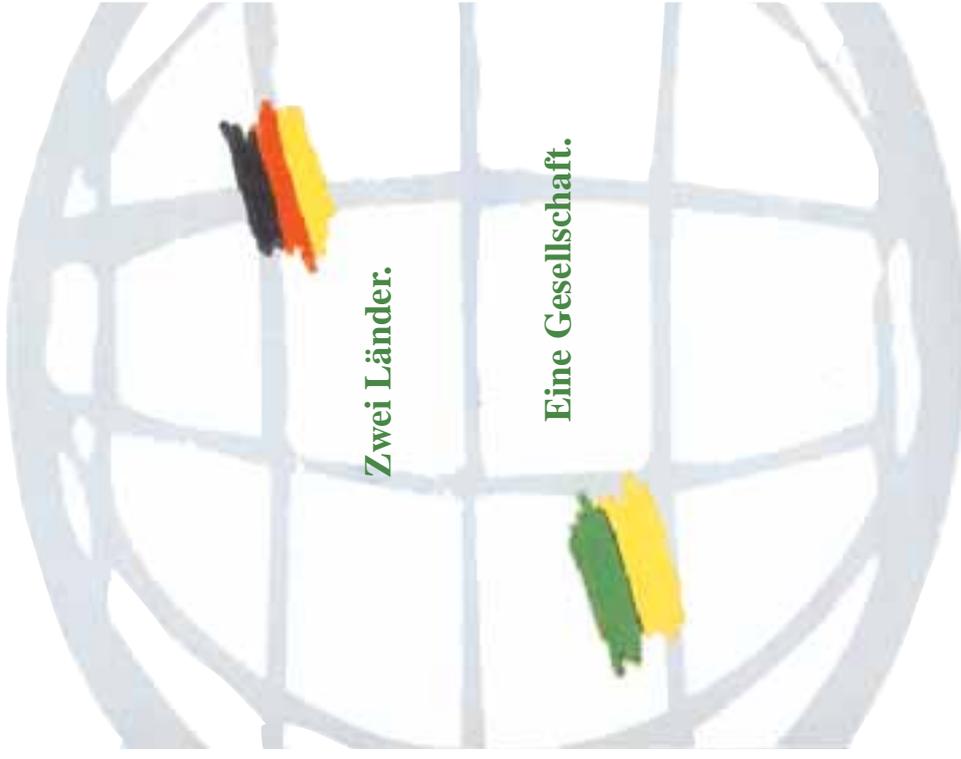
Kontakte in Brasilien:

Dr. Walter von Kalm, São Paulo
Tel.: ++ 55 - 11 - 55218663
WVK@uol.com.br

Dr. Ulrich Spohn, Rio de Janeiro
Tel.: ++ 55 - 21 - 25124877
h.u.spohn@web.de

Bankverbindungen:

Deutsche Bank Bonn Postbank Köln
Konto : 0255174 Konto : 9780505
BLZ : 380 700 59 BLZ : 370 100 50



Zwei Länder.

Eine Gesellschaft.

Deutsch – Brasilianische Gesellschaft e.V. Societade Brasil – Alemanha

Brasilien ist das fünftgrößte Land der Erde und hat über 180 Mio. Einwohner. Es verfügt über vielfältige Ressourcen und ein großes Potenzial für die künftige Entwicklung. Seine dynamische Volkswirtschaft wächst seit Jahren in einem beachtlichen Maß und zählt heute schon zu den zehn größten der Welt.

Brasilien ist Deutschlands wichtigster Partner in Südamerika. Deutschland ist Brasiliens wichtigster Partner in Europa. Die beiden Länder sind seit zweihundert Jahren durch Einwanderung und engen wirtschaftlichen und kulturellen Austausch verbunden.

Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft (DBG) ist eine private, gemeinnützige und überparteiliche Einrichtung in Form eines eingetragenen Vereins. Sie wurde 1960 auf Initiative von Prof. Dr. Hermann M. Görgen sowie führenden Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur beider Länder gegründet. Als eine der größten bilateralen Vereinigungen ist sie bundesweit vertreten und in Regionalgruppen gegliedert.

Die Gesellschaft fördert die deutsch-brasilianischen Beziehungen und pflegt Kontakte zu Institutionen und Unternehmen. Sie versteht sich als Brücke zwischen Ländern und Menschen, sie möchte die deutsche Öffentlichkeit für ein aktuelles und umfassendes Bild von Brasilien interessieren und den Austausch zwischen unseren beiden Völkern auf vielfältige Weise unterstützen.

Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft veranstaltet

- | | |
|--------------------------|-----------------|
| ► Vortragsabende | ► Lesungen |
| ► Filmvorführungen | ► Ausstellungen |
| ► Konzerte | ► Symposien |
| ► Port. Sprachunterricht | ► Seminare |

Sie vermittelt Kontakte zwischen Brasilianern und Deutschen und organisiert örtliche informelle Treffen zum persönlichen Kennenlernen und Erfahrungsaustausch.

Als Mitglied der DBG

- sind Sie Teil eines Netzwerks von Gleichgesinnten, die aus persönlichen oder beruflichen Gründen Brasilien besonders verbunden sind;
- haben Sie Zugang zu Veranstaltungen in Ihrer Region, können sich über Brasilien und deutsch-brasilianische Projekte informieren und dabei persönliche Kontakte knüpfen;
- sind Sie durch die Publikationen der Gesellschaft auf dem aktuellen Stand der Entwicklung Brasiliens sowie der deutsch-brasilianischen Zusammenarbeit.

Der Gesellschaft gehören Einzelmitglieder aus zahlreichen Berufsgruppen sowie Unternehmen und Institutionen an. Die DBG wird unterstützt durch ein Kuratorium von hochrangigen Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Medien in Deutschland und Brasilien.

Die Deutsch – Brasilianische Gesellschaft gibt mehrmals jährlich die Zeitschrift „Topicos – Deutsch-Brasilianische Hefte“ und monatlich einen elektronischen Informationsbrief heraus. Diese enthalten aktuelle Beiträge zu politischen, kulturellen, wirtschaftlichen, entwicklungspolitischen und ökologischen Themen, die für Brasilien und die deutsch-brasilianischen Beziehungen von Belang sind. Darüber hinaus werden Sie über Veranstaltungen, Presseartikel und Fernsehsendungen mit Brasilienbezug unterrichtet.

Diese Publikationen können im Abonnement bezogen werden. Für Mitglieder ist der Bezug dieser Veröffentlichungen im Jahresbeitrag enthalten.

Wenn Sie Informationen über die DBG haben möchten, rufen Sie bitte an, schreiben Sie uns oder besuchen Sie die Web-Site der Gesellschaft www.topicos.de Diese enthält auch die Satzung der DBG.

Wir freuen uns über Ihr Interesse.

Präsidium der DBG

Präsident:

Dr. Uwe Kaestner, Botschafter a.D.

Vizepräsidenten:

Dr. Axel Gutmann

Dr. Wolfgang G. Müller, Oberbürgermeister

Dr. Klaus Platz, Generalkonsul a.D.

Schatzmeister:

Siegfried G. Poremba

Mitglieder des Präsidiums:

Sabine Eichhorn

Dr. Hartmut E. Kayser

Ingrid Starke

Peter C. Jacobowsky

Paula Katzenstein

Dr. Günter Zenk

Ehrenmitglied:

Dora Schindel

Deutsches Kuratorium der DBG

Vorsitzender:

Carl-Dieter Spranger, Bundesminister a.D.

Stellvertreter:

Cairo Koch-Weser

Dr. Ronaldo Schmitz

Mitglieder:

Dr. Rolf-Dieter Acker

Prof. Th. Berchem

Prof. Dr. D. Briesemeister

Albert Deß, MdEP

Rolf Eckrodt

Carl. D. Goerdeler

Heinrich Heims

Dr. Hans Peter Huss

Dr. Helmut Kohl

Lothar Mark, MdB

Prof. Dr. Manfred Nitsch

Ben van Schaik

Dr. Enver Schrombogens

Dr. Ulrich Spohn

Prof. Werner-Wenning

Jutta Blumenau-Niesel

Rainer Brüderle, MdB

Dr. Claus Duisberg

Dr. Bernd Eisenblätter

Dr. Wolf Grabendorff

Dr. H. G. von Heydebreck

Dr. Herbert Knoblich

Prof. Dr. G. Kohlhepp

André Müller-Carroba

Kurt J. Rossmannith, MdB

Dr. Peter Scholz

Dr. Uriel Sharaf

Dr. Hildegard Stausberg

Prof. Dr. Berthold Zilly



Wir reinigen die Welt. Und Ihr Zuhause.

Wer mit Hochdruck ans Werk geht, kann monumentale Reinigungsleistungen vollbringen. Das gilt für bedeutende Denkmäler wie den „Obelisco do Ibirapuera“ in São Paulo und auch für ganz alltägliche Aufgaben bei Ihnen zu Hause.

 **KÄRCHER**

IX. Deutsch-Brasilianisches Symposium von Konrad-Adenauer-Stiftung und Deutsch-Brasilianischer Gesellschaft e.V.*

Menschenrecht Sicherheit

„Tropa de Elite“, bei den diesjährigen Berliner Filmfestspielen mit dem „Goldenen Bären“ ausgezeichnet, zeigt aus den Elendsvierteln von Rio de Janeiro erschreckende Szenen von Drogenkriminalität, Bandenkriegen und Gewalt zwischen Kriminellen und Polizei. Der Film prägt – wie andere mit dieser Thematik, z.B. „Cidade de Deus“ – für viele Menschen in Brasilien und in anderen Ländern das Bild von der Sicherheitslage in brasilianischen Favelas.

Die Methode „Tropa de Elite“ – das ist nicht die Lösung! Darin waren sich Deutsche und Brasilianer einig. Ziel müsse vielmehr sein, das Menschenrecht aller Bürger auf Leben in Sicherheit zu gewährleisten und gewaltsamen Lösungen vorzubeugen: durch Mitverantwortung der gesamten Gesellschaft, durch verbesserte Zusammenarbeit aller staatlicher Ebenen sowie durch Einbindung von akademischer Forschung und Nicht-Regierungsorganisationen.

TEXT: DR. UWE KAESTNER

Nach klassischem Völkerrecht ist innere Sicherheit der Kern der „Inneren Angelegenheiten“, die jeder Staat selbst verantwortet und in die kein anderer Staat sich einmischen darf. Diese Definition ist heute überholt, einmal weil es Menschenrechte gibt, die weltweit gelten, zum anderen weil oft genug innere Probleme eines Staates in andere überschwappen – man denke nur an die internationalen Flüchtlingsströme.

Trotz dieser modernen Lesart ist es nach wie vor ungewöhnlich – und zeugt vom hervorragenden Stand der Beziehungen – dass sich Vertreter zweier Staaten mit größter Offenheit und mit dem Willen zur verstärkten Zusammenarbeit dem Dialog über dieses sensitive Thema stellen: Genau das taten am 24./25. April 2008 in Berlin unter dem Titel „Innere Sicherheit und demokratische Gesellschaft in Brasilien und Deutschland“ hochrangige Vertreter aus beiden Ländern. Den Rahmen bot zum 9. Mal ein bilaterales Symposium, zu dem die Konrad-Adenauer-Stiftung und die Deutsch-Brasilianischer Gesellschaft in bewährter Partnerschaft eingeladen hatten.

Schonungslose Analyse

Der anfangs vorgetragene Lagebericht der brasilianischen Seite - aus der Sicht der politisch Verantwortli-

chen, der Polizei-Führung der Bundesstaaten, der akademischen Forschung, der Sozialarbeit und der Nicht-Regierungsorganisationen – war schonungslos. Bei einer Mordrate im gesamten Lande von 25 pro 100.000 Einwohner – in Großstädten deutlich höher –, bei blühendem Drogenhandel und Bandenkriegen, bei hohen Waffenbeständen in Privathand und immer jüngeren Gewalttätern drohen „kolumbianische Verhältnisse“. Einige Favelas der Metropolen könnten zum Teil seit vielen Jahren von der Polizei nicht betreten werden – nun müsse die Rückkehr zu legalen Verhältnissen, zum Schutz der Mehrheit der Bürger vor Kriminalität und zum Gewaltmonopol des Staates durchgesetzt werden.

Brasil legal – Brasil real

Der klassische Zwiespalt zwischen Gesetzeslage und Wirklichkeit klappt auch hier: Die brasilianische Verfassung von 1988, Art. 144, regelt Fragen der Inneren Sicherheit eher formalistisch, die Politik lässt aber die Polizei in vielen Bereichen im Stich, nicht nur was die Ausrüstung und Besoldung angeht. Nach dem vorgetragenen Lagebericht gibt es keine Mechanismen der Zusammenarbeit zwischen Bundespolizei und den Militärpolizeien der Einzelstaaten – ja in manchen Fällen baut politischer Streit zwischen beiden Regierungsebenen zusätzliche

Hürden auf. Die Städte und Gemeinden haben sich aus der Mitverantwortung für öffentliche Sicherheit großteils verabschiedet.

Bei diesem Lagebild zeichneten sich jedoch deutliche Unterschiede zwischen Metropolen wie Rio de Janeiro und São Paulo einerseits und Großstädten wie Belo Horizont und ländlichen Regionen andererseits ab – hier gibt es keine „No-Go-Areas“. Auch innerhalb der Einzelstaaten gebe es „Hot Spots“ und eher unproblematische Zonen. Von den Straftaten im Staat Rio de Janeiro werde der ganz überwiegende Teil in der Stadt Rio und dort wieder zwischen Farbigen in den Favelas der Nordzone begangen. „Die Farbe des Todes ist schwarz“ – so die drastische Aussage eines Teilnehmers.

Ein weiteres Problem ist die schwerfällige Justiz – nur etwa 7% der Gewalttaten würden rechtskräftig abgeurteilt. Dies führt in der Praxis oft zu Straflosigkeit („impunidade“). Überfüllte Gefängnisse verhindern eine wirksame Resozialisierung der Häftlinge. Ein brasilianischer Teilnehmer aus dem Nordosten hatte von Berlin aus die Bewältigung einer Häftlingsrevolte in seinem Heimatstaat mitzusteuern!

Zur Analyse gehörte auch das wirtschaftlich-soziale Umfeld, das sich

* Das genaue Programm und nähere Einzelheiten sind auf der Homepage www.kas.de zu finden.

insgesamt verbessert habe. Aber zwei Dekaden wirtschaftlicher Stabilität, eine Rekordzahl von formellen Arbeitsplätzen, niedrige Kindersterblichkeit, hohe Einschulungsraten und nicht zuletzt die staatlichen Sozialprogramme haben die Diskrepanz zwischen Arm und Reich noch nicht vermindert. In der Folge sieht sich die Polizei immer wieder vor der Notwendigkeit, soziale Konflikte zu schlichten, für die andere öffentliche Institutionen die Verantwortung tragen – besonders problematisch bei Landbesetzungen, aber auch bei Versagen öffentlicher Dienstleistungen..

Deutsche Probleme

Dass auch Deutschland ernste – und zunehmende – Sorgen hat, zeigten Berichte aus Staatsanwaltschaften und Sozialarbeit. Die Jugendkriminalität nehme zu, insbesondere auch in Schulen. In Berlin würden 42% der Gewaltdelikte von Jugendlichen unter 21 Jahren begangen, davon die Mehrzahl von Nicht-Deutschen. Neueste „Mutprobe“ unter Jugendlichen sei es, selbst begangene Gewaltakte per Handy zu filmen und dann ins Netz zu stellen.

Die äußere Bedrohung durch Terrorismus sei angesichts des deutschen Einsatzes in Afghanistan sehr ernst zu nehmen. Kontrollen über Einreisen sind durch die europäische Reisefreiheit (Abkommen von Schengen) erschwert – sie sind faktisch nur noch an Flughäfen möglich.

Licht am Ende des Tunnels

Brasilianische Teilnehmer betonten, eine Lösung der Sicherheitsprobleme „über Nacht“ sei unrealistisch. Nahziel müsse sein, den weiteren Aufwuchs der Gewalt einzudämmen und die Kriminalitätsrate zurückzuführen – dafür aber gebe es inzwischen ermutigende Entwicklungen. Das besage schon die insgesamt – wenn auch nicht in allen Bereichen - rückläufige Kriminalstatistik.

Insbesondere aber wachse das gesamtgesellschaftliche Bewusstsein, dass man nur gemeinsam dem Verbrechen entgegentreten könne –

dies auch eine Wirkung des Films „Tropa de Elite“. Für Rio heiße das konkret: Die Leute sähen zunehmend ein, dass die Macht der Drogenmafia nur zu brechen sei, wenn man auch den Drogenkonsum in den Nobelvierteln der Südzone bekämpfe.

Dieser Bewusstseinswandel sei vor allem Verdienst von Nicht-Regierungsorganisationen wie „Viva Rio“ und „Rio da Paz“ (vgl. Tópicos 1/2008). Ihn machten zunehmend auch Teile der marginalisierten Bevölkerung mit. Die Polizei gewinne, gemessen an Anzeigen und Informationen, wiederum Vertrauen.

In Polizei und universitärer Forschung setze man auf Früherkennung von möglichen Straftätern, auf breite Kooperation von polizeilichen und sozialen Behörden sowie Schulen, auf Prävention – statt nachträglicher Ahndung – von Straftaten sowie Konfliktlösung ohne Gewalt („Anti-Aggressionstraining“). Besondere Zielgruppe müsse die Jugend sein, um zu verhindern, dass sie – da noch nicht strafmündig – von Verbrechern instrumentalisiert werde.

Und nicht zuletzt: Die Regierung von Präsident Luiz Inácio Lula da Silva biete den Einzelstaaten enge vertragliche – auch finanzielle – Zusammenarbeit an, wenn diese bestimmte Grundbedingungen erfüllten. Dazu gehöre die Schulung der Polizei im Umgang mit dem rechtsstaatlichen Instrumentarium ebenso wie eine umfassende Ausbildung in Menschenrechtsfragen. Südbrasilianische Bundesstaaten leisten hier bereits Pionierarbeit.

In diese Zusammenarbeit sollen auch verstärkt die Kommunen, ihre Schulen und Sozialbehörden einbezogen werden. Gerade hierzu lieferten Hamburg, Lahr und Berlin-Brandenburg lohnende Denkanstöße für kommunales Handeln – unter den Stichworten Früherkennung, Verbrechenverhütung und Wiedergutmachung für die Opfer von Gewalt. In alten und neuen Medien würden Anti-Gewalt-Botschaften übermittelt: „Du kannst entscheiden“.

Rolle der Medien

Ein Themenblock war der Verantwortung der Medien gewidmet. Ihr mögliches Aktionsfeld reicht von der hilfreichen Unterstützung der Gewaltbekämpfung bis zum Erzeugung von Angstpsychosen bei der Bevölkerung. Das erstere ist unverzichtbar – gerade auch durch Verbreiten von positiven Vorbildern –, das letztere höchst kontraproduktiv. So wurde mit Erleichterung aufgenommen, dass brasilianische Fernsehsender gewisse reißerische Vorabend-Serien nicht mehr ausstrahlen.

Die deutsche Seite stellte kritische Fragen an die eigene Adresse: Ob die Anprangerung sozialer Missstände als Gewaltsursache nicht eher der „Selbstvergewisserung“ des deutschen Publikums – oder im Klartext: Bestätigung der Vorurteile – diene und darüber hinaus der Gewalt in den Favelas eine gewisse Legitimität („Robin Hood“) verleihe. Ziel müsse eine ausgewogene Berichterstattung sein, die Fehler genau so registriere wie Fortschritte – Fragen, die sich natürlich auch an die brasilianischen Medien stellten.

Weg in die Zukunft

Alle Teilnehmer waren sich einig, dass das Symposium den Grund für eine engere Zusammenarbeit in der Zukunft gelegt hat. Für Deutschland – und Europa insgesamt – ist es von größter Bedeutung, dass Brasilien im Kampf gegen Organisierte Kriminalität und Drogentransit aus den Andenländern die Oberhand behält. Und für Brasilien, Gastgeber der Fußball-WM 2014 und Bewerber um die Olympiade 2016, lohnt der Blick auf die deutschen Sicherheitserfahrungen aus der Fußball-WM 2006.

Aber bereits in diesem Jahr wird es einen weitem wichtigen Schritt der Zusammenarbeit auf heiklem Gebiet geben: Die Deutsch-Brasilianische Juristenvereinigung (DBJV) veranstaltet ihr Jahrestreffen im November in Köln zum Thema „Strafrecht“ – und hofft dort auf ebenso offene, praxisorientierte und beiderseits nützliche Erörterung wie beim Berliner Symposium! ■

Die Wahrnehmung deutscher Kultur, Wirtschaft und Politik in Brasilien

Wie die Brasilianer Deutschland sehen

Brasilianer spielen gerne und gut Fußball, tanzen Samba, trinken Caipirinha und liegen mit schönen Frauen an der Copacabana in der Sonne. So oder ähnlich könnte das Brasilienbild vieler Bundesbürger aussehen. Eine völlig verfehlte Einschätzung? Übertrieben? Nur eine Facette einer vielseitigen Realität? Die Kritik an einer solchen Grobbetrachtung wäre unter Brasilienkennern mannigfaltig. Aber ist das brasilianische Deutschlandbild denn eigentlich differenzierter und realistischer?

Immer wieder werden dem kundigen Tópicos-Leser anderenorts individuelle Meinungen zum in Brasilien bestehenden Deutschlandbild angeboten. Deutsche Unternehmen schreiben von der Überzeugung der Brasilianer, deutsche Produkte seien hochwertiger – Deutsch

sei also gewissermaßen ein Synonym für Wertarbeit. Entwicklungspolitiker behaupten, dass Misereor und Adveniat die bekanntesten deutschen Wörter in Brasilien seien. Hochrangige Politiker unterstellen den Brasilianern, sie wüssten um die guten und problemlosen Deutsch-Brasilianischen Beziehungen. Aber bei all diesen Einschätzungen handelt es sich um persönliche Meinungen und Erfahrungen ohne empirisches Fundament. Vor diesem Hintergrund war es Zeit, im Rahmen eines Forschungsprojektes – in diesem Falle einer Dissertation am Lehrstuhl für Internationale Politik und Außenpolitik der Universität zu Köln – das in Brasilien tatsächlich existente Deutschlandbild durch Umfragen vor Ort zu ergründen.

TEXT: JÖRG WABER

Was aber umfasst nun eigentlich das „Deutschlandbild in Brasilien“? Wir könnten es als eine Meinungsmischung aus deutscher Kultur, Wirtschaft und Politik definieren. Oder vielleicht doch als Bewertung deutscher Lebensarten und Gebräuche, ganz im Sinne des obigen Klischees brasilianischen Laissez-faire?

Die Wahrnehmung Deutschlands ist also in Wirklichkeit die Wahrnehmung vieler unterschiedlicher Facetten, die sich für jeden Einzelnen zu einem ganz eigenen „Bild“ zusammenfügen, je nachdem welche Einzelbestandteile ihm präsent sind und wie er diese mit Inhalt füllt. Eine einzige Antwort kann das gesamte Deutschlandbild nicht wiedergeben. Hierzu bedurfte es einer Reihe von Fragen zu wirtschaftlichen, kulturellen, politischen und alltäglich-allgemeinen Themen, die in einer Umfrage angesprochen wurden.¹

Allgemeines

In einem allgemeinen Teil wurden die Interviewten gefragt, welche Vor-

stellungen sie mit dem Begriff Deutschland verbinden.² Rund 40% der Brasilianer sehen Deutschland als industriell-technologisch hoch entwickeltes Land (404 Personen, 40,4%) und 23% verbinden „die Deutschen“ selbst mit Arbeit, Disziplin, Tüchtigkeit und Fleiß (227, 22,7%). Die Kehrseite der Medaille sind jedoch jene 14%, die Deutschland immer noch mit dem Nationalsozialismus in Verbindung bringen. Viele denken aber auch an Fußball (18,7%) und Bier (15,9%). Wagen wir eine vorsichtige erste Analyse, erkennen wir sowohl positive Bewertungen im materiellen und organisatorischen Bereich, als auch bei Vergnügungsaktivitäten. Das vordergründige Deutschlandbild in Brasilien ist also besser als sein Ruf.

Ist die Spontanassoziation für Deutschland recht zufriedenstellend, so bleibt das brasilianische Wissen über unser Land und unsere Kultur hingegen begrenzt. Zwar kennen 74,6% die deutsche Hauptstadt, und 33,8% die Berliner Mauer. Burgen und Schlösser sowie der Kölner Dom sind

durchaus als Sehenswürdigkeiten berühmt. Bei der Frage nach weiteren deutschen Städten wird vor München, Hamburg oder Frankfurt Amsterdam (11,5%!) genannt, aber auch Paris, Leningrad und Moskau kommen als Antworten. (Jedoch soll hier nicht behauptet werden, dass in Deutschland eine Wissensabfrage über Brasilien anders ausfallen würde!) Dafür sind deutsche Persönlichkeiten durchaus auch in Brasilien ein Begriff, wobei weniger die aktuellen Politiker bekannt sind. So rangieren Benedikt XVI (5,9%), Michael Schumacher (8,4%) und Franz Beckenbauer (1,9%) auf den ersten Plätzen. Unter den deutschen Nationalgerichten belegen Sauerkraut (39,9%) und Wurst (22,1%) uneinholbar die Pole Position.

Auch ist Deutschland für die Brasilianer ein ebenso attraktives Reiseziel (88,3%), wie die deutsche Sprache ein Zugewinn an Wissen (85,6%), obwohl nur 0,5% der Befragten schon einmal in Deutschland war und nur zwei Interviewte Deutsch sprachen. Überraschend viele Brasilianer bewerteten den deutschen Fußball als gut (48%).

¹ Nun musste diese Umfrage nicht nur eine möglichst große Befragtenanzahl aufweisen, sondern auch demografische Querschnitte und Rahmenbedingungen, wie Geschlecht, Herkunft, Alter und Bildungsgrad beachten, um als wirklich repräsentativ gelten zu können. Deshalb wurden im Herbst 2007 1000 Brasilianer, die nach den genannten demografischen Kriterien (aber ansonsten per Zufall) ausgewählt wurden, in vier Landesteilen und sechs Städten (Rio de Janeiro, São Paulo, Brasília, Curitiba, Campina Grande und João Pessoa) persönlich (und nicht durch Telefoninterviews) befragt. Auch wenn die Zahl 1000, setzt man sie zu den 180 Millionen Einwohnern Brasiliens in Relation, überschaubar wirkt, so sollte der immense Aufwand in Rechnung gestellt werden, den solche Direktinterviews mit sich bringen.

² Mehrfachnennungen waren möglich.



Die deutsche Wirtschaft

Die deutsche Wirtschaft wird im internen Vergleich mit anderen Facetten am besten beurteilt. 62,2% befinden sie für gut oder sehr gut, nur 34,7% hingegen als innovativ (bei genauso vielen Gegenstimmen). Immerhin ein Drittel der Befragten kann namentlich deutsche Firmen benennen, unter denen Bayer (17,9%), VW (14,8%), Mercedes (12%) sowie mit einigem Abstand auch BMW (6,2%) und ThyssenKrupp (4,6%) die bekanntesten sind. Die Behauptung der deutschen Unternehmen, ihre Produkte würden als hochwertig angesehen, werden durch die Umfrage bestätigt. Nur 1,8% befinden sie für schlecht oder sehr schlecht, 40% hingegen für gut oder sehr gut. Als deutsche Erzeugnisse werden Automobile, Medikamente und Stahl benannt.

Deutsche Kirche und Entwicklungszusammenarbeit

Was ist nun aber mit dem Klischee, dass „Misereor“ und „Adveniat“ die bekanntesten deutschen Wörter sind? Nun, die Umfrage hat bestätigt, es ist ein Klischee! Bei 1000 Befragten kannte nur eine Person die beiden kirchlichen Organisationen. Überhaupt wird das Engagement der deutschen Kirchen in Brasilien nur von 1,7% wahrgenommen. Noch weniger Brasilianer können etwas mit den Projekten der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und dem Investment im sozialen und Umweltbereich anfangen (0,8 bzw. 0,9%) – des jüngsten Lobes von Präsident Lula für Bundeskanzle-

rin Merkels bei ihrem Staatsbesuch in Brasília zum Trotz.

Deutsche Kultur

Deutlich bekannter als die deutschen Kirchen und die Entwicklungszusammenarbeit sind kulturelle Einrichtungen, wie das Goethe Institut (9,9% kennen es) und deutsche Schulen (12,3%). Auch die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft ist einigen ein Begriff. Dabei wird die Arbeit dieser Institutionen durchaus als gut (ca. 8%) beurteilt.

Besonders aussagekräftig sind die Angaben über die Bewertung der deutschen Gesellschaft, die uns den Eindruck eines positiven Deutschlandbildes vermitteln. Hier wird auf den hohen Standard und die Lebensqualität Deutschlands ebenso hingewiesen wie auf die Intelligenz und die Zivilisation seines Volkes und die demokratischen und friedliebenden Strukturen. Nur wenige sehen in der Bundesrepublik eine Spaßgesellschaft.

Die deutsche Regierung und die Politische Kultur

Auf politischer Ebene bewerten über 80% die Bundesrepublik als wichtigen strategischen und wirtschaftlichen Partner. 62,7% sehen Deutschlands Außenpolitik als gut oder sogar sehr gut an. Die letzten deutschen Kanzler sind hingegen kaum bekannt (ca. 20%). Wer sie allerdings kennt, bewertet ihre politischen Leistungen positiv.

Gesamtbild und Deutschlands Zukunft

Insgesamt lässt sich besonders in wirtschaftlichen Fragen von einem mehrheitlich positiven Deutschlandbild der Brasilianer sprechen, welches zwar nicht breites Allgemeinwissen zeigt, aber doch wichtige Akzente beinhaltet. In kulturellen, religiösen oder entwicklungspolitischen Fragen bestehen in Brasilien deutliche Informationsdefizite und kaum Kenntnisse über deutsche Institutionen. Die Bundesbürger werden als intelligent, diszipliniert und ehrgeizig beurteilt, nicht jedoch als offenherzig und vergnügt, die Gesellschaft als modern und die Lebensverhältnisse als hochwertig. Das überaus positive Gesamtbild wird dadurch untermauert, dass 59,8% Deutschlands Zukunft als gut oder sehr gut beurteilen und nur 0,2% als schlecht! ■





Deutsch-Brasilianische Wirtschaftstage 2008



Vom 24. bis 26. August treffen sich deutsche und brasilianische Unternehmer sowie hochrangige politische Repräsentanten in Köln zu den 26. Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen.

Das Motto der diesjährigen Wirtschaftstage lautet „**Mobilität, Energiesicherheit und Klimaschutz – Herausforderungen für Wirtschaft und Politik**“. „Brasilien ist für Deutschland seit langem ein sehr wichtiger Wirtschaftspartner“, so BDI-Präsident Jürgen R. Thumann, „und wir freuen uns darauf, die enge Kooperation weiter auszubauen. Das gilt nicht zuletzt für globale Fragen wie den Klimaschutz. Hier sehen wir Brasilien als einen strategischen Partner.“

Die Lateinamerikareise von Bundeskanzlerin Angela Merkel im Mai hat die Bedeutung der Region für Deutschland noch einmal hervorgehoben. Vor Terminen in Peru, Kolumbien und Mexiko machte Merkel in Brasilien gleich zwei Mal Station, in der Hauptstadt Brasilia und in São Paulo. In Brasilien wurde auch ein neues bilaterales Energieabkommen unterzeichnet, das sich mit der weiteren Zusammenarbeit im Bereich Erneuerbarer Energien befasst.

Das Unternehmertreffen in Köln steht unter der Leitung von BDI-Präsident Jürgen R. Thumann und von Armando de Queiroz Monteiro Neto,

dem Präsidenten des brasilianischen Industrieverbandes CNI. Es handelt sich um die wichtigste Veranstaltung in den bilateralen Wirtschaftsbeziehungen, die Regierungen beider Seiten werden hochrangig vertreten sein. Der Bundesminister für Umwelt, Sigmar Gabriel, hat seine Teilnahme bereits zugesagt.

Zu den Wirtschaftstagen werden mehrere hundert Vertreter aus Politik und Wirtschaft erwartet. Die Konferenz bietet den Teilnehmern die Gelegenheit, sich über verschiedene Geschäftsmöglichkeiten und Bereiche einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu informieren und Kontakte zu deutschen bzw. brasilianischen Unternehmern zu knüpfen. Thematischer Schwerpunkt der Veranstaltung ist der Beitrag der Industrie bzw. der Umwelttechnologie zur nachhaltigen Produktion. Hier wird es Workshops zu Energiesicherheit, Bioenergie, Automobilindustrie sowie chemischer und pharmazeutischer Industrie geben. Darüber hinaus findet ein Workshop zu den Umsetzungsplänen der Fußballweltmeisterschaft 2014 statt. Die Fußballweltmeisterschaft, die 2014 in Brasilien stattfindet, bietet deutschen

Unternehmen zahlreiche Möglichkeiten, zu investieren bzw. sich an Ausschreibungen zu beteiligen.

Brasilien zählt weltweit zu den vier großen *emerging economies* (Brasilien, Russland, Indien, China) und steht als größte Volkswirtschaft Lateinamerikas für die deutsche Industrie im Mittelpunkt. Neben dem bilateralen Handel sind die Direktinvestitionen, und vor allem die Re-Investitionen von bereits in Brasilien ansässigen deutschen Unternehmen, von großer Bedeutung. Erheblicher Investitionsbedarf besteht allerdings nach wie vor im Bereich Infrastruktur. In diesem Zusammenhang hat die brasilianische Regierung im letzten Jahr ein Investitionsprogramm vorgelegt und will hierfür 200 Mrd. Reais aufwenden.

Vor dem Hintergrund solider wirtschaftlicher Rahmenbedingungen haben in den vergangenen Monaten mehrere Ratingagenturen Brasilien den „Investment Grade“ verliehen. Damit gilt Brasilien als sicherer Investitionsstandort und kann mit weiteren Investitionen in Milliardenhöhe rechnen. ■

(Quelle: BDI)



Smile.
It's on Hamburg Süd.



Eine Vielzahl schneller Verbindungen von und nach Südamerika zeichnet den Service der Hamburg Süd aus wie zum Beispiel von Europa und dem Mittelmeerraum nach Süd- und Zentralamerika und in die Karibik. Mehr Informationen erhalten Sie unter www.hamburgsud.com.

No matter what.

HAMBURG  SÜD

Kölns Brücken zu Brasilien

Nicht nur der Karneval verbindet die Kölner mit den Brasilianern. Die Stadt am Rhein war Hochburg der brasilianischen Fans während der WM 2006. Nun will sie ihre wirtschaftliche Kooperation mit Brasilien intensivieren, so Oberbürgermeister Fritz Schramma im *Tópicos*-Interview.

DAS INTERVIEW FÜHRTEN: UWE KAESTNER UND SIEGFRIED POREMBA

Tópicos: Welches besondere Profil will Köln als Gastgeber der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage zeigen?

OB Fritz Schramma: Wir freuen uns sehr, Gastgeber der Wirtschaftstage zu sein. Köln hat eine Menge Affinitäten, eine Reihe von Brücken zu Brasilien. Zugleich gibt es Potentiale, die noch nicht richtig erkannt sind, wo die Zusammenarbeit noch intensiviert werden könnte – das erhoffe ich mir als Ergebnis dieses Forums.

Zu Brasilien ist die Brücke in der heutigen Welt kürzer geworden, und wir wären sehr interessiert, wenn – nach einem nicht erfolgreichen Versuch – wieder eine direkte Flugverbindung Köln-Rio de Janeiro/São Paulo zustande käme. Im übrigen sind wir auch im europäischen Rahmen, etwa mit den Niederlanden, wechselseitiger Gastgeber von Wirtschaftstreffen und deshalb auf unsere Gastgeberrolle gut vorbereitet.

Und nicht zuletzt war während der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 Köln über Wochen die „Heimat“ für mindestens 6000 brasilianische Fans – die haben uns ein hervorragendes Feedback gegeben, sowohl in Dankschreiben als auch durch weitere Besuche bei uns, durch verstärkten Tourismus in unsere Stadt. Das ist ein gutes Zeichen, dass unsere Gastfreundschaft und Mentalität bei unseren brasilianischen Freunden ankommt.

Zu Ihrer Bemerkung über Potentiale, die noch nicht ausgeschöpft sind - wo sehen Sie Chancen für eine verstärkte Zusammenarbeit in der Zukunft?

Wenn man die wirtschaftlichen Stärken der Stadt ansieht, gibt es eine Reihe von Feldern, die beide Seiten interessieren: ich nenne Klima und Umwelt – z.B. Solar- und Entsorgungstechnologie. Hierfür gibt es in Köln und in der Region Unternehmen, die weltweit an der Spitze stehen.

Köln ist auch, was vielleicht im Ausland nicht so bekannt ist, eine Automobilstadt, ich sehe auf diesem Gebiet unerschlossenes Kooperationspotential. In Köln ist der Viertaktmotor erfunden worden, und die Deutz AG ist ein florierendes Unternehmen mit weltweiten Verbindungen, gerade auch nach Lateinamerika. Ford und Toyota, letztere mit dem Formel-1-Rennstall, sind hier zu Hause.

In der Stadt und der Region gibt es weiter eine Reihe von weltweit operierenden Großunternehmen der Pharma- und Chemieindustrie – ferner Spezialunternehmen der Biotechnologie, wo ich ausbaufähige Verbindungen sehe.

Zwar sind uns in den letzten Jahrzehnten Industrien weggebrochen – wir sind aber immer noch ein gewichtiger Standort, vor allem auch von hochspezialisierten mittelständischen Unternehmen, wo Chancen der Zusammenarbeit – im Sinn einer Win-Win-Situation – bestehen.

Aber was ist in Köln groß geworden? Der gesamte Bereich der Dienstleistungen, etwa das Versicherungs-, Bank- und Finanzwesen. Und für Brasilien besonders interessant – Köln ist Medienhochburg, eines der Zentren für Informationstechnologie.

Und Köln als Messestadt ist ein internationaler Besuchermagnet. Welche besonderen Möglichkeiten bieten sich für brasilianische Unternehmen?

Hier stehen im Vordergrund die Nahrungsmittel – mit unserer Weltmesse „Anuga“, zu der regelmäßig etwa 250 Aussteller und Tausende von Besuchern aus Brasilien kommen, ferner die Internationale Süßwarenmesse. Aber auch bei Möbeln gibt es lohnende Perspektiven.

Unsere Messegesellschaft schaut sich nach neuen Märkten für eigenes Engage-

ment um – vor allem auch in Südamerika, in Brasilien.

Brasilianische Unternehmer erkundigen sich bei den Wirtschaftstagen zunehmend nach Investitionsmöglichkeiten bei uns. Welche Standortvorteile bietet Köln im deutschen und europäischen Markt?

Köln hat „nur“ eine Million Einwohner, aber im Umkreis von 50 km wohnen insgesamt drei Millionen Menschen. Köln liegt im Herzen Europas. Vom Flughafen Köln/Bonn bedient allein eine Airline 70 Zielorte – zu günstigen Tarifen. Also, ein optimaler Ausgangspunkt.

Wir liegen im Kreuz von 11 Autobahnen, das Schienennetz läuft zwischen Ost und West und Nord und Süd immer über Köln. Über den Rhein sind wir mit den holländischen Nordseehäfen verbunden, und wir bauen die logistischen Möglichkeiten unseres Rheinhafens weiter aus.

Die Stadt selbst ist bereit und interessiert, Investoren zu gewinnen, gerade auch im Medien- und IT-Bereich, in Software-Entwicklung und im Werbemarkt. Dass wir auf diesem Sektor ein Magnet sind, zeigt die Entscheidung des Weltunternehmens Microsoft, sich in Köln anzusiedeln und ein hochmodernes Gebäude zu beziehen – was schon auf rund 80 kleinere Firmen als Sog gewirkt hat, sich auch bei uns niederzulassen, so dass eine Art „IT-Campus“ entsteht. Kurzum: Aus Sicht brasilianischer Unternehmer könnte Köln ein idealer Standort für ein Engagement in Europa sein, ein sehr guter und kostengünstiger Ausgangspunkt.

Auch ein Brückenschlag Medien – Forschung – Kultur – Museen ...

Ein ganz wichtiger Punkt, warum Menschen nach Köln kommen: Bei Touristen-Umfragen hat unser kulturelles

Angebot immer einen Spitzenplatz, daneben aber auch Shopping in unseren Fußgängerzonen, und nicht zuletzt die Leute, der Menschenschlag, die Kölner – unsere Gäste fühlen sich in einer toleranten und weltoffenen Stadt sofort angenommen.

Aber nochmals zu Medien-Kommunikation: Ich könnte mir sehr gut einen Austausch und eine Zusammenarbeit zwischen den Kunst-, Medien- und Film-Hochschulen aus Köln und Brasilien vorstellen. Wirtschaft ist nur ein Teil der Beziehungen – der nie ohne die kulturellen und zwischenmenschlichen Verbindungen geht. Und Kultur ist ein Wirtschaftsfaktor, weil jeder Investor auch nach Schulen, Universitäten, kulturellen und Freizeit-Angeboten schaut.

Auch der Karneval, die „Fünfte Jahreszeit“ verbindet Köln mit Brasilien.

Nur schade, dass der Termin hier und dort zusammenfällt und wir in Brasilien nicht mitfeiern können. Aber schon heute besteht unser Rosenmontagszug in einigen Teilen aus Samba-Gruppen, sowohl aus Brasilien wie aus Köln – diese Musik ist eine internationale Sprache, die unsere Karnevals-Fans begeistert, die uns verbindet.

Aber es gibt auch soziales Engagement aus dem Karneval heraus. Mit unserem Kardinal und dem Festkomité-Präsidenten bin ich Schirmherr einer jährlichen Benefiz-Sitzung „Für die Pänz (Kinder) von Rio“. Wir unterstützen dort ein Kinder- und Jugendheim.

Der Kardinal, die Katholische Kirche in Köln, hat eine ganz besondere Verbindung zu Rio, und angesichts der eklatanten Unterschiede zwischen Arm und Reich ist unsere Hilfe wichtig. Das war für mich auch Anlass, mit meinem Rio-Kollegen César Maia über eine verstärkte Kooperation, einen Freundschaftsvertrag zu sprechen.

Nicht zuletzt: Zu den für mich besonders bewegenden Begegnungen in Köln, die ich mit angebahnt habe, gehört das Treffen zwischen Pelé und Papst Benedikt XVI während des Weltjugendtages 2005. Das dabei entstandene Bild (Titelbild: *Tópicos 2/2005*) war nicht nur für Pelé und seine Fans ein Geschenk, sondern spiegelt auch die Offenheit und Gastfreundschaft unserer Stadt wider. ■

Willkommen im fröhlichen Herzen Europas!

Ich möchte ganz herzliche Grüße an unsere brasilianischen Gäste richten aus Köln, einer Stadt, die schon vielen Brasilianern vertraut ist – spätestens seit der Fußball-Weltmeisterschaft. Willkommen in einer Kunst-, Kultur- und Medienstadt, einer toleranten und weltoffenen Stadt, die auch gern feiert und in der sie immer willkommen sind.

Ich begrüße die Teilnehmer der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage in einer „boom-town“ – wir sind in Europa eine der am dynamischsten wachsenden Städte Europas – und lade die brasilianischen Unternehmer herzlich ein, sich unsere Stadt anzusehen, sich von ihren Standort-Vorteilen zu überzeugen und bei uns zu investieren. Ich bin sicher, dass die Wirtschaftstage viele interessante Kooperationsmöglichkeiten aufzeigen werden und wünsche der Veranstaltung in diesem Sinn allen Erfolg.

Bem-vindos ao coração alegre da Europa!

Eu gostaria de enviar de Colônia, uma cidade familiar a muitos no Brasil – no mais tardar desde a Copa 2006 –, as minhas cordiais saudações aos convidados brasileiros. Bem-vindos a uma cidade da arte, da cultura e da mídia, a uma cidade tolerante e cosmopolita, que também gosta de festejar e na qual vocês são sempre bem-vindos.

Saúdo os participantes do Encontro Econômico Brasil-Alemanha em uma boom-town – somos uma das cidades

mais dinâmicas e que mais crescem na Europa. E convido cordialmente os empresários brasileiros a conhecer a nossa cidade, a convencer-se de suas vantagens como centro de produção e a investir aqui. Estou certo de que o Encontro Econômico vai mostrar muitas possibilidades para interessantes cooperações e, nesse sentido, desejo todo o sucesso ao evento.



Oberbürgermeister Fritz Schramma
mit Schatzmeister Siegfried Poremba (li) und Dr. Uwe Kaestner

ANZEIGE

FELSBURG e ASSOCIADOS

FELSBURG, PEDRETTI, MANNRICH E AIDAR
ADVOGADOS E CONSULTORES LEGAIS

IHR RECHT IN BRASILIEN

German Desk in São Paulo Rechtsanwalt Christian Moritz
Tel.: +55 (11) 3141-3620 christianmoritz@felsberg.com.br www.felsberg.com.br

São Paulo • Rio de Janeiro • Brasília • Campinas • Washington D.C. • Düsseldorf • Shanghai

Vale a pena investir no Brasil

O engenheiro Carlos Mariani Bittencourt, presidente da Associação Brasileira da Indústria Química (ABIQUIM), será homenageado como "Personalidade Brasil-Alemanha 2008", durante o Encontro Econômico Brasil-Alemanha em Colônia. Tópicos falou com ele sobre a atual situação da economia brasileira, o PAC, matérias-primas alternativas e sobre a importância da tecnologia alemã para o setor que ele representa.

ENTREVISTA: GERALDO HOFFMANN

Tópicos: O senhor tem se manifestado um tanto cético quanto à meta do governo de um crescimento econômico de 5% nos próximos anos? Por quê?

Carlos Mariani Bittencourt: Meu ceticismo em relação ao crescimento continuado acima de 5% vem da observação da baixa participação do investimento na composição do PIB e da dificuldade de fazê-la crescer sem a remoção de obstáculos, como a atual estrutura tributária, custo de capital e insegurança regulatória. Mesmo tendo crescido 13,4% no ano de 2007, a sua participação no PIB limitou-se a 17,8%, o que é insuficiente para garantir a sustentação dos 5%.

Os efeitos do novo Programa de Aceleração do Crescimento (PAC) e da nova Política de Desenvolvimento Produtivo deverão ser sentidos a partir do próximo ano, mas a situação da infra-estrutura de transporte e energia é um grande desafio para o país.

A indústria química vai bem: em 2007, superou a marca do US\$ 101 bilhões de faturamento. Quais são as expectativas do setor para 2008?

Para 2008 esperamos um crescimento do Consumo Aparente Nacional (CAN) da ordem de 10%, mas boa parte desse aumento deve ser suprida por importações. Para o faturamento da produção interna, a expectativa de crescimento está ligada à evolução dos preços, tarefa hoje que não é muito fácil. Mas o crescimento do volume físico das vendas deverá ser da ordem de 3% a 5%.

Quais são os efeitos que a crise alimentar mundial e o conseqüente „boom“ da demanda de fertilizantes e defensivos agrícolas para aumentar a produtividade no campo têm para a indústria agroquímica brasileira?

A indústria química brasileira vem se beneficiando fortemente do "boom" da nossa moderna agricultura, tanto na



Carlos Mariani Bittencourt

produção de alimentos como na de agro-energéticos. As vendas de fertilizantes e defensivos representaram 13,9% do faturamento em 2007, com crescimento de 60% e 38% respectivamente sobre 2006, contra o crescimento da indústria como um todo de 25,6%. Para 2008 mantém-se a expectativa de crescimento forte para os dois setores.

Por que o setor que o senhor representa através da ABIQUIM ainda está tão preso à nafta petroquímica e não aposta mais em matérias-primas alternativas, como gás e etanol de cana-de-açúcar?

A indústria petroquímica brasileira foi concebida à base de nafta, em face da inexistência na época de gás natural no país. Com o desenvolvimento da produção de petróleo e gás associado na Bacia de Campos, foi possível alocar certa disponibilidade de gás para a



Indústria química continua crescendo

produção de 550.000 t/a de eteno e polietilenos no Rio de Janeiro. Isso é tudo para o momento. Novas descobertas de gás nas camadas do pré-sal das bacias de Campos e Santos poderão mudar as condições no futuro. Até lá, o grande investimento está sendo executado pela Petrobrás para implantação no Rio de Janeiro de uma refinaria petroquímica, para produção de petroquímicos básicos a partir de óleo pesado do campo de Marlin, consumindo 150.000 barris/dia para produzir eteno (1.300.000 t/a), propeno (880.000 t/a), benzeno (600.000 t/a), para-xileno (700.000 t/a), óleo diesel (550.000 t/a) e outros derivados.

Quanto ao etanol, já existem projetos em andamento da Braskem, Dow e Solvay, para produção de eteno e derivados, e dentro de poucos anos, deveremos contar com uma oferta de cerca de 500.000 t/a.

Qual a importância e o papel da indústria química alemã para o setor químico brasileiro?

As grandes empresas químicas alemãs têm uma longa história de atuação no Brasil. Com a nova fase de crescimento da economia brasileira, essas empresas vêm dedicando especial atenção às atividades no país, que ao mesmo tempo vem se tornando centros administrativos das operações na América do Sul. Estou certo que as empresas alemãs continuarão vendo o Brasil como um país em que vale a



Setor químico se moderniza

pena investir, mas estou certo também de que temos que trabalhar para resolver nossos problemas internos de modo a oferecer condições de competitividade vis-à-vis outros países aos investimentos aqui realizados.

O senhor foi eleito Personalidade Brasil-Alemanha 2008? O que significa esse prêmio para o senhor?

Confesso que fiquei surpreso quando o presidente da Câmara Brasil-Alemanha comunicou-me a eleição. Entretanto, recordando os últimos 40 dos meus 70 anos, concluí que a indústria química e mais recentemente as relações internacionais foram a razão da minha vida profissional. Daí sentir-me honrado com o título, e em consequência decidido a prosseguir com o mesmo ânimo nessa longa jornada.

O senhor tem alguma relação pessoal com a Alemanha? Qual é a imagem que tem do país?

Meu relacionamento com a Alemanha iniciou-se na década de 70, quando da implantação do Pólo Petroquímico do Nordeste, em Camaçari, na Bahia, meu estado natal. Naquela época, diversas empresas disputavam a aprovação para implantar projetos definidos previamente pelo governo. O Grupo Mariani apresentou proposta para três projetos, em dois deles associado a empresas químicas alemãs: BASF e Dynamitt Nobel.

A partir do início das operações do Pólo de Camaçari, em 1978, estreitaram-se nossas relações com BASF, Bayer, Evonik, Henkel, Clariant, Lanxess, não só através de contratos comerciais e de transferência de tecnologia, mas também através da convivência com seus administradores no âmbito da ABIQUIM.

Mais recentemente, a partir de 1999, com a constituição do "Mercosul-EU Business Fórum" (MEBF), multiplicaram-se meus contatos com Siemens e BASF, empresas que têm posição de liderança nas negociações Mercosul-UE. Esses anos de convivência, seja no Brasil ou na Europa, confirmaram em mim a imagem da Alemanha como um país que se moderniza continuamente, com uma sociedade inovadora e que supera democraticamente os obstáculos que tem de enfrentar. ■

Der Vorstandsvorsitzende des Schreibwarenherstellers Faber-Castell AG in Stein bei Nürnberg, Anton Wolfgang Graf von Faber-Castell, wird im August in Köln als Deutsch-Brasilianische Persönlichkeit 2008 geehrt. Im Tópicos-Interview spricht er über das Engagement seines Unternehmens in Brasilien und äußert einen ganz persönlichen Wunsch an die brasilianische Regierung.

Schutz gegen unfaire Konkurrenz!

DAS INTERVIEW FÜHRTE: DR. UWE KAESTNER

Tópicos: Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Ehrung als „Deutsch-Brasilianische Persönlichkeit 2008“. Wie haben Ihre persönlichen Beziehungen, wie Ihr unternehmerisches Engagement in Brasilien begonnen, wie haben sie sich entwickelt?

Anton Wolfgang Graf von Faber-Castell: Zunächst zu unserem Unternehmen. Wir sind schon seit dem 19. Jahrhundert auf dem brasilianischen Markt vertreten. Anfang der 1930er Jahre hat Faber-Castell dort die Mehrheit an einem bestehenden kleineren Unternehmen übernommen und es im Laufe der 1930er Jahre erfolgreich ausgebaut. Unsere Anteile wurden im Zweiten Weltkrieg enteignet. Aber wir hatten faire Aktionäre, die uns nach Ende des Krieges ermöglichten, die von Ihnen übernommenen Anteile zurückzukaufen.

Dass mein Vater dies im Alleingang gegen interne Widerstände durchgesetzt hat, war eine große, mutige Tat – in einer Zeit, als wenige auf Brasilien gesetzt haben. Seither ist Brasilien für uns zu einem sehr wichtigen Markt geworden, und unsere Gesellschaft hat sich über die letzten Jahrzehnte ausgezeichnet entwickelt.

Zu meiner persönlichen Erfahrung: Ich war zum ersten Mal 1970 in Brasilien – damals konnte mein Vater eine geplante Reise nicht antreten, und ich durfte ihn kurzfristig vertreten – eine hochinteressante Reise, die mich auch nach Argentinien, Chile und Peru geführt hat.

Wenn man sich an diese Zeit erinnert, ist schon erstaunlich, wie eindrucksvoll sich Brasilien und Südamerika entwickelt haben.

Nach dem Tode meines Vaters 1978 habe ich mich stark für unsere brasilianische Gesellschaft engagiert.

Es ist schon sehr erfreulich, diese Jahre Revue passieren zu lassen, zu sehen, was aus unserem brasilianischen Werk in São Carlos geworden ist – auch Dank sehr tüchtiger Manager, welche unsere Gesellschaft professionell und zugleich menschlich geführt haben. Zwischenzeitlich sind wir weltweit zum größten Produzenten von Buntstiften geworden und haben auch eine Produktion von Kunststoff-Schreibgeräten und Markern in Manaus.

Beim letztjährigen Staatsbesuch von Bundespräsident Horst Köhler in Brasilien gehörten Sie seiner Unternehmer-Delegation an. Dabei wurde das besondere Umwelt-Profil Ihres Hauses hervorgehoben.

Sagen Sie bitte unseren Lesern mehr zu diesem Thema.

Faber-Castell betreibt in Brasilien ein für unsere Branche einzigartiges Forstprojekt, das ich Anfang der 1980er Jahre initiiert habe, um die Versorgung mit Holzbrettchen in gleichbleibend hoher Qualität sicherzustellen und von Zulieferern weitestgehend unabhängig zu werden.

Inzwischen sind wir mit der Qualität der dort angepflanzten Pinienart sehr zufrieden – wir haben viel Know-how gewonnen und können dieses Holz gut verarbeiten. Heute verfügen wir über eine Waldfläche von 10.000 ha und sind damit, was die Holzversorgung angeht, autark. Das ist sehr wichtig, weil Holz weltweit teurer wird und leider der Raubbau an tropischen Wäl-

dern fortschreitet, besonders gravierend im Fernen Osten. Deshalb auch unsere Grundsatzentscheidung, nach Möglichkeit nur noch zertifiziertes Holz einzusetzen. Übrigens hat uns das Forstprojekt in Brasilien auch wirtschaftlich vorangebracht.

Also auch hier der alte Satz: „Ökologie ist Ökonomie...“

Durchaus! Wir haben das schon früh praktiziert – Stichworte Qualität, Verfügbarkeit, Preis und umweltgerechte Ernte und Verarbeitung. Aber unsere Erfahrung zeigt auch, wie lange Zeit man für ein wirtschaftlich erfolgreiches Aufforsten braucht. Es geht über Generationen und erfordert Weitblick.

Damit kommen wir zu Themen, die jetzt in unseren Medien groß herausgestellt werden: Die Entwaldung in Brasilien hat offenbar in letzter Zeit wieder zugenommen. Gleichzeitig ist Brasilien in der Frage der Biotreibstoffe in den Schlagzeilen. Bitte geben Sie als vor Ort tätiger Unternehmer Ihre Einschätzung zu diesen Themen

Von unseren Mitarbeitern höre ich, dass – was Brasilien angeht – übertrieben wird. Für Treibstoff wird hauptsächlich Zuckerrohr angebaut – auf einer Fläche, die nur ein halbes Prozent der Gesamtfläche des Landes einnimmt. Fragen mögen berechtigt sein, aber sie sind nicht durch Fakten gestützt.

Was die Entwaldung angeht, so stellt das Amazonasbecken weltweit nur 8% der tropischen Wälder. Die Frage ist daher vielmehr: Wie bekommt man die Entwaldung in Fernost in den Griff? Das ist die allergrößte Sorge,

vor allem in Indonesien. Wir haben den Eindruck, dass Brasilien vergleichsweise auf einem vernünftigen Wege ist. Natürlich stellt sich auch die Frage: Was kann ein Land sich leisten?

Wie sehen Sie die brasilianische Wirtschaftsentwicklung heute und in vorhersehbarer Zukunft?

Brasilien ist erfreulich gewachsen und wirtschaftlich auf einem sehr guten Wege. Die Regierung ist stabil, die makroökonomischen Daten sind sehr gut, die Energiebilanz ist positiv, die Selbstversorgung mit Erdöl gegeben. Die Ethanol-Produktion ist richtungweisend – und angesichts des Vorlaufs seit den 1970er Jahren auch ein Beispiel für die Notwendigkeit, aber auch für die Früchte langfristiger Entwicklungsarbeit.

Ich glaube auch, dass – wenn sich nichts Dramatisches ändert – die Entwicklung nachhaltig sein wird. Das einzige, was uns als Unternehmen, das 50% des Umsatzes im Export erwirtschaftet, Sorge macht, ist der starke Real und der schwache US-Dollar. Dies hinterlässt bei uns im Export starke Bremsspuren. Allerdings können wir zum Teil durch Wachstum im Binnenmarkt die Ertragseinbußen kompensieren.

Auch erwähnenswert ist, dass Brasilien ein sehr geschicktes Sozialprogramm erarbeitet hat und deshalb auch die ärmeren Schichten am wirt-

schaftlichen Fortschritt verstärkt teilhaben und sich die Kaufkraft insgesamt erhöht.

Dieses insgesamt positive Bild wird bei uns leider weitgehend übersehen, vor allem weil die Fixierung auf Asien vorherrscht...

... und dann kommt der Katzenjammer!

Was würden Sie aufgrund Ihrer Erfahrungen einem deutschen Unternehmer raten, der auf den Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen in Köln gute Nachrichten aus Brasilien hört und ein Engagement erwägt: Jetzt einsteigen oder eher abwarten? Auf welchen Feldern, in welchen Regionen aktiv werden?

Der brasilianische Markt bietet insgesamt ein interessantes Potential. Wenn man sich die gesamtwirtschaftliche Entwicklung ansieht, ist der jetzige Zeitpunkt für ein Engagement günstig. Was die einzelnen Felder angeht, so lohnt die Nutzung der Rohstoffe, insbesondere auch der Landwirtschaft. Aber auch als Konsumgütermarkt wird Brasilien zunehmend interessant. Man muss von stärkerer Eigenfinanzierung als bei uns ausgehen, weil – wie in ganz Lateinamerika – die Fremdfinanzierung teuer ist. Auch sollte man die Ballungszentren eher meiden und sich in Regionen engagieren, die noch nicht sehr erschlossen sind. Kurzum: Brasilien ist sicher zu einem der attraktivsten Länder für Investitionen geworden.

Daran schließt sich natürlich die Frage, was kann, was sollte die brasilianische Regierung tun, um das Umfeld für Investitionen zu verbessern?

Mein ganz konkreter Wunsch ist: Schutz gegen unfaire Konkurrenz! Es geht dabei – wie auch in Deutschland – vor allem um chinesische Produkte, die zu Dumpingpreisen abgesetzt werden. Natürlich ist unsere brasilianische Gesellschaft gefordert, Qualität und Wettbewerbsfähigkeit ständig zu verbessern. Übrigens ist sie zusammen mit anderen brasilianischen Herstellern mit der brasilianischen Regierung im Gespräch, um eine Verlängerung des Anti-Dumping-Schutzes zu erreichen.

Dann wünsche ich mir – wie sicher auch andere –, dass die Bürokratie weiter abgebaut und die Infrastruktur verbessert wird. Aber auf diesen Feldern haben die Brasilianer schon Fortschritte gemacht.

Und was sollte die deutsche Bundesregierung tun, um das Geschäft mit Brasilien zu erleichtern?

Ein wichtiges Anliegen ist ein neues Doppelbesteuerungsabkommen. Bei der EU sollte Berlin sich für den Abbau der Landwirtschafts-Subventionen einsetzen, was ja auch von Brasilien gefordert wird. Fortschritte erhoffen wir damit auch im Verhältnis der EU zum Mercosur.

Wie sind Ihre Erfahrungen im zwischenmenschlichen Umgang mit Brasilianern – als Freunde, als Mitarbeiter, als Unternehmer-Kollegen?

Sehr positiv! Wir finden bei unseren brasilianischen Kollegen ein sehr hohes Maß an Professionalität. Sie zeichnen sich durch die Fähigkeit aus, hart zu arbeiten. Außerdem habe ich ihre Kollegialität und Bereitschaft zur Teamarbeit schätzen gelernt. Vor ihrer Tüchtigkeit habe ich hohen Respekt. Sie sind im persönlichen Umgang warm und herzlich – sehr sympathisch.

Ein gutes Schlusswort! Herzlichen Dank für das gute Gespräch! ■



Handshake nach dem Interview

Instituto Robert Bosch geht ins fünfte Jahr

"Meine Absicht geht dahin, neben der Linderung von allerhand Not vor allem auf die Hebung der sittlichen, gesundheitlichen und geistigen Kräfte des Volkes hinzuwirken." (Robert Bosch, 1935)

Fuxico-Decke aus dem "Centro Promocional Tia Ileide" (CPTI) in Campinas.



Diese Zielsetzung des Firmengründers bestimmt bis heute das soziale Engagement von Bosch in Brasilien, das dort von verschiedenen Institutionen getragen wird.

In Brasilien ist Bosch als Produktions- und Vertriebsfirma schon über ein halbes Jahrhundert vertreten. Brasilien ist einer der weltweit wichtigsten Standorte des Unternehmens. Diese Bedeutung spiegelt sich auch in den Aktivitäten und dem Engagement seiner Mitarbeiter, im sozialen Umfeld seiner Werke wider. Nicht nur in Campinas, der Bosch-Zentrale für Brasilien und Südamerika, sondern auch an den anderen Standorten (Aratu bei Salvador und Curitiba) werden zahlreiche Sozialprojekte in der direkten Umgebung der Werke gefördert.

Die Koordination der Projekte erfolgt in Campinas, wo 2003 das Instituto Robert Bosch gegründet wurde. Bildung und Ausbildung sind die Hauptziele der Förderung des Instituto Robert Bosch. Dort bündeln sich viele Aufgaben und Initiativen, die bis dahin an mehreren Stellen und voneinander unabhängig erledigt wurden. Bereits die Vorstufe des Instituts, die Associação Beneficente

Robert Bosch, arbeitete in diese Richtung. Heute, mit mehr Mitteln, kann das Institut sowohl breiter und tiefergehend, aber vor allem strukturierter und mit längerfristigeren Zielen agieren als zuvor. Eine Institutionalisierung ist vor allem dann von wesentlicher Bedeutung, wenn der Erfolg vom Engagement einzelner

Personen abhängt, nach deren Ausscheiden die Weiterführung der Arbeit auf dem Spiel stünde.

Die sozialen Projekte in Brasilien erhalten auch Hilfe aus Deutschland. Denn 1990 wurde in Stuttgart auf Eigeninitiative einiger Führungskräfte und Mitarbeiter der gemeinnützige



Berufsausbildungsprojekt in der Gärtnerei „Horta Comunitária Campinas“ in der Nähe der Bosch-Zentrale Brasilien. Hier mit Herrn E. Silva Garbade.



Verein „Primavera Hilfe für Kinder in Not“ gegründet. Zielsetzung des Vereins ist, Kindern und Jugendlichen an den Bosch-Standorten in Brasilien ein besseres Leben zu ermöglichen. Seit seiner Gründung vor achtzehn Jahren konnte Primavera auf die Unterstützung der Geschäftsführung zählen.

In Brasilien werden die Spenden des Primavera-Vereins über das Instituto Robert Bosch an die verschiedenen Projekte weitergeleitet und durch ein ehrenamtliches Engagement der Mitarbeiter vor Ort unterstützt.

Ein weiteres Projekt, „Peça por Peça“ (Stück für Stück) in Curitiba, vereint in sich sowohl das soziale Engagement der Firma als auch die Hilfe des Vereins Primavera.

Im Jahr 2000 entschied man sich bei Bosch in Curitiba (5000 Mitarbeiter), die soziale Verantwortung der Firma im Sinne des Gründers in einem Programm zu verwirklichen, in dem die Mitarbeiter sich ehrenamtlich engagieren können. Dies greift auf eine Idee des prominenten Journalisten Gilberto Dimenstein zurück. Schon bis dahin hatten sich die Mitarbeiter in verschiedenen Institutionen engagiert oder punktuelle Hilfe geleistet. In Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung wurde nun der Stadtteil Vila Verde ausgesucht, der nahe beim Bosch-Werk liegt. Die Nöte der 14 000 Einwohner, davon ca. 4 000 Kinder im Alter bis 14 Jahren, wurden ins Visier genommen und ein Programm für Schule und Ausbildung gestartet. Deswegen sind die Lehrer

die wichtigsten Partner des Programms. Mit den für Soziales Zuständigen der Personalabteilung von Bosch wurden die Bausteine des Programmes in sieben Etappen, mit dem Ziel einer ausgewogenen sozialen Entwicklung, erarbeitet. Dieses Programm hat eine sehr positive Veränderung des Stadtteils Vila Verde erreicht. Es gilt inzwischen innerhalb von Bosch als „best practice“ und wird nun an anderen Standorten eingeführt.

„Die Arbeit, die das Instituto Robert Bosch leistet, eröffnet vielen Kindern und Jugendlichen in den Favelas eine große Chance, ihre Zukunft besser zu gestalten und damit später auch als mündige Bürger die Gesellschaft weiterzuentwickeln“, so der Präsident von Bosch Lateinamerika, Edgar Silva Garbade.

Seit der Gründung des Robert-Bosch-Instituts sind einige Kooperationen mit Partnern entstanden, in denen sich Bosch gesellschaftlich engagiert – weit über die Grenzen der üblichen Sozialarbeit hinaus. Die Einbeziehung der Mitarbeiter in das soziale Engagement von Bosch ist aber nicht nur für die Allgemeinheit wichtig. Genauso wichtig ist dem Unternehmen der einzelne Mitarbeiter, seine gesellschaftliche und kulturelle Förderung.

Das Sinfonische Orchester von Campinas, dem Standort in Brasilien mit den meisten Mitarbeitern (6000), kann schon seit Jahren auf Bosch-Unterstützung zählen. Im Gegenzug revanchiert sich das Orchester für die Mitarbeiter und deren Familien, indem es auch auf dem Firmengelände von Bosch auftritt. Eine weitere Kooperation besteht mit dem Martius-Staden-Institut, zu dessen vom Robert-Bosch-Institut ebenfalls geförderten Konzerten in Brasiliens berühmtestem Konzertsaal Sala São Paulo Eintrittskarten unter den Firmenangehörigen verlost werden.

Die Arbeit des Instituto Robert Bosch ist eine wichtige Komponente des unternehmerischen Engagements von Bosch. Der bisherige Präsident der Robert Bosch Ltda, Edgar Silva Garbade, wird auch nach seiner Pensionierung das Instituto weiter leiten. (Tópicos) ■



Ein Blick in den Computerraum des CPTI.

Die Späher für den Stahl*

Nahe Rio de Janeiro entsteht ein neues Stahlwerk. Jetzt gehen die brasilianischen Ingenieure dafür bei ThyssenKrupp in Duisburg in die Lehre.

TEXT: UTA JUNGMANN



Aus einer riesigen Pfanne fließt das Roheisen in den Schlund des Konverters. Schrott liegt schon darin, höllisch heiß wird das Gemisch aufgeheizt. Sauerstoff wird in die Schmelze geblasen, damit Kohlenstoff aus dem Metall oxidiert und Rohstahl entsteht. Doch plötzlich quillt eine Rauchwolke aus dem Konverter, feurig rinnt Schaumslag über den Rand. Drei Mann der Feuerwehr des Stahlerzeugers ThyssenKrupp Steel in Duisburg rücken in der Werkshalle an.

Bald ist die Störung behoben - in der Stahlküche kocht es eben ab und zu über, wie in jeder anderen Küche auch. Vorkommen darf das aber trotzdem nicht. "War der Lithium-Gehalt zu hoch, lag der Schrott ungünstig?", rätseln Miguel Furlaneto und Anderson Lazaroni deshalb und fragen bei ihren deutschen Kollegen nach. Die beiden Ingenieure aus Brasilien lernen für ein Jahr in Duisburg den Betrieb der Anlagen kennen. Danach sollen sie ihr Wissen um die Abläufe bei ThyssenKrupp Steel in ihre brasilianische Heimat übertragen.

Dort baut deren Tochtergesellschaft Companhia Siderúrgica do Atlântico (CSA) gerade ein Stahlwerk für 3500 Mitarbeiter in der Bucht von Sepetiba, nicht weit entfernt von Rio de Janeiro. "Wenn bei uns so eine Wolke entsteht, müssen wir die Ursache rasch erkennen", sagen die zwei Ingenieure. „Um es für die Zukunft abzustellen.“ Ihren Blick dafür zu schulen, ist ein Ziel ihres Duisburger Trainings. „Sie müssen Routine gewinnen“, ergänzt Hans Zimmermann, technischer Berater im CSA-Ausbildungsprojekt.

Das Ausspähen der Duisburger Technik ist erwünscht

240 Fach- und Führungskräfte aus Brasilien, unter ihnen 70 Ingenieure

sowie Techniker, Meister und Leitstand-Fahrer, werden so nach und nach auf ihre Stelle im Stahlwerk von Sepetiba vorbereitet. Wie die Späher beobachten sie den Schichtbetrieb: mit Hilfe eines Dolmetschers und an der Seite ihres Paten im Werk. Dieser füllt in Duisburg genau die Stelle aus, die sie entsprechend bei CSA besetzen sollen. Dafür bringen sie bereits viel Know-how von verschiedenen Arbeitgebern mit. „Doch wir wollen alle auf den gleichen Stand bringen“, sagt Zimmermann, „und auf unsere Philosophie der Stahlherstellung und unsere metallurgischen Methoden einnorden.“ Zum Beispiel darauf, dass in Duisburg der Abstich am Konverter bei höheren Temperaturen gemacht wird, als das in Brasilien üblich ist. Mehr dazu erfahren die Ingenieure im Technikunterricht, der das Training im Werk ergänzt.

Ebenso werden die Brasilianer auf gemeinsame Unternehmensstandards in Sachen Umweltschutz und Arbeitssicherheit geeicht. Schulungen zum Brandschutz stehen im Konzern schon länger hoch im Kurs, erst recht aber seit einem Unglück in Italien: In einem Kaltwalzwerk tötete dort vor einigen Monaten eine Explosion sieben Männer. „Der tragische Unfall in Turin hat uns gezeigt, dass wir mit diesen Bemühungen nicht nachlassen dürfen“, betont Dietmar Stamm, Pressesprecher der Stahlsparte des Konzerns. „Am neuen Standort in Brasilien werden umfangreiche Arbeits- und Brandschutzmaßnahmen vorbereitet und umgesetzt.“ Lazaroni und seine Kollegen zählen darauf. "Bei der Arbeitssicherheit", sagt er, "lassen wir Brasilianer nicht mit uns reden."

Über Mundpropaganda hat der 35 Jahre alte Ingenieur vom Bau der CSA-Anlage erfahren. Wie seine Kollegen lockt ihn der Gedanke, ein ganzes Hüttenwerk zum Laufen zu bringen.

Zudem reizt ihn der Umgang mit moderner Technik. Etwa die Wärmebilder auf den Monitoren im Duisburger Leitstand: Sie zeigen die Temperaturunterschiede in der Roheisen-Pfanne an. Obenauf schwimmt die Schlacke, die wegen ihres hohen Schwefelgehalts die Stahlqualität mindert und entfernt werden muss. "Über die Thermokameras lässt sich das viel genauer machen", schwärmt Lazaroni und lenkt eine Art Joystick, um eine Schicht abzutragen. Später wird das zwar nicht seine Aufgabe sein. "Doch ein Ingenieur muss wissen, welche Schwierigkeiten seine Leute haben", betont er. "Etwa, nicht zu viel Eisen mit zu entfernen."

„Mahlzeit“ – der Deutschunterricht fängt beim Mittagessen an

Über solche Alltagsprobleme wollen sich die Brasilianer auch künftig mit den Duisburgern austauschen. Deshalb lernen sie Deutsch. „Mahlzeit“ - der Gruß war das erste, was ihnen ihre Kollegen dafür beibrachten. Und "Mahlzeit" ruft Anderson Lazaroni seinem Paten in der Halle zu. Der knufft ihn freundlich in den Arm: Man kennt sich von den Stunden im Werk und denen nach Feierabend. "Wir spielen mal Fußball oder feiern miteinander", sagt Lazaroni. "Es wird auch herumgealbert: Hier bleibt das aber eher im Werk, in Brasilien trägt man das mehr nach draußen, ins Private." Bei Problemen wie dem Gang zum Arzt stehen den Gästen zudem portugiesischsprachige Sozialbetreuer zur Seite. Die privaten Kontakte und die gute Betreuung sollen auch die Bindung der Gäste an das Unternehmen stärken. "In Brasilien wechselt man viel schneller die Firma", sagt Marcus Mogk, der Projektleiter der CSA-Qualifizierung.

Kein Konzern möchte solche Abgänge verzeichnen. Denn Grenzgänger sind international von großem Wert für

* Alle Rechte vorbehalten. (c) FA.Z. GmbH, Frankfurt am Main. Nachdruckrechte von Tópicos erworben.

die Unternehmen: vor allem, wenn sie echte Brückenbauer sind, die nicht nur fachlich Schlüsselstellen besetzen, sondern auch soziale und didaktische Kompetenz besitzen. "Der Typ Brückenbauer muss die Fähigkeit haben, sein Wissen in Worte zu fassen, in Taten zu übertragen und mit Motivation weiterzugeben, um andere in seiner Heimat dazu zu bringen, es umzusetzen", sagt Jutta Rump, Professorin für internationales Personalmanagement an der Fachhochschule Ludwigs-hafen. "Das ist der Erfolgsfaktor, damit die Internationalisierung gut funktioniert."

Wie lange schon sich das Modell des Transfers von Wissen und globaler Kompetenz gerade unter Ingenieuren bewährt hat, zeigt das Beispiel Bosch. "Bereits Robert Bosch setzte dieses Prinzip der Qualifizierung um", berichtet Dirk Haushalter, Sprecher für Personalthemen. "Schon kurz nachdem die erste Auslandsfertigung 1905 anlief, haben sich die leitenden Ingenieure aus Paris im Werk Stuttgart mit den genauen Arbeitsabläufen vertraut gemacht." Auch bei Daimler und Siemens hat diese Art des Wissenstransfers Tradition.

Dabei erleben die Grenzgänger im anderen Land so manche Überraschung. Bei ThyssenKrupp Steel staunen sie, wie gut es mit der Instandhaltung und der Wartung der Maschinen in Duisburg klappt. "Hier sind die Leute viel schneller zur Stelle. In Brasilien muss man ihnen hinterherlaufen", lobt zum Beispiel Anderson Lazaroni. "Dadurch hat man hier weniger Störfälle, die Anlagen halten länger." Er ist froh, dass einige Wartungskräfte

für Sepetiba das engmaschige Netz der Inspektionen kennenlernen und mit der Idee nach Brasilien zurückgehen. Doch wie sie dort als Multiplikatoren allen Kollegen vermitteln werden, etwas Neues zu tun, müssen die Brückenbauer noch sehen.

Wissenstransfer von Deutschland nach Brasilien

„Das in die Köpfe zu bekommen, wird ihre Transferleistung sein“, unterstreicht Jutta Rump. "Sie müssen die Lücke zwischen der Kultur im Mutterhaus und den Gepflogenheiten im Heimatland schließen - und sie können das, weil sie beides kennen." Als hilfreich stuft die Hochschullehrerin am Duisburger Modell ein, dass die Ausbilder im Werk den gleichen Job machen wie ihre Trainees. "Das führt zu einer Begegnung auf Augenhöhe", erläutert sie. "Der eine weiß, wovon der andere spricht." Für eine gute Partnerschaft lernen auch manche der Ausbilder in Duisburg Portugiesisch und Interkulturelles - vor allem die, die später an der Seite ihrer brasilianischen Kollegen die Einrichtung der Anlagen begleiten werden.

Vor zwei, drei Jahren hat es aber auf der deutschen Seite einige Zeit gebraucht, die Mitarbeiter vom Wachstumskurs in Brasilien zu überzeugen. "Da war noch viel Skepsis in der Belegschaft", sagt Holger Hollnack, stellvertretender Vorsitzender im Gesamtbetriebsrat. Doch die Angst vor einer Gefährdung von Stellen im Inland durch das neue Werk ließ sich ausräumen. „Zum einen haben wir Vereinbarungen getroffen, wodurch Nachteile für die deutschen Arbeitnehmer

vermieden werden“, erläutert Hollnack. „Zum anderen ist Brasilien zusammen mit dem neuen Standort USA keine Konkurrenz, sondern eine Stärkung für uns.“

Vor allem, weil die Produktion in Brasilien die Auslastung der Anlagen in Deutschland zu sichern hilft. Am Werk in der Bucht von Sepetiba ist ein Erzlieferant beteiligt, außerdem endet dort eine Eisenbahnlinie aus der Erzregion Minas Gerais – das erleichtert den Zugang zu den Rohstoffen im Landesinneren.

Von 2009 an sollen von den 5 Millionen Tonnen Rohstahl im Jahr, die in Brasilien entstehen, 2 Millionen in Duisburg landen, weiterverarbeitet und verkauft werden, vor allem nach Osteuropa. Dafür wird auch in Deutschland investiert: Ein neuer Hochofen wurde gebaut, zudem werden für 400 Millionen Euro die Walzwerke in Duisburg und Bochum erweitert.

Auch im Süden der Vereinigten Staaten entstehen neue Anlagen. „Die Werke in Übersee bringen uns ein Stückchen Sicherheit für die nächsten Jahre“, sagt Hollnack. Dafür muss die Qualität des Vormaterials stimmen, und es muss pünktlich über den großen Teich geschippert werden. „Am Ende hängen wir alle voneinander ab“, weiß Hollnack. „Daher muss man lernen, miteinander zu arbeiten und sich zu verstehen.“

Das sehen auch die Brasilianer so. „Das Wichtigste am Training sind die Freundschaften, die sich hier gebildet haben“, sagen Miguel Furlaneto und Anderson Lazaroni. ■

"Der Typ Brückenbauer muss die Fähigkeit haben, sein Wissen in Worte zu fassen, in Taten zu übertragen und mit Motivation weiterzugeben."

Jutta Rump, FH Ludwigshafen

"Das Wichtigste an dem Training sind die Freundschaften, die sich hier gebildet haben."

Miguel Furlaneto und Anderson Lazaroni, Austausch-Ingenieure

Interkulturelles Training

- Sprachtraining sowie Kurse über das politische und gesellschaftliche Umfeld im Gastland sind Pflicht.

- Hilfreich sind auch Workshops zum sogenannten affirmativen Gespür: Wofür stehen Gesten und Gesichtsausdrücke? Wie sind Wörter in den Kulturen unterschiedlich besetzt?

- Wie der öffentliche Nahverkehr in Deutschland funktioniert, bedarf für viele Ausländer einer Erklärung. Zweisprachige Broschüren machen den Alltag leichter.

- Im Gast-Unternehmen: Überraschungen im Verhalten nicht übelnehmen, sondern locker damit umgehen und mit Blick auf die kulturellen Unterschiede aufarbeiten.

- „Verhandeln in Brasilien“ – Vergleiche Tópicos 3/2007

Trem Bala für Brasilien?

Rio-Gouverneur Sérgio Cabral in Deutschland

Mitte Juni bereiste der Gouverneur des Bundesstaates Rio de Janeiro, Sérgio Cabral, Deutschland; er wurde begleitet von den Landesministern für Wirtschaft und Finanzen sowie einer zahlreichen Wirtschaftsdelegation.

Erste Besuchsstation war Berlin, wo der Gouverneur mit Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee und mit Bundeswirtschaftsminister Michael Glos, mit den Staatssekretären Gernot Erler und Bernd Pfaffenbach über die deutsch-brasilianischen Wirtschaftsbeziehungen, insbesondere über die geplante Schnellzugverbindung zwischen Rio de Janeiro und São Paulo sprach. Botschafter Seixas Corrêa gab zu seinen Ehren einen Empfang.

Sodann fuhr der Gouverneur nach Hamburg, dort wurde die im November 2007 angebahnte Kooperation in der Hafen-Logistik (vgl. Tópicos 4/2007) weiter konkretisiert. Nächste Programmpunkte waren Düsseldorf und ein Treffen mit Ministerpräsident Jürgen Rüttgers.

Frankfurt war Schlusspunkt der Reise. In Wiesbaden wurde der Gouverneur von Ministerpräsident Roland Koch empfangen; beide unterzeichneten ein Abkommen, das den Zugang

von mittelständischen IT-Firmen auf den brasilianischen Markt erleichtern soll. Die Fachhochschule Darmstadt unterstützt das Abkommen durch ein Beratungsprojekt, das Frau Prof. Edith Rost-Schaude koordiniert.

Gouverneur Cabral zeigt sich besonders beeindruckt von einer Fahrt mit dem ICE, die er bei 300 km/h teilweise im Fahrstand mitmachte. Er hoffe, so danach gegenüber dem „Globo“, dass der brasilianische „Trem Bala“ zwischen Rio de Janeiro und São Paulo bald Wirklichkeit werde. Er unter-

strich, dass die brasilianische Bundesregierung und die Entwicklungsbank BNDES das letzte Wort bei der Auswahl des Projekts haben – dass aber die Regierungen der beiden Einzelstaaten darauf drängen, dass die Projektierung noch in diesem Jahr abgeschlossen und das Vorhaben im nächsten Jahr ausgeschrieben wird.

Von deutscher Seite ist die Firma Siemens – in Partnerschaft mit dem brasilianischen Bauunternehmen Odebrecht – stark an dem Projekt interessiert. ■



Ministerpräsident Roland Koch und Gouverneur Sérgio Cabral bei der Unterzeichnungszereemonie

ANZEIGE

p u s c h m a n n
v e i g a

Rechtsanwälte / Advogados

Gisela Puschmann

Testamentsvollstreckerzeugnis

Certificado de Executor Testamentário

Fachanwältin für Familienrecht

Advogada Especializada em Direito de Família

Maria de Fátima Veiga

Fachanwältin für Arbeitsrecht

Advogada Especializada em Direito do Trabalho

In Kooperation mit / em cooperação com

Michael Steinmetz

Steuerberater

Friedrichsdorf / Taunus

Neben diesen Spezialisierungen betreuen wir Sie und Ihr Unternehmen insbesondere im Handelsrecht, Gesellschaftsrecht sowie Steuerrecht und Lebensmittelrecht, insbesondere bei deutsch-brasilianischen und deutsch-portugiesischen Rechtsbeziehungen.

Para além das especialidades, prestamos ainda assistência especialmente nas áreas do Direito Comercial, Societário, Fiscal e Alimentar especialmente no âmbito das relações jurídicas teuto-brasileiras e luso-alemãs.

Unser Service für Sie, persönlich und kompetent.

Prestamos os nossos serviços pessoalmente e com competência

Lurgiallee 6-8 · 60439 Frankfurt am Main · Fone: 069-9573590 · Fax: 069-95735910
e-mail: info@puschmann-international.com · Internet: www.puschmann-international.com

Wichtige Neuregelungen für den Außenhandel mit Brasilien

SISCOMEX-CARGA - das neue brasilianische Zollanmeldungsverfahren

TEXT: PARVIS PAPOLI-BARAWATI*

SISCOMEX. Brasiliens Außenhandel unterliegt seit 15 Jahren einem ausgefeilten online-gestützten Registrierungsverfahren, welches unter der Bezeichnung SISCOMEX (Sistema Integrado de Comércio Exterior) seit seiner Einführung im Jahre 1993 (Exporte) bzw. 1997 (Importe) erheblich zum Bürokratieabbau und zur Beschleunigung der Zollabläufe beiträgt. Gleichzeitig vernetzt dieses automatisierte System alle für die Regulierung und Kontrolle des brasilianischen Außenhandels zuständigen Organe, namentlich die Außenhandelsbehörde (SECEX), den Bundesfiskus (SRF) und die Zentralbank (BACEN) und erfüllt damit seinen ausdrücklichen Zweck der Vorbeugung und effektiven Bekämpfung illegaler Misbrauchstatbestände wie Geldwäsche, Steuerhinterziehung und Devisenvergehen.

SISCARGA. Das seinerzeit innovative und inzwischen altbewährte SISCOMEX wurde kürzlich um sein vorläufig letztes Modul, das Ladungsanmeldesystem SISCOMEX-CARGA, kurz „SISCARGA“, ergänzt. Am 31. März 2008 in Kraft getreten, dient dieses neue System sowohl dem Ausbau der staatlichen Kontrolle über die brasilianischen Ein- und Ausfuhren als auch der Fortentwicklung einer effizienteren Zollabwicklung. Durch die Vorverlegung von Mitteilungspflichten und Einführung neuer Formalitäten und Fristen sollen und können die Liegezeiten in den Häfen verringert werden, vorausgesetzt, alle Beteiligten befolgen peinlich genau die gesetzlichen Vorgaben von SISCARGA, dessen rechtliche Grundlage die normative Anweisung der Bundessteuerbehörde (Instrução Normativa RFB n° 800) vom 27. Dezember 2007 bildet.

Einige der für deutsche Exporteure besonders relevanten SISCARGA-Regelungen bei brasilianischen Importen - übrigens auch gültig für Transitladungen, Umladungen (transshipments) oder FROB-Cargo (freight remaining on board) - sind die Folgenden:

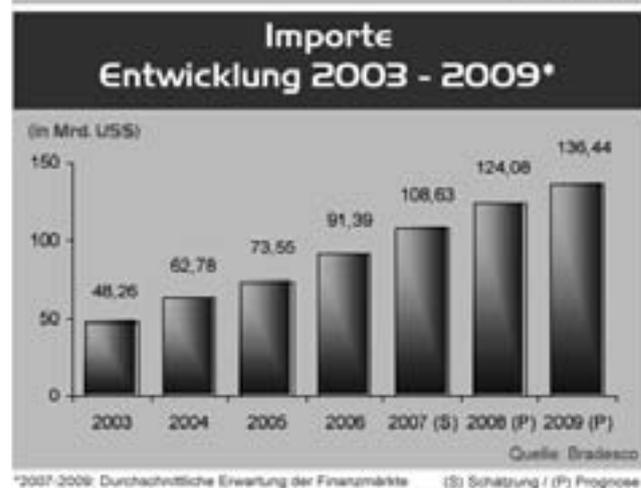
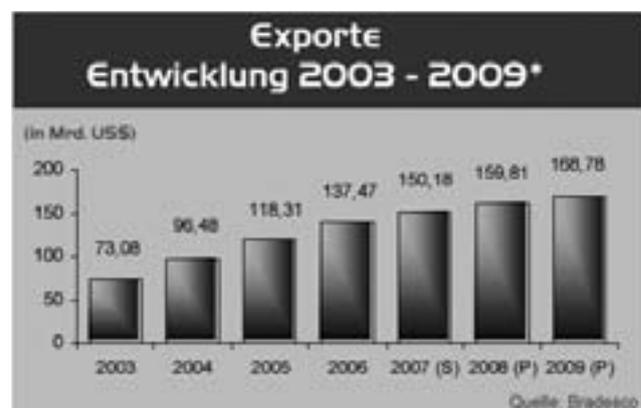
- Das Monitoring der Seefracht durch die brasilianischen Zollbehörden erfolgt bereits ab ihrer Verschiffung. Die deadline für die vollständige Übermittlung der Importdokumente liegt bei 48 Stunden vor Eintreffen des Schiffes beim ersten brasilianischen Hafen, was nicht der Bestimmungshafen sein muss.
- Auf der B/L muss zusätzlich zu den bisher geforderten Daten des Empfängers (Consignee) auch dessen Bundessteuernummer (CNPJ bzw. CPF) aufgeführt sein. Das Feld „Notify“ ist immer vollständig auszufüllen, ein bloßer Verweis etwa auf den Empfänger wird nicht mehr zugelassen. Angabe einer Telefonnummer ist ratsam.

- Detaillierte Beschreibung der Ladung, korrekte Benennung von Verpackungsart (z.B. Kisten, Paletten etc.) und Stückzahl, Bruttogewicht der Ladung in kg (ohne Container-Tara), Ladungsvolumen in m³ sowie zumindest die ersten 4 Ziffern des harmonisierten NCM-Codes (Nomenclatura Comum do Mercosul) gehören heute zwingend auf jede B/L.

• „Freight as per agreement“ ist nicht zulässig. Die Kosten der Seefracht und die Zahlungsart (prepaid oder collect) müssen auf der B/L ausgewiesen sein.

- Erforderlich ist weiter die korrekte und vollständige Benennung der Container- und Containerplombennummern aller von der jeweiligen B/L umfassten Container.

Es ist unbedingt empfehlenswert, dass Exporteure die Entwürfe ihrer Exportdokumente (B/L, Commercial Invoice, Packing List) noch vor der Verladung an den brasilianischen Importeur schicken, damit etwa erforderliche Anpassungen an die SISCARGA-Anforderungen noch vor der Verschiffung vorgenommen werden können. ■



* Der Autor ist Rechtsanwalt in Osnabrück und auf das deutsch-brasilianische Unternehmensrecht spezialisiert: www.papoli-barawati.com

Der Investment Grade als Anreiz für weitere Rechtsreformen

TEXT: CHRISTIAN MORITZ UND DANIEL ENGEL*

Wandlung von spekulativen zu langfristigen und strategischen Investitionen

Mehr als zwei Jahrzehnte nach dem Aufbruch Brasiliens zu institutionellen und wirtschaftlichen Reformen erhielt das Amazonasland am 30. April und 29. Mai 2008 jeweils den ersehnten Investment Grade der Rating-Agenturen Standard & Poor's und Fitch. Brasilianische Staatsanleihen gelten damit nicht mehr als spekulativ, sondern als relativ sichere Anlage. Nunmehr gerüstet mit dem Gütesiegel BBB+ rückt das Land am Zuckerhut als begehrtetes Ziel noch stärker in das Visier von ausländischen Investoren mit langfristiger und strategischer Ausrichtung.

Auslandsinvestitionen aus der EU auf dem Vormarsch in Brasilien

Damit deutet alles auf eine stabile Fortsetzung und Beschleunigung der in 2005 begonnenen positiven wirtschaftlichen Entwicklung hin. Hohe Exportüberschüsse und Kapitalzuflüsse aus dem Ausland machen den brasilianischen Real schon heute zu einer der stärksten Währungen weltweit. Der Aktienmarkt boomt, Brasilien ist Nettogläubiger gegenüber dem Ausland, und das Land zeigt sich beharrlich resistent gegenüber der Immobilienkrise in den USA. So verwundert es nicht, dass in 2007 aus der EU mehr Auslandsinvestitionen nach Brasilien als nach China gingen.

Hindernisse für Investitionen: Baustelle Infrastruktur und Reformstau bei Gesetzesvorhaben

Die der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung größtenteils nicht mehr gewachsene Verkehrsinfrastruktur bremst jedoch zum Teil investitions-

willige Akteure aus, da heutzutage schon allein moderne und global vernetzte Logistikkapazitäten eine *conditio sine qua non* für die internationale Markterschließung bilden. Zu diesem schwergewichtigen Investitionshindernis kommt ein Reformstau in investitionsnahen Rechtsgebieten.

Um den mit der Verleihung des guten Investment Grade geschaffenen Investitionsanreiz voll umfänglich nutzen zu können, bedarf es daher in beiden Bereichen noch einiger Anstrengungen. Es mehren sich indes die Zeichen, dass Brasilien sich des Problems bewusst ist und aktiv an entsprechenden Lösungen arbeitet.

Infrastrukturprogramm und Öffentlich-Private-Partnerschaften

Die brasilianische Regierung hat inzwischen einen 500 Milliarden Dollar umfassenden Investitionsplan für den Ausbau der Infrastruktur des Landes vorgelegt – den so genannten PAC oder, frei ins Deutsche übersetzt, „Plan zur Beschleunigung des Wachstums“. Der Plan zielt u.a. auf die Anziehung privater Investitionen durch Öffentlich-Private-Partnerschaften (ÖPP) ab. Das diesbezügliche Engagement privater Teilhaber wird dabei mit einem aus dem Jahre 2004 datierenden Gesetz zu den ÖPP auf eine rechtlich solide Grundlage gestellt.

Auch wurde erkannt, dass es im Zusammenhang mit ausländischen Investitionen im Bereich der Infrastruktur (Verkehr, Energie und Telekommunikation) dringend der Schaffung unabhängiger Aufsichtsbehörden bedarf, weil ohne sie ein effektiver Zugang zu diesen hochregulierten Märkten nicht hinreichend

gewährleistet werden kann. Der Entwurf (Nr. 3337/04) für ein entsprechendes Rahmengesetz liegt in diesen Tagen dem Kongress zur Diskussion vor.

Besondere Beachtung verdienen auch die rechtlichen Rahmenbedingungen der Generierung erneuerbarer Energien. Brasilien arbeitet aktuell mit Hochdruck an Regularien zur Gewinnung von Derivaten aus Zuckerrohr oder Pflanzenöl. Die entsprechenden Vorschriften sollen sicherstellen, dass mit der Produktion dieser Güter weder die Vernichtung des Regenwaldes noch ein Anstieg der Nahrungsmittelpreise einhergeht. Mittels einer Einteilung des Riesens in unterschiedliche agrar-ökologische Zonen soll dabei eine Vereinbarkeit der Agrarproduktion mit den Geboten des Naturschutzes erreicht werden. Der neue Umweltminister und langjährige Umweltschützer Carlos Minc kündigte am 22. Mai an, ein im Bundesstaat Rio de Janeiro entwickeltes und viel beachtetes Musterprojekt bundesweit einführen zu wollen.

Auflösung des Reformstaus

Auch der oben zitierte Reformstau beginnt sich allmählich aufzulösen. So steht die in vielen Bereichen noch Investitionen hemmende brasilianische Rechtsordnung vor einer Modernisierung und Öffnung. Als positive Beispiele lassen sich u.a. das Investitionen begünstigende neue Insolvenzrecht sowie die Öffnung des Marktes für ausländische Rückversicherer anführen. Doch immer wieder wird von Seiten der (potenziellen) ausländischen Investoren – zu Recht oder zu Unrecht – die mangelnde Rechtssicherheit, ewig währende Gerichtsverfahren, ein unübersichtliches Steuerrecht

* Rechtsanwalt Christian Moritz und Advogado Daniel Engel, beide vom German Desk der Kanzlei Felsberg e Associados in São Paulo, Rio de Janeiro, Campinas und Brasília. In Deutschland ist die Kanzlei durch Felsberg & Partners Europe LLP mit Sitz in Düsseldorf vertreten.

und ein zu arbeitnehmerfreundliches Arbeitsrecht beklagt. Die zitierten Defizite relativieren das insgesamt sehr erfreuliche wirtschaftliche Gesamtbild Brasiliens. Negative Erfahrungen von Unternehmern mit der brasilianischen Justiz oder einzelnen Rechtsgebieten wie dem Arbeits- oder Steuerrecht verbreiten sich rasch über Netzwerke wie auch in der Presse. Als Beispiel hierfür mag der in der "Wirtschaftswoche" vom 19.11.2007 erschienene Artikel über Brasilien angeführt werden, dessen sicherlich nicht unbedingt vertrauenserweckender Titel „Brasilien – so hart wie in China“ lautet.

Mehr Rechtssicherheit und effektiver Zugang zum Recht

Seit Beginn des dritten Jahrtausends und verstärkt seit 2005 unternimmt das Land bereits erhebliche Anstrengungen, die Verfahren in Zivil- und Handelssachen der staatlichen Gerichtsbarkeit den aktuellen Bedürfnissen der Wirtschaft nach Rechtssicherheit und Schnelligkeit anzupassen. Die Dauer der Gerichtsverfahren soll durch eine Verfassungsänderung (Nr. 45/2004) auf ein vernünftiges Maß reduziert werden. Seither appelliert ein entsprechendes Grundrecht an die Justiz, die Verfahren in der gebotenen Zügigkeit durchzuführen. Ferner ermöglicht der neu eingeführte Artikel 103-A dem brasilianischen Bundesverfassungsgericht, Entscheidungen auf der Basis der so genannten "Stare Decisis-Lehre" zu verkünden. Das Gericht kann damit den nachgeordneten Gerichten in bestimmten Fällen verbindliche Vorgaben für Entscheidungen in Standardfällen ("súmulas vinculantes") auf den Weg geben. Dadurch soll sowohl das oberste Gericht von Verfahren betreffend sich wiederholender Tatbestände entlastet als auch der Ablauf unzähliger Verfahren in den ersten Instanzen verkürzt werden.

Darüber hinaus ändert eine Reihe von Bundesgesetzen (Nr. 11.187/05, 11.232/05, 11.276/06, 11.277/06,

11.280/06, 11.341/06, 11.382/06, 11.418/08 und 11.419/06) die brasilianische Zivilprozessordnung dergestalt, dass die Verfahren vereinfacht und beschleunigt werden. Darunter fällt primär die Beschränkung bestimmter – oft missbräuchlich verwendeter – Rechtsmittel wie bspw. die Revision beim Bundesverfassungsgericht („recurso ordinário“), die Vereinfachung des Zwangsvollstreckungsverfahrens mittels dessen Einbindung in das Erkenntnisverfahren sowie die Einführung des elektronischen Datenverkehrs im Rahmen der gerichtlichen Prozessführung.

Schiedsgerichtsbarkeit als attraktive Alternative

Parallel zu den laufenden Reformen auf Seiten der justiziellen Verfahren entwickelt sich die Schiedsgerichtsbarkeit in Brasilien dank Schaffung der hierfür erforderlichen rechtlichen Voraussetzungen (höchststrichterlich erklärte Verfassungsmäßigkeit der Schiedsgerichtsbarkeit, Inkrafttreten des auf dem Modell der Vereinten Nationen beruhenden brasilianischen Schiedsgesetzes und Ratifizierung des UN-Übereinkommens zur Anerkennung und Vollstreckung ausländischer Schiedsentscheidungen) zu einer attraktiven und verlässlichen Alternative zur staatlichen Gerichtsbarkeit. Nicht nur brasilianische, sondern auch ausländische Schiedsgerichtshöfe wie beispielsweise der der Internationalen Handelskammer in Paris führen Verfahren auf brasilianischem Boden durch. Auch die „Deutsche Institution für Schiedsgerichtsbarkeit“ kann solche Verfahren in Brasilien anbieten.

Vereinfachung des Steuerrechts

Die brasilianische Regierung und Legislative arbeiten zurzeit beide an der Einführung eines effizienteren Systems für die Erhebung von Steuern und Abgaben. Neben der mit Blick auf die Nachbarländer Brasiliens vergleichsweise hohen Steuerlast der Wirtschaft wird insbesondere der

mit der Steuererhebung verbundene personelle und zeitliche Aufwand zu Recht kritisiert. Eine konkrete Lösung in Form einer radikalen Steuerreform steht mangels politischer Einigkeit nicht unmittelbar bevor. Die diesbezüglichen Hürden sind erheblich, denn zunächst muss ein gemeinsamer Nenner gefunden werden, der sowohl die Gemeinden und die Bundesstaaten als auch den Bund zufrieden zu stellen vermag, anschließend bedarf es einer Änderung der Verfassung (mit der entsprechenden Mehrheit). Immerhin ist gegenwärtig aber ein entsprechender Gesetzesentwurf Gegenstand der Debatte im brasilianischen Kongress. Darin geht es vor allen Dingen um die Beschränkung der Sozialabgaben auf der Lohnbescheinigung (Abschaffung des so genannten "salário-educação" und Senkung des Tarifs des Rentenkassenbeitrages), die Umwandlung anderer Sozialabgaben und Beiträge (PIS, Cofins und des CIDE) in eine Mehrwertsteuer, eine modifizierte Verteilung der Bundeseinnahmen sowie um die Harmonisierung der insgesamt 27 Mehrwertsteuergesetze auf Ebene der Bundesstaaten.

Fazit

Mit den in den letzten Jahren begonnenen rechtlichen Reformen schlägt Brasilien sicherlich den richtigen Kurs ein. Grund zum Zurücklehnen gibt es indes nicht, da es noch einige gordische Knoten, insbesondere in den Bereichen des Steuer- und Arbeitsrechts, aufzulösen gilt. Erst dann kann die brasilianische Rechtsordnung – neben den allgemeinen positiven Wirtschaftsdaten, dem Investment Grade, dem oben erwähnten PAC, der jüngst vom Präsidenten der Föderativen Republik Brasilien verkündeten, ambitionösen Industriepolitik sowie der anstehenden Ausrichtung der Fußball-Weltmeisterschaft in 2014 – dazu beitragen, dass Brasiliens Wirtschaft langfristig wächst und damit – der Prognose Stefan Zweigs entsprechend – zum Land der Zukunft avanciert. ■

KfW investiert in Biodiversität

Die 9. Vertragsstaatenkonferenz (COP-9) zur Biodiversitätskonvention (CBD) ist Ende Mai in Bonn zu Ende gegangen. Wieder einmal ist deutlich geworden, wie existenziell die natürliche Vielfalt für uns Menschen ist und leider auch wie groß die Herausforderungen weiterhin sind. Deutschland ist der größte bilaterale Geber weltweit bei der Förderung der Biodiversität und hat diese Rolle in Bonn untermauert. Dabei ist die Finanzielle Zusammenarbeit (FZ) der KfW Entwicklungsbank ein wichtiges Instrument zur weltweiten Umsetzung der deutschen Förderung. Von 1990 bis heute investierte die KfW FZ-Mittel von mehr als 1 Mrd. Euro in Vorhaben zum Schutz von biologischer Vielfalt in natürlichen Ökosystemen und zur nachhaltigen Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen, davon gut die Hälfte in Lateinamerika, ca. 30% in Afrika und ca. 16% in Asien.

TEXT: JENS OCHTROP

Die brasilianischen Tropenwälder

Mehr als 60 % der Landesfläche Brasiliens ist mit Wald bedeckt. Besonders artenreich sind der amazonische Regenwald und die tropischen Küstenwälder der Mata Atlântica, in denen rd. 30 % der weltweiten Biodiversität anzutreffen sind. Ihre Flusssysteme führen 20 % der weltweit verfügbaren Süßwasserressourcen mit sich und erfüllen wichtige Funktionen zur Stabilisierung des regionalen Klimas. Als „grüne Lunge der Welt“ ist Amazonien zudem von großer Bedeutung auch für das globale Klima.

Bis Anfang der 60er Jahre war Amazonien praktisch unberührt. Erst unter der Militärregierung wurde mit der Erschließung Amazoniens durch den Bau von Straßen und Infrastruktur, die Ansiedlung von Migranten sowie die Förderung von Landwirtschaft und

Viehzucht begonnen. Seitdem wurden fast 18 % des brasilianischen Amazonien entwaldet. Heute sind es vor allem die Viehwirtschaft und die Agrarindustrie, die von Süden kommend auf die amazonischen Wälder „drücken“ und für einen Großteil der Entwaldung verantwortlich sind. Die Staatsmacht ist in der riesigen Region, in der ganz Westeuropa problemlos Platz fände, kaum präsent und steht der Zerstörung des Waldes oftmals hilflos gegenüber.

Dennoch, weite Teile Amazoniens sind noch heute weitgehend intakt. Für die Mata Atlântica gilt dies nicht. Bereits im Zuge der Kolonisierung wurden die Küstenwaldregionen besiedelt und in Nutzfläche umgewandelt. Heute leben dort 110 Mio. Einwohner, die rd. 70 % des brasilianischen Bruttoinlandsprodukts erwirtschaften. Nur noch 27 % der

ursprünglichen Fläche sind heute mit Vegetation bedeckt. Und auf nur noch 7 % findet sich Mata Atlântica in größeren, zusammenhängenden Fragmenten.

Bereits seit Anfang der 90er Jahre engagiert sich hier die deutsche Entwicklungszusammenarbeit. Neue Schutzflächen wurden eingerichtet und mehr als hundert Indianergebiete ausgewiesen. Gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung wurden innovative Nutzungskonzepte, die nicht nur ökologisch nachhaltig sind, sondern in vielen Fällen auch die ökonomische Lebenssituation der Beteiligten verbessern, erarbeitet und umgesetzt. Zivilgesellschaftliche Strukturen wurden in ihrem Engagement zugunsten des Tropenwalds gefördert und tragen heute in hohem Maße zur Kontrolle von Wirtschaft und Politik bei. Nicht zuletzt wurden die Umweltbehörden

Relevantes KfW-Portfolio seit 1990: ca.1 Mrd. Euro weltweit

- Lateinamerika: 523 Mio Euro
- Brasilien: 250 Mio Euro
- SSA Afrika: 300 Mio Euro
- Asien: 135 Mio Euro

Beispiel:
ARPA (Brasilien),
vermiedene Emissionen 2007
etwa 17 Mio t CO₂



Lateinamerika-Portfolio

• Regional:	€ 6,000,000	• Costa Rica:	€ 10,230,000
• Bolivien:	€ 50,140,000	• Dom Rep:	€ 12,657,000
• Brasil:	€ 254,987,000	• Guatemala:	€ 6,780,000
• Chile:	€ 14,280,000	• Honduras:	€ 15,610,000
• Colombia:	€ 17,400,000	• Nicaragua:	€ 2,560,000
• Ecuador:	€ 28,419,000		
• Guyana:	€ 5,060,000		
• Paraguay:	€ 16,900,000		
• Peru:	€ 82,258,000		
• Total	€ 523,281,000		

und -verwaltungen auf nationaler und subnationaler Ebene gestärkt und effektivere Instrumente der Raumordnung, Kontrolle und Umweltlizenzierung eingeführt.

„Grüne Barrieren“ gegen die Entwaldung in Amazonien - ARPA

Die Ausweisung von Naturschutzgebieten hat sich in Amazonien als wirksames Instrument im Kampf gegen die unkontrollierte Entwaldung und den Verlust von Biodiversität erwiesen. Schutzgebiete bilden „Grüne Barrieren“ gegen die illegale Landnahme und Zerstörung des Regenwalds. Daher hat die brasilianische Regierung im Jahr 2002 das Programm ARPA ins Leben gerufen. Ziel des ambitionierten Programms: 50 Millionen Hektar Regenwald unter langfristigen Schutz zu stellen – eine Fläche, die rund anderthalbmal so groß ist wie Deutschland. Das macht ARPA zum weltweit größten Schutzgebietsprogramm.

Mit der Ausweisung als Schutzgebiet allein ist es freilich nicht getan. ARPA investiert in den Aufbau und die Ausrüstung von Parkverwaltungen, die Erarbeitung von Managementplänen und funktionierende Kooperationen mit der lokalen Bevölkerung. Zur langfristigen Finanzierung der Schutzgebiete wurde außerdem der Stiftungsfonds *Fundo para Áreas Protegidas* eingerichtet, aus dessen Erträgen zukünftig ein Teil der laufenden Kosten der Schutzgebiete finanziert werden soll.

Die Gesamtkosten des Programms werden auf rd. 155 Millionen US\$ geschätzt. Hinzu kommen etwa 240

Millionen US\$, die für den Stiftungsfonds benötigt werden. Neben der Global Environment Facility (GEF) und dem WWF beteiligen sich im Auftrag der Bundesregierung die KfW Entwicklungsbank und die GTZ an dem Programm. Der Anteil der KfW liegt bei fast 50 Millionen Euro.

Seit Beginn des Programms wurden 40 neue Schutzgebiete mit einer Gesamtfläche von rd. 23 Millionen Hektar neu ausgewiesen. Insgesamt unterstützt das Programm zur Zeit 60 Gebiete (31 Millionen Hektar). Mindestens ebenso wichtig sind aber die Verbesserungen, die beim Management dieser Gebiete erreicht wurden. Die meisten Parkverwaltungen sind

heute weit besser in der Lage, ihre Gebiete zu kontrollieren und zu schützen, als zu Beginn des Programms. Dies zeigt Wirkung: Studien belegen, dass Entwaldung in den ARPA-Schutzgebieten die Ausnahme bildet und dass auch in ihrem Umfeld signifikant weniger Entwaldung stattfindet als andernorts.

Die Zukunft ist Grün

Brasilien hat in den vergangenen Jahren seine Umweltgesetzgebung und -institutionalität deutlich verbessert, doch viele Probleme bleiben. Die Bundesregierung hat signalisiert, die enge Kooperation fortzusetzen, damit die Zukunft wirklich „Grün“ ist. ■



ANZEIGE

Mudana Valuation

GmbH

www.mudana.com

10787 Berlin, Keithstr. 2 - 4

Tel. +49 (0) 30 23 63 55 37
mudana@mudana.com

Wir bewerten Immobilien/Infrastruktur in Deutschland und Brasilien. Gutachten auf Deutsch, Englisch oder Portugiesisch. Wertermittlung nach WertV, Red Book/IVS oder IAS 40. Ansprechpartner:

Dr. Michael Münchehofe, Master of Economics, MRICS, ö.b.u.v. IHK Berlin

Brasiliens Biodiversität in Tübingen

Naturräume Brasiliens im Spannungsfeld zwischen biologischer Vielfalt und industrieller Entwicklung

TEXT: MARTINA MERKLINGER

Für kurze Zeit hält Brasilien wieder verstärkt Einzug in die Eberhard Karls Universität Tübingen: Im Rahmen des Studium Generale hat das Brasilien-Zentrum eine Ausstellung von der Universität Ulm übernommen, die sich den faszinierenden Naturräumen Brasiliens widmet und von Tübingen um 20 Tafeln erweitert wurde. Auf 45 Postern werden Projekte vorgestellt, die an den beiden Universitäten, am Naturkundemuseum Karlsruhe, den Hochschulen in Freiburg und Rottenburg sowie von einzelnen Arbeitsgruppen zu brasilianischen Naturräumen realisiert werden. Schwerpunkt dabei ist der Atlantische Regenwald. Ergänzt werden die Tafeln durch bibliophile Pretiosen aus der eigenen Universitätsbibliothek und aus Privatbesitz von Mitarbeitern des Brasilien-Zentrums. Die meisten zeigen Naturraum-Abbildungen der klassischen Literatur des 19. Jahrhunderts, darunter einzelne Bände aus der berühmten *Flora Brasiliensis* von Carl Philipp Frhr. von Martius mit ihren beeindruckend detaillierten Stichen.

Die Ausstellung, die zwei Monate lang zu sehen ist, wurde am am 5. Juni

feierlich eröffnet. Nach den Begrüßungsworten von Herrn Prof. Dr. Wolf Engels, der zusammen mit Herrn Prof. Dr. Stefan Laufer das Brasilien-Zentrum leitet, sprach Herr Botschafter Marcelo Leonardo da Silva Vasconcelos, Generalkonsul in München, Grußworte an das zahlreich erschienene Publikum. Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg wurde von Frau Regierungsrätin Ines Busch vertreten, und für die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft hielt Herr Landrat a.D. Horst Lässig eine kurze Ansprache und verlas dabei persönliche Grußworte von Herrn Dr. Uwe Kaestner.

Der Einführungsvortrag von Herrn Prof. Dr. G. Gottsberger von der Universität Ulm als Leiter des Projektes widmete sich der Entstehung und Dynamik brasilianischer Lebensräume: Geologie, Klima, Pflanzenwelt, Tiere und Menschen. In oft krassem Gegensatz standen dabei Soll und Haben oder: Was war und was ist. Die Naturräume in Brasilien kommen uns paradiesisch vor, unergründlich und „einfach schön“. Schon die Naturforscher der vergangenen Jahrhunderte fanden schwelgende Worte für unfassbar Großes. Der Atlantische Regenwald, der Amazonische Regenwald, der Cerrado, die Caatinga, die üppige Natur eines jeden Naturraumes ließ die Forscher erstaunen, aber auch neugierig erkunden.

Heute sind es jedoch nur noch Bruchteile dessen, was das 19. Jahrhundert als Naturraum und Forschungsgebiet geboten hat, denn im Laufe der letzten Jahrzehnte wurde viel Raubbau betrieben. Es wurden einige Beispiele genannt, um den Ernst der Lage zu verdeutlichen, den die gewaltigen Naturräume Brasiliens mittlerweile erfahren. Die Forschungsprojekte in Ulm und Tübingen gelten der Erforschung, aber auch dem Erhalt dieser Naturräume.

Mit diesem Ausstellungsprojekt zeigt die Universität Tübingen ein Stück von ihrem Wissens- und Forschungsreichtum, den sie sich in den letzten Jahrzehnten zu Brasilien angeeignet hat und der aufgrund moderner Personalpolitik und thematischer Schwerpunktverlagerung leider nicht mehr so sichtbar ist, wie er vor wenigen Jahren noch gewesen ist.

Für die Dauer der Ausstellung ist dieser Reichtum wieder sichtbar und greifbar, dank des Brasilien-Zentrums, einer fächerübergreifenden und für alle baden-württembergischen Hochschulen zuständigen Einrichtung an dieser Universität, die Forschungsprojekte und den akademischen Austausch zwischen Brasilien und Deutschland initiiert und fördert. Bis Ende Juli werden noch acht Expertenvorträge zu hören sein, die dem Publikum die große Biodiversität des Landes aus unterschiedlichen Blickwinkeln näher bringen werden. Es bleibt zu wünschen, dass der Erfolg dieser Veranstaltungsreihe dem Brasilien-Zentrum den Rücken stärkt für weitere Kraftakte dieser Art und Brasilien im Tübinger Universitätsleben wieder präsenter wird. ■



Prof. Dr. W. Engels begrüßt die Gäste



Prof. Dr. Marcos Tatagiba, Chef der Neurochirurgie der Uni Tübingen
Botschafter Marcelo Leonardo da Silva Vasconcelos, Generalkonsul von Brasilien in München u. Prof. Dr. Wolf Engels, Leiter des Brasilien-Zentrums



Während des Eröffnungsvortrages im Historischen Lesesaal



Dr. Axel Kwet vor der Tafel seines Forschungsprojektes

Fotos: Heinle / Brasilien-Zentrum Tübingen

Brasileiro recebe Medalha Europa Nostra

Arquiteto Brasileiro receberá a Medalha Europa Nostra, o mais importante Prêmio de Patrimônio Histórico da Europa.

A Comissão da União Européia e a Sociedade Pan-Européia para Herança Cultural - Europa Nostra comunicaram no dia 08.05.2008 os resultados do „Europa Nostra Awards“ e a premiação do escritório *Nedelykov Moreira Architekten*, do Arquiteto paulista Pedro Moreira, como a Medalha Europa Nostra - Categoria 1, por seu projeto „Restauração, Reconstrução e Adequação do Museu Max Liebermann em Berlim-Alemanha“.

O Museu Max Liebermann foi oficialmente inaugurado em abril de 2006 e desde então já recebeu mais de 200.000 visitantes. Ele foi instalado na antiga residência de verão de Max Liebermann, o mais importante nome da Pintura Alemã do final do séc. XIX e início do séc. XX, e é dedicado à sua vida e obra. O pintor e político cultural de origem judaica, que morava junto à Porta de Brandenburgo, faleceu aos 87 anos em 1935 após ter sofrido acirrada perseguição do Nazismo, e sua mulher Martha suicidou-se em 1943 sob a premência da deportação para campo de concentração.

Localizado às margens do Lago Wannsee entre Berlim e Potsdam, o museu tem vastos jardins projetados pelo próprio artista e freqüentemente comparados aos de Claude Monet em Giverny, na França. Destruídos durante o Nazismo e por usos poste-

riores, eles foram reconstruídos a partir de extensa pesquisa documental e iconográfica em trabalho conjunto com o paisagista alemão Reinal Eckert, especializado em jardins históricos. Na varanda da casa foi descoberta, sob 14 camadas de tinta, a única pintura mural do artista, de valor inestimável e restaurada pelo renomado Atelier Rolf-Gerhard Ernst, de Munique. O Museu abriga obras de Liebermann cedidas pelos mais importantes Museus da Alemanha, Áustria e Suíça, além de obras providas de coleções particulares da Europa e dos Estados Unidos. Por esse motivo, os Arquitetos enfrentaram a difícil tarefa de incorporar ao edifício tombado os mesmos standards de conservação e segurança da Galeria Nacional e do Museu Picasso de Berlim.

Pedro Moreira, formado pela FAU-USP em 1987, e sua sócia e esposa Nina Nedelykov, dedicam-se a projetos de Patrimônio Histórico, Urbanismo Sustentável e Arquitetura Esportiva, entre outros temas. Dentre os prêmios que receberam estão o 1º Prêmio de Urbanismo e Desenvolvimento Urbano da Bienal de Arquitetura de São Paulo (1997) e o segundo prêmio na concorrência européia para a Revitalização do Estádio Olímpico de Berlim (1998), que foi estádio central da Copa de 2006. Desde fins de 2007 *Nedelykov Moreira Architekten* passaram a atuar no Brasil, em

parceria com *GCP Arquitetos*, de São Paulo.

O Europa Nostra Award, instituído em 2002, é concedido aos projetos de Arqueologia e Patrimônio Histórico de maior excelência realizados no continente. É a primeira vez que um projeto na Alemanha recebe a Medalha. Nesta edição, concorreram 109 projetos, todos nomeados pelos governos de 24 países da União Européia e Europa Oriental. Juntamente com o Museu Max Liebermann foram premiados as escavações do Palácio de Galerius em Tessalônica, Grécia, a Ponte Medieval sobre o Rio Truchas em Pobleta de San Miguel, Espanha, a Grand Forge, um complexo industrial do século XVIII em Buffon, França, e o Complexo da Alfândega de Bruxelas, na Bélgica, além do grande prêmio às escavações de Skarkos na Ilha de Ios, Grécia, a restauração da fábrica modernista Van Nelle em Rotterdam, Holanda, e do Castelo Cesky Krumlov na República Tcheca.

Os Arquitetos receberão a Medalha Europa Nostra na Catedral normanda de Durhan, próximo a Newcastle, Inglaterra no dia 12 de junho de 2008 das mãos da Presidente do Europa Nostra, Infanta Doña Pilar de Borbón, irmã do Rei Juan Carlos I da Espanha. ■

(*Nedelykov Moreira Architekten*)



CNPq planeja novas parcerias com Alemanha e França

Presidente do CNPq, Marco Antonio Zago, diz que o Brasil busca acertar novos projetos em áreas de interesse dos três países e afirma que cooperações com a América do Sul e a África são prioridade da pesquisa brasileira.

ENTREVISTA: ALEXANDRE SCHOSSLER

Intensificar a colaboração com a América do Sul e com a África – em especial com os países africanos de língua portuguesa – nos próximos anos é uma das prioridades do CNPq, segundo o presidente do órgão governamental brasileiro de fomento à pesquisa, Marco Antonio Zago.

Trata-se de uma orientação do governo brasileiro, afirmou Zago, durante entrevista em Bonn, onde participou de um simpósio promovido pela Fundação Alexander von Humboldt.

Como está a parceria entre Brasil e Alemanha na área de pesquisa científica?

A Alemanha é um dos principais parceiros de ciência e tecnologia do Brasil. E um dos mais tradicionais. Na Europa, França, Alemanha e Reino Unido são os parceiros mais tradicionais. Com a Alemanha temos numerosos programas de cooperação para a mobilidade de pesquisadores e também para o apoio na forma de bolsas de pós-graduação, principalmente doutorado e pós-doutorado.

O senhor diria que as cooperações do Brasil com a França e a Alemanha são diferentes da cooperação com os Estados Unidos?

Sim, porque a cooperação com os Estados Unidos, embora volumosa, se dá na maior parte dos casos por iniciativas pessoais. São pesquisadores brasileiros que buscam relação com pesquisadores americanos ou espaço para fazer pós-graduação ou especialização nos Estados Unidos. A cooperação não é, portanto, tão bem estruturada do ponto de vista institucional. Apenas a *National Science Foundation* tem alguns programas com o Brasil. Em relação à Alemanha e à França, temos

tanto as iniciativas individuais como as iniciativas estruturadas na forma de programa com as diferentes agências, como o DAAD.

O diretor dos programas de avaliação da Capes, Renato Janine Ribeiro, declarou recentemente que há muitas afinidades entre Brasil e Alemanha e que a Alemanha, assim como o Brasil, não vê o ensino e a pesquisa de uma forma mercantilista. O senhor concorda que há afinidades?

Sim, prova disso é que os nossos pesquisadores se entendem muito bem e sem a necessidade de que os governos os ponham juntos. E isso acontece não só porque eles têm objetivos comuns em termos de resultados de pesquisa, como também porque partilham da mesma maneira de ver a ciência. Senão as pessoas não trabalhariam juntas. Temos muitos exemplos de colaborações entre brasileiros e alemães que perduram por décadas.

A Alemanha pode ajudar o Brasil a vencer alguns aspectos que são importantes. É verdade que os dois países não vêem a ciência por um viés mercantilista. Mas não podemos esquecer que a ciência tem que sustentar o desenvolvimento. O desenvolvimento social e econômico não se faz no vazio. Ele precisa de sustentação, que é representada principalmente pela ciência e tecnologia. E os conhecimentos de ciência e tecnologia capazes de gerar riqueza não são transferidos com facilidade. É necessário que cada país desenvolva o seu caminho. E, muitas vezes, esses caminhos não são transferíveis, porque os problemas de um país nem sempre podem ser resolvidos com os modelos de outro.

O Brasil tem prioridades nas suas cooperações internacionais?



Presidente do Conselho Nacional de Desenvolvimento Científico e Tecnológico (CNPq), Marco Antonio Zago

Temos duas: uma é intensificar a colaboração na América do Sul. Estamos convencidos de que as atividades econômicas e de desenvolvimento na América do Sul precisam ser mais compartilhadas. (...) A outra é colaboração com a África, que envolve, em primeiro lugar, uma ponte que temos com a África do Sul e com a Índia, mas também com os países de língua portuguesa na África, particularmente Angola, Moçambique e Cabo Verde, países que estão iniciando uma fase de desenvolvimento acelerado.

Já há algo concreto?

Sim. No CNPq há dois projetos: O Prosul, que visa as relações com a América do Sul, e o Pró-África, voltado para a colaboração com a África. Além disso há ações isoladas. No ano passado e neste ano recebemos 40 alunos de pós-graduação de Moçambique com bolsas do CNPq. Ou seja, o CNPq está pagando a estada deles no Brasil para fazer mestrado ou doutorado.

Em termos de regiões, há essas duas prioridades, mas há outras que acabam se definindo. Como as colaborações com a Alemanha e França sempre foram muito intensas, isso tem de ser tratado num contexto apropriado. E esse é um dos motivos da minha visita [à Europa]. Antes de vir para a Alemanha, passei pela França para acertar detalhes dessa cooperação. Existe a

possibilidade de nos concentrarmos em projetos maiores, que são de interesse para ambos os países. Poderíamos criar um novo ambiente de cooperação.

Tanto no caso da França como no caso da Alemanha?

Sim, e se formos bem-sucedidos, poderia ser algo como Brasil-França-Alemanha.

Em quais áreas?

Ainda é cedo para falarmos nisso. Temos a nossa visão de quais áreas são importantes, e encontrei eco durante as minhas discussões na França e na Alemanha. Mas agora preciso retornar ao Brasil e discutir o assunto com o Ministério da Ciência e Tecnologia e com o Ministério das Relações Exteriores. É necessário, claro, interesse e decisão governamentais para que se possa iniciar essa cooperação.

Quando se fala em parceria Brasil-Alemanha pensa-se muitas vezes que ela é benéfica para os brasileiros que vem estudar e pesquisar aqui. Ela também é vantajosa para os alemães?

Tenho certeza que sim. Nesses dois dias encontrei muitos alemães que viveram no Brasil, participaram de projetos de pesquisa e falam português. E ocupam posições importantes nos órgãos e nas agências de pesquisa. O que mostra que a estada deles no Brasil foi benéfica.

A parceria Brasil-Alemanha se concentra principalmente na área de doutorado e de pós-doutorado. Há a possibilidade de que o mestrado e a graduação também ganhem a importância dada ao doutorado?

O mestrado não deve ser nosso foco no momento. Quanto à graduação, o intercâmbio seria importante, mas é uma meta distante. O intercâmbio existe, mas é pequeno. Para que ele se intensifique, seria necessário o reconhecimento mútuo de créditos e que haja recursos para a mobilidade dos estudantes. A União Européia está tomando medidas para unificar as exigências das universidades e permitir o livre fluxo de estudantes. Na atual fase, deveríamos fazer o mesmo na América do Sul. Deveríamos permitir um intercâmbio maior entre os países sul-americanos. Isso não significa

que eu não veja importância no intercâmbio de graduação entre o Brasil e a Europa. Mas no futuro próximo ele será relativamente pequeno porque exige muitos recursos e a superação dessa parte legal. Por isso, preferimos nos concentrar nas bolsas de doutorado.

A Alemanha criou recentemente um grupo de universidades de excelência, que recebem mais recursos para a pesquisa. Esse seria um modelo para o Brasil?

Poderia ser, mas há uma etapa importante muito difícil de ser vencida: a avaliação. Esse é um processo complicado no Brasil. Temos um processo de avaliação que funciona relativamente bem, que é o dos cursos de pós-graduação. E os cursos bem avaliados recebem algum tipo de benefício. A avaliação da universidade é muito mais complicada. Não há essa cultura no Brasil e ela é muito difícil de ser estabelecida. Existem iniciativas de avaliação, mas elas não têm a dureza, a consistência, a história que tem a avaliação de universidades européias. E não acredito que isso possa ser resolvido a curto prazo. ■

Universitätsrektoren aus Brasilien lernen deutsche Hochschullandschaft kennen

Brasilien ist traditionell ein wichtiger Kooperationspartner in Wissenschaft und Forschung. Das zeigte sich während der gesamten Reise einer brasilianischen Hochschul-Delegation, die im April unter der Koordination des Deutsch-Akademischen Austauschdienstes (DAAD) stattgefunden hat. Die Delegation bestand aus fünf Rektoren brasilianischer Bundesuniversitäten sowie dem Beauftragten für Internationale Beziehungen bei CAPES (Coordenação de Aperfeiçoamento de Pessoal de Nível Superior), einer der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) vergleichbaren Institution mit Sitz in Brasília. Ziel des Besuches war es, Kontakte zu knüpfen und Kooperationsmöglichkeiten zu eruieren, was

mit Erfolg getan wurde. Wichtige Themen dabei waren zudem der Bologna-Prozess, der jeweilige Umgang mit dieser Reform und seine Auswirkungen auf die Hochschulen in Deutschland sowie die Reformbestrebungen auch in den brasilianischen Universitäten, um beispielsweise die Anerkennung von Leistungen zu vereinfachen, die an einer anderen Hochschule erbracht werden.

chen, die an einer anderen Hochschule erbracht werden.

Eine Stippvisite bei der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft ließen sich die Gäste nicht nehmen, wie das nebenstehende Foto beweist. Es zeigt die Delegation vor dem Eingang der Casa Görten. ■ *Tópicos*



„Fino leitor, que saudades“

Der Schriftsteller Machado de Assis wird in seinem 100. Todesjahr sowohl in Brasilien als auch in Deutschland gefeiert. Anlass für die Friedenauer Presse, eine Übersetzung von seinem letzten Werk „Memorial de Aires“ herauszugeben. Es ist ein versöhnlicher Tagebuchroman des Abschieds.

TEXT: SASKIA VOGEL

„Fino leitor“ – derart eloquent wendet sich der Ich-Erzähler in Joaquim Maria Machado de Assis' Werken gerne an die Leserschaft. Machado de Assis wurde 1839 in Rio de Janeiro geboren, in seinem ganzen Leben hat er sich nie mehr als fünfundsechzig Meilen von seiner Heimatstadt entfernt. Und trotzdem war sein geistiger Horizont so groß, dass er ein Œuvre von weltliterarischem Rang schuf.

Hundert Jahre nach seinem Tod feiert nicht nur Brasilien, sondern auch Deutschland den Verfasser berühmter Romane wie *Dom Casmurro* und *Quincas Borba*. Die Academia Brasileira de Letras widmet ihm die Veranstaltungsreihe „Machado Vive!“. Die brasilianische Botschaft Berlin lud bereits im April zu einer Lesung aus *Memórias Póstumas de Brás Cubas* ein. Vor mehr als 80 Literaturfreunden gaben die beiden Schauspieler Thomas Schmidt und Isabel Schosnig die verwickelte Affäre zwischen dem schreibenden Toten und seiner Angebeteten zweistimmig zum Besten. Unterlegt wurde die Lesung mit klassischer Klaviermusik.

Während die *Memórias* als Hauptwerk bereits 1950 von Wolfgang Kayser übersetzt im Züricher Manesse Verlag erschienen, ist *Memorial de Aires* bisher noch nicht in deutscher Sprache erhältlich. Das wird sich bald ändern. Eine Übersetzung von Machado de Assis' letztem Roman (erschie-

nen 1908, im Todesjahr des Autors) soll pünktlich im Oktober diesen Jahres zur Frankfurter Buchmesse in der Friedenauer Presse herauskommen. Geschäftsführerin Katharina Wagenbach-Wolff wurde vor fast 60 Jahren zufällig auf den brasilianischen Literaten aufmerksam, seitdem ist ihre Begeisterung für seinen typischen ironischen Stil ungetrübt. Für ihr Projekt hat sie Dr. Berthold Zilly von der Freien Universität Berlin gewonnen, Wagenbach-Wolff selber spricht kein Portugiesisch: „Ohne Übersetzung werde ich *Memorial de Aires* nie lesen können.“

Ähnlich wie Brás Cubas ist der alternde Aires ein Außenseiter der Gesellschaft und schreibt in Tagebuchform. Seine Einträge erstrecken sich von 1888 bis 1889. Aus seiner distanzierten Erzählperspektive heraus gelingen ihm die launischen Reflexionen, für die Machado de Assis' Literatur berühmt ist. Das Werk soll unter dem Titel „Tagebuch des Abschieds“ erscheinen – es handelt auf emotionaler Ebene von Aires „saudades“ und seinem Abschied von seiner Liebe zur Witwe Fidélia.

Auf politischer Ebene ist es der Abschied vom Kaiserreich und vom alten Stadtbild Rios. Die Ereignisse am 13. Mai 1888, dem Tag der Sklavenbefreiung, werden jedoch nur knapp kommentiert: „Enfim, lei. Nunca fui, nem o cargo me consentia ser propagandista da abolição, mas confesso que senti grande prazer quando soube da votação final.“ Der Jubel-



parade auf der Praça Quinze will Aires sich trotzdem nicht anschließen.

Zieht man autobiographische Verbindungen zwischen Aires und Machado de Assis, so lässt sich feststellen, dass der Autor in seinem Alterswerk eine versöhnlichere Haltung gegenüber der Gesellschaft einnimmt. Zilly: „Die Charaktere sind nicht so verschlagen wie die Figuren in den anderen Werken. Es ist ein Dokument der zwischenmenschlichen Rücksichtnahme.“ Und es ist ein Roman des Alterns.

Zum Zeitpunkt der Niederschrift ahnte Machado de Assis bereits den eigenen Tod, zudem galt in Brasilien zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Mann wie Aires als alt. Heute würde man sagen, er befinde sich mit seinen 62 Jahren „in den besten Lebensjahren.“ Eine Tatsache, die Zilly vor Übersetzungsprobleme stellt: „Ich möchte das portugiesische Wort *velho* ungern mit alt übersetzen, ein eloquenterer Ausdruck muss her. Sonst würde ich den einen oder anderen *fino leitor* schlicht brüskieren.“ ■



Roland und Rolândia im Nordosten von Paraná

Die Gründungs- und Frühgeschichte einer deutschen Kolonie in Brasilien (1932 - 1944/45) aus der Feder von Peter Johann Mainka, erschienen bei Cultura Acadêmica Editora, wird in der nächsten Ausgabe von *Tópicos* besprochen.

A patrulha de sete João

Joseph Meurers é um mercenário prussiano que vem parar no Brasil como soldado da Legião Estrangeira. Passa por quatro guerras, mas prospera como comerciante e cria numerosa família. Torna-se um cidadão respeitável e vive bem até envolver-se na política às vésperas de uma guerra civil. Então, conhece a crueldade sem limites. Sete homens formavam a patrulha que foi prendê-lo. Todos se chamavam João. Euclides Torres apresenta com exclusividade na Tópicos o livro em que relata essa história.

TEXTO: EUCLIDE TORRES

Em 1851 o Brasil preparava-se para uma guerra de fronteira com a Argentina e para fortalecer seu exército contratou 1.770 combatentes na Prússia que passara três anos em luta com a Dinamarca pela posse do ducado de Schleswig-Holstein. Milhares de jovens revolucionários, inflamados por idéias liberais e que haviam lutado no exército prussiano ficaram sem causa e sem trabalho, mas atentos às oportunidades na América para onde começavam a emigrar.

O governo brasileiro encontrou na Prússia tudo que procurava: soldados e armas. Além de contratar combatentes e oficiais, o enviado brasileiro comprou centenas de fuzis de retrocarga, arma de bala em vez de ser carregada pela boca, que permitia um tiro muito mais rápido, mais certo e de maior alcance do que o armamento usado até então na América do Sul.

Os soldados contratados receberiam bons soldos enquanto durasse o conflito e quando a guerra acabasse ganhariam lotes de terra para cultivar nas províncias do Rio Grande do Sul ou Santa Catarina. Joseph Wilt Meurers, natural de Düsseldorf, foi um destes combatentes transportados ao Brasil em dez veleiros transatlânticos em travessias que duravam quase dois meses. Estes soldados ficaram conhecidos como “brummer”, resingão, pessoa mal humorada.

O sofrimento desta “Legião Estrangeira” foi enorme para adaptar-se a um meio que os recebeu com desconfiança, pois havia quem temesse que se passassem para o inimigo Juan Manuel de Rosas, que dominava a Argentina com terrorismo e astúcia.

Antes de embarcar foram ridicularizados porque iam lutar para uma monarquia escravocrata. A jornada que empreenderam foi duríssima e alguns se mataram. E sofreram também após a curta guerra com a Argentina, porque eram recebidos com desconfiança nas colônias alemãs no Rio Grande do Sul, pois, afinal, eram “mercenários”. Mas foi nessas colônias e seus arredores que centenas de “brummer” encontraram boas oportunidades, prosperando.

O segundo-sargento Joseph Wilt Meurers foi um dos aproximadamente oitenta combatentes prussianos que usaram os mosquetões de bala em 2 de fevereiro de 1852, quando o ditador argentino foi derrotado nos arredores de Buenos Aires.

Depois da guerra com a Argentina, Joseph foi trabalhar como marceneiro em Caçapava, casou com uma mulher vigorosa de origem índia e seus 13 filhos geraram vasta descendência na região central do Rio Grande do Sul. Prosperou como comerciante. Importava produtos da Alemanha e logo teve uma das casas comerciais mais frequentadas da região.

Em 1860 começou a escrever um diário, com o título “Notícias sobre os períodos de minha vida”. O manuscrito começa com informações sobre a campanha do exército prussiano na guerra com a Dinamarca entre 1848-1851 e a partir daí é um registro de alguns episódios até à véspera de sua morte cruel e traiçoeira em 19 de maio de 1893.

Foi amigo de um influente político da época, o conselheiro Silveira Martins e por ele pegou nas armas durante



a guerra civil de 1893-95, um dos raros conflitos sem causa econômica ou conquista de território e que provocou aproximadamente dez mil mortes e a fuga de centenas de famílias de vencidos que tiveram de se mudar para outros estados ou países vizinhos. A degola dos vencidos virou comum e as atrocidades mais repugnantes foram permitidas.

Joseph foi atacado à noite em sua casa por uma patrulha formada por inimigos, todos eles casualmente chamados João, e torturado até a morte. O crime entrou para a tradição oral da região como a história dos “Sete João que mataram José e cada um tirou um pedaço da mão ou do pé”. Os integrantes da patrulha sofreram morte violenta e o epitáfio do seu comandante revela como era complicado viver naquele tempo e lugar: “Aqui jaz o coronel João Galvão dos Santos, vil e covardemente assassinado por seus próprios companheiros”.

É um retrato do período mais sombrio da história gaúcha. ■

Padre António Vieira 1608-1697

"Imperador da Língua"

Em 6 de Fevereiro de 1608 nasceu em Lisboa um dos gigantes do humanismo português: O Padre António Vieira. A evocação do quarto centenário do seu nascimento é um acontecimento de grande importância na história da literatura portuguesa.

TEXTO: PADRE BARTOLO*

O P. António Vieira “foi multidão” (Luís Archer), Homem de Igreja, Embaixador da Restauração, filósofo e pregador genial, missionário e defensor dos Índios do Brasil, Profeta do futuro e incomparável escritor da língua portuguesa.

Foi Fernando Pessoa que lhe chamou “Imperador da Língua” pela maestria clássica com que vestiu e manejou a arte do púlpito, onde profereu os seus famosos sermões.

A língua portuguesa no seu itinerário começa nas fontes gregas e latinas. São vários os intervenientes -- cronistas e prosadores -- que põem a descoberto essa língua escrita pela primeira vez no testamento deixado pelo neto do nosso Primeiro Rei, D. Afonso Henriques em 1214.

No século XVI, Camões alcança a mais famosa expressão daquilo que chamamos “português” e que atinge a sua maioridade com António Vieira no século XVII. A prosa torna-se desembaraçada, flexível e evolui na linha da eloquência. Polida, com regras e disciplinada, “fala-se”. É o português adulto.

O P. António Vieira cultivou a excelência do estilo e do discurso engenhoso.

Estamos na era do Barroco. Uma linguagem aplicada às artes em geral. Na literatura o comando do “engenho” ou a “agudeza” do discurso distanciam-se do real, utilizando jogos de conceitos paradoxais, com efeitos de brilhos e surpresas, como rendilhado dum claustro de granito.

A arquitetura dos sermões do P. António Vieira é tradicional e corresponde ao legado da época, herdada já desde S. António de Lisboa. Sempre um texto sagrado em latim que abria em quatro sentidos: o literário ou histórico, onde o pregador exibia realismo e agudeza de conhecimento; o sentido alegórico onde expunha a doutrina; o sentido moral relacionado com o conceito de vida e, finalmente, o analógico que atirava as atenções para a vida eterna.

Apesar de considerar “cadáveres” os seus sermões, “peças frias sem voz que os animava”, ainda hoje são uma eloquente atualidade literária e pedagógica. O pensamento de Vieira vai longe na transmissão da doutrina cristã e no combate aos erros e desatinos contra a verdade e a justiça. É preciso não esquecer que António Vieira é mais brasileiro que português. Foi a Bahia que o recebeu aos 6 anos e educou e lhe mostrou o caminho da selva onde se bateu com indomita bravura pelas liberdades e promoção dos Índios.



Padre Antonio Vieira

O P. António Vieira foi homem da “Palavra” mas a palavra com toda a sua magia, não anda só. É na profundidade do pensamento e no atrevimento da alma que a “Palavra” subverte e profetiza. Só desse modo a palavra é veículo de idéias e dos ideais.

Bem se pode aplicar à prosa de Vieira o conceito da “viagem” da poesia de Camões. Toda a “viagem tem uma direção definida e muitas dimensões profundas e libertadoras. “Viagem” é passagem de civilização a civilização, de cultura a cultura, sempre humanização do homem e visão ampla do universo. ■



Padre Bartolo é delegado nacional para a Pastoral Católica da Comunidade Lusófona na Suíça.

Ein Schatz aus dem Regenwald

„Wir haben auf dem Speicher Heu gefunden“ – dieser Anruf des Fürstlich Wiedischen Archivars Dr. Hans-Jürgen Krüger verriet schon durch seinen Unterton dem Angerufenen, Dr. Hermann J. Roth, Geschäftsführer des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens und Mitglied der DBG, dass es um etwas Außergewöhnliches ging – und er fuhr so schnell wie möglich hin: Das Herbarium des Prinzen Wied war wiedergefunden!

TEXT: DR. UWE KAESTNER

Blenden wir fast 200 Jahre zurück. Maximilian Prinz zu Wied – Universalgelehrter wie es sie Anfang des 19. Jahrhunderts noch gibt – unternimmt von 1815 bis 1817 eine Expeditionsreise nach Brasilien. Er durchstreift, gekleidet in Gehrock und Zylinder, den Atlantischen Regenwald zwischen Rio de Janeiro und Salvador/Bahia und trägt eine umfassende botanische, zoologische, ethnologische und geologische Sammlung zusammen.

Forschte Alexander von Humboldt Anfang des 19. Jahrhunderts bahnbrechend in den Andenländern, so leistete Maximilian von Wied wenige Jahre später einen unschätzbaren Beitrag zur wissenschaftlichen Durchdringung Brasiliens. Er wird deshalb heute als der „Rheinische Humboldt“ bezeichnet. Der Unterschied: Während Humboldt seine Werke „Reise in die Äquinoctialgegenden“ und später den „Kosmos“ aufwendig drucken ließ und seine Forschungsergebnisse mit gekonnten Public Relations in die Öffentlichkeit brachte, erreichte Prinz Maximilian als Autor wenig Breitenwirkung, und es fielen schließlich seine Sammlungen auf Schloss Neuwied in einen Dornröschenschlaf...

Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Schloss schwer beschädigt.



Gut erhaltene Spezies

Um den Wiederaufbau zu finanzieren, wurden Teile der Sammlungen des Prinzen, vor allem die Ergebnisse seiner späteren Reise nach Nordamerika, verkauft. Seither war das Brasilien-Herbarium verschollen.

Nun also die Wiederentdeckung: In vielfacher Hinsicht eine Sensation! Einmal wegen des erstaunlich guten Zustandes – als wären die Pflanzen nicht vor 200 Jahren, sondern erst kürzlich gesammelt worden. Zum anderen wegen ihrer Herkunft aus dem Atlantischen Regenwald, der damals noch intakt war, heute aber bis auf einen Rest von 6% abgeholzt ist.

Mit dem Fund war auch der Zeitpunkt für eine moderne wissenschaftliche Auswertung gekommen. Auf Vermittlung von Dr. Roth finanzierte der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) das Projekt, die gesammelten – leider unbeschrifteten – Spezies zu identifizieren. Diese Aufgabe übernahm der Botaniker Pedro de Moraes aus Piracicaba/SP, der zur Zeit an der Universität Sta. Ana/BA wirkt. Er konnte – auch durch Vergleich mit etwa zu gleicher Zeit entstandenen Sammlungen – rasche Fortschritte erzielen.

Auf Einladung von Carl Fürst zu Wied, Nachfahr des Forschers, gab Pedro de Moraes am 18. März 2008 auf



v.R.n.L.: Dr. Roth, Carl Fürst zu Wied, Dr. Moraes und Regine Rehaag (KATALYSE - Institut für angewandte Umweltforschung)

einer Pressekonferenz auf Schloss Neuwied einen Zwischenbericht: 60% der Pflanzen waren zu diesem Zeitpunkt identifiziert, viele davon als sog. Leittypen, deren Schlüsseleigenschaften ganzen Pflanzenfamilien gemeinsam sind. Noch offen blieb, ob es im Herbarium auch inzwischen ausgestorbene Spezies gibt – jedenfalls, so Moraes, ist die Mehrzahl der heute noch vorkommenden Pflanzen stark gefährdet. Auch gibt es im Herbarium Exemplare, die in keiner anderen Sammlung überliefert sind.

Vereinzelt ist sogar die Gewinnung von genetischem Material möglich. Damit ist die Sammlung des Prinzen heute ein Beitrag zum modernen Thema des Erhalts der Artenvielfalt, der Biodiversität. Sein Herbarium also eine Zeitkapsel, in der die botanischen Schätze der Mata Atlântica für die Nachwelt erhalten blieben.

Wie geht das Forschungsprojekt weiter? Die Forscher zu Humboldts Zeiten haben untereinander nicht nur viel korrespondiert, sondern auch einen lebhaften Tauschverkehr unterhalten, weil sie nur so Artenkenntnis und hochwertiges Vergleichsmaterial erhalten konnten. Dadurch sind von dem Wiedischen Herbarium viele Blätter in andere Hände gelangt. Sie liegen heute in Archiven zwischen Berlin und Melbourne. Sowohl Pedro de Moraes als auch Dr. Hermann J. Roth haben bereits eine Reihe dieser Blätter in Augenschein genommen. Sie möchten den ursprünglichen Umfang der Sammlung des Prinzen ermitteln und das so rekonstruierte Herbarium veröffentlichen. Damit würde dann ein Dokument vorliegen, das nicht nur für Naturwissenschaftler von höchstem Interesse ist, sondern auch ein fast unbekanntes Kapitel der Geschichte Brasiliens widerspiegelt. ■

Schöne neue Welt

*Vom Einzug des sozialen Fortschritts
in der Favela “Complexo do Alemão”
sind die Bewohner nicht durchweg begeistert.*

TEXT: LORENZ WINTER



*Einweihung des Showrooms der PAC-Wohnungen
im Complexo do Alemão*

Im März dieses Jahres inspizierte Präsident Lula persönlich die Sanierungsarbeiten in den 14 Gemeinden der Favela-Siedlung “Complexo do Alemão” am nördlichen Stadtrand von Rio. Das Interesse des Staatsoberhauptes am Fortgang des Projekts war verständlich: Brasiliens Bundesregierung investiert dort im Rahmen des Konjunkturförderprogramms (PAC) umgerechnet etwa 145 Mio. Euro; weitere 50 Mio. steuert der Staat Rio bei. Begonnen wurde mit der Sanierung Ende 2007, abgeschlossen werden soll sie nach dem derzeitigen Planungsstand im August 2010.

Schätzungsweise 95000 Menschen leben heute in dem 225 Hektar grossen “Complexo” zwischen dem Hafen von Rio und dem Weststrang der Avenida Brasil. Seinen Namen verdankt das Sanierungsgebiet übrigens keinem deutschen Einwanderer, sondern einem polnischen Investor: Leonard Kaczmarkiewicz kaufte in den 1920er Jahren in großem Stil Bauland am Rande der Hügelkette “Serra da Misericórdia”, das er drei Jahrzehnte später parzellenweise an Siedler abstieß: Wegen seines Aussehens hielten viele von ihnen den Spekulanten jedoch für einen Deutschen und taufte ihr neues Wohnviertel dementsprechend.

Damals begann die erste von einem Halbdutzend Zuwanderungs-

wellen in das Gebiet. Zunächst kamen um 1930 tausende von ärmeren Bewohnern des Stadtzentrums, weil der damalige Bürgermeister Pereira Passos reihenweise Mietskasernen niederreißen ließ, um Platz für Prachtstraßen und Monumentalbauten zu schaffen. Ab 1940 setzte wegen jahrelanger Dürre die Landflucht aus dem brasilianischen Nordosten nach Rio ein, und in den 1960er Jahren folgte neuer Zuzug in den “Complexo” aus aufgelösten Favelas in der Nähe der wohlhabenden “Südzone” der Stadt am Zuckerrhut. Später dehnte sich das jetzige Sanierungsgebiet dann vor allem durch das hohe lokale Bevölkerungswachstum aus.

Seit 1986 gilt der “Complexo” als amtlicher Verwaltungsbezirk Rios, und ist damit die erste Favela, der solche Anerkennung zuteil wurde. Obwohl die große Mehrheit ihrer Bewohner bis heute über keinen Grundbesitztitel verfügt, hat das Rathaus damit seine “Bringschuld” gegenüber den betreffenden Bürgern offiziell akzeptiert. Nicht zuletzt nimmt der “Complexo” darum auch am Sanierungsprogramm “Favela Bairro” teil, für dessen dritte Etappe Bürgermeister César Maia im Vorjahr bei der Weltbank einen bundesverbürgten Kredit von 180 Mio. US-Dollar beschaffte. Aus dem Stadthaushalt stellte er zudem nochmals 120 Mio. Dollar zur Verfügung.

Präsident Lula und Gouverneur Sérgio Cabral kamen Maia dann aber mit der eingangs erwähnten PAC-Initiative zuvor: Kurz nach Ostern dieses Jahres ließ sich Cabral bereits stolz auf dem winzigen Balkon einer der ersten Modellwohnungen des “Complexo” fotografieren. Mit den von ihm und seinen Mitarbeitern verwalteten Mitteln sollen im “Complexo” insgesamt 2620 Wohnungen für die Bewohner von rund 4000 in Selbsthilfe errichteten Elendsquartieren entstehen. Etwa ein Sechstel aller Anrainer der “Serra da Misericórdia” würde damit erstmals eine menschenwürdige Unterkunft bekommen. Ferner sollen die wichtigsten Zufahrtsstraßen zum “Complexo” asphaltiert und auf 7,50 Meter verbreitert werden.

Noch bevor ein Kanalnetz zur Abwasserentsorgung angelegt wird, schließt die gemeindliche Baufirma Emop einen Teil der 14 Favelas an ein Sammlersystem für Regenwasser an. “Damit wollen wir verhindern, dass Straßen und Plätze des Gebiets bei jedem Gewitter überflutet werden”, erläutert Emop-Präsident Icaro Moreno Jr.

Klappt die Sanierung wie geplant, bekommen die Einwohner des “Complexo” zum Schluss noch ein Bonbon: Die französische Firma Pomagalski S.A. soll die Favela im

Auftrag der Emop über eine moderne Kabinenseilbahn mit der Außenwelt verbinden. Die drei Kilometer lange Seilbahnstrecke beginnt an der Station "Fazendinha" und endet am Bahnhof "Bonsucesso", wo die Fahrgäste auf Vorortzüge des Unternehmens "Supervia" umsteigen können. Jede Kabine fasst zehn Personen; die Fahrzeit (einschließlich des Halts an vier Zwischenpunkten) beträgt knapp 20 Minuten.

Wer durch das endlose Straßengewirr des "Complexo" wandert, wo auf den Dachterrassen der Behelfswohnungen Waschküchen und Hühnerställe, Kinderspielplätze und Nachbarschaftskneipen untergebracht sind, vermag kaum zu glauben, dass er sich hier in einem ehemaligen Nobelviertel Rios befindet. Im angrenzenden Stadtteil Inhaúma stand nämlich einmal die Sommerresidenz der Kaiserfamilie, und um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wohnten im nahegelegenen "Conjunto dos Músicos" prominente und wohlhabende Komponisten, Sänger und Instrumentalisten wie Pixinguinha, Nelson Cavaquinho und Elza Soares. Nebendran befand sich fast 100 Jahre lang das erste Industrieviertel Rios, wo einheimische und ausländische Unternehmen Seite an Seite werkten, bis der "Complexo" nach der Schuldenkrise der 1980er Jahre und infolge des Vormarschs von Drogenhandel und organisiertem Verbrechen zusehends



Startschuss für das Projekt Canteiro Escola im Complexo do Alemão

verfiel. Heute verfolgen dessen Bosse die Sanierungsarbeiten misstrauisch, weil sie befürchten, dadurch Umsatz und politischen Einfluss zu verlieren.

Für die Bewohner des Stadtbezirks wiederum bilden Kriminalität und Drogenkonsum zwar ein Ärgernis, aber kurioserweise nicht ihre Hauptsorge für die Zukunft. Eher schreckt sie da schon, und zwar mit gewissem Recht, die Aussicht auf zwangsweise Umsiedlung. "Denn wir sollten sogar angesichts von unrechtmäßiger Landnahme, Schwarzbauten und prekären Entsorgungseinrichtungen nicht vergessen, dass Favelas wie der 'Complexo do Alemão' im Ansatz echte Bürgergemeinschaften mit einer langen

eigenen Tradition darstellen", betont Carlos Lessa, ehemaliger Präsident der staatlichen Entwicklungsbank (BNDES) und heute Dozent an der Bundesuniversität Rio. Tatsächlich gibt es dort genau wie in "normalen" Wohnvierteln Geschäfte, Restaurants, Schulen, Kindergärten und Kirchen; Rechtsanwälte und Zahnärzte praktizieren in der Favela genau wie anderswo.

Nun soll also der soziale Fortschritt im "Complexo" Einzug halten: mit schöneren Wohnungen, ausreichendem Trinkwasser, besserer Verkehrsanbindung sowie regelmäßiger Müllabfuhr und Straßenreinigung durch die Stadtverwaltung. Doch wie überall auf der Welt müssen solche öffentlichen Wohltaten später bezahlt werden. "Die Steuerlast ist für unsere Händler und Dienstleister aber heute schon erdrückend," klagt Wagner Nicário, Vorsitzender eines der 14 Ortsverbände in der Favela. Seine Mitbürger fürchten derweil, die von Bürgermeister Maia und Gouverneur Cabral angebotenen modernen Unterkünfte würden womöglich kleiner ausfallen als ihre selbst gezimmerten Altbauten. Anscheinend können also auch die Weltverbesserer es ihren Schutzbefohlenen nicht immer recht machen. Doch wer sich an das Leben im "Complexo" gewöhnte, wird wohl auch PAC und "Favela Bairro" erfolgreich überleben. ■



Startschuss für das PAC im Complexo do Alemão

Monte Azul – Licht im Schatten von São Paulo

Einst Peripherie, heute inmitten des urbanen Chaos der pulsierenden Stadt São Paulo: In der Zona Sul kommt man bald in ein Viertel mit dem Namen Monte Azul, Blauer Berg. Auf den Straßen tummeln sich Kinder und aus den Hütten der gleichnamigen Favela tönt Musik. Dazwischen das leise Summen der Kindergärtnerinnen der Sozialorganisation Associação Comunitária Monte Azul. Es wirkt fast wie eine unwirkliche Oase inmitten der brasilianischen Megacity.

TEXT: DENNIS PAUSCHINGER*

Was Anfang der 70er Jahre bei der Waldorflehrerin Ute Craemer zu Hause im Stadtteil Monte Azul begann, ist heute eine der erfolgreichsten Sozialorganisationen Brasiliens geworden. In drei Armutsvierteln werden in verschiedenen waldorfpädagogischen Einrichtungen 1200 Kinder und Jugendliche betreut. Die Aktivitäten der Associação

sind über die Jahre stetig gewachsen, und heute hat sie 220 feste Mitarbeiter. In jedem der Viertel gibt es ein Gesundheitszentrum, und es werden monatlich 4.000 Patienten behandelt. Im Auftrag der Stadt betreut Monte Azul zudem im Rahmen des *Programa Saúde da Família* 11 Gesundheitsposten der Südzone und somit die Gesundheit von 300.000 Menschen. In

jährlichen Theater-, Musik- und Tanzfestivals und wöchentlichen Kulturveranstaltungen wird versucht, den Alltag in der Peripherie zu verbessern.

Soziale Entwicklung wird in Monte Azul groß geschrieben. Es geht um Entwicklungshilfe von unten. So arbeiten die Kinder, die damals bei Craemer zu Hause betreut wurden, heute selbst als Erzieher in den zahlreichen Kindergärten der Organisation. 60% der Mitarbeiter Monte Azuls kommen aus den Favelas, und in Führungsgremien arbeiten Köchinnen und Ärzte gleichberechtigt zusammen. „Ich glaube das, was Monte Azul von vielen anderen Sozialarbeiten in Brasilien unterscheidet, ist die Tatsache, dass wir den Menschen mit allen seinen Fähigkeiten in den Mittelpunkt stellen, die in einer Favela oft unsichtbar sind. Bei uns wird niemand ausgeschlossen, weder Ausländer, noch Favelabewohner“, so die Gründerin Ute Craemer.



Ute Craemer bei Festlichkeiten in der Favela Monte Azul an ihrem 70. Geburtstag

Associação Comunitária Monte Azul

- 1979 von Ute Craemer und Renate Keller Ignácio gegründet
- Südzone von São Paulo mit der höchsten Konzentration von Jugendlichen in der Stadt (400.000)
- Arbeit in den Favelas Monte Azul (ca. 3000 Menschen), Peinha (ca. 3500 Menschen) und dem peripheren Viertel Horizonte Azul (ca. 15.000 Menschen).
- Gegend mit enorm hohen Mordraten: die Opfer sind meist Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren
- Arbeitsfelder: Pädagogik, Gesundheit, Kultur, Soziale Entwicklung, Umwelt
- Kindergärten, Ausbildungsstätten für Jugendliche (Bäckerei, Tischlerei, Näherwerkstatt u.a.), Gesundheitszentren, Drogenabhängigenbetreuung, Bibliotheken, Musikschule, Kulturzentren, Behindertenbetreuung, Ökologischer Park, Müllrecycling
- Anthroposophie als Grundlage
- 34.500 Malzeiten und Snacks pro Monat
- Mitgliedschaften in zahlreichen Initiativen und Netzwerken wie z.B. im Friedensparlament von São Paulo und Kooperationen mit anderen Organisationen wie der Alliance for Childhood
- aktuelle Projekte: öffentliche Waldorfschule bzw. Escola Básica, Eröffnung des Geburtshauses und Frauengesundheitszentrum, aktive Teilnahme an Bildungsreformen

3. bis 5. Oktober: Tagung über Monte Azul: "Soziale Skulptur - Monte Azul"
Infos und Anmeldung: tickets@goetheanum.org, Tel.: 0041-(0)61-7064444,
www.goetheanum.org, www.monteazul.org.br

Und tatsächlich. Seit über 25 Jahren kommen junge Menschen aus Deutschland und der ganzen Welt nach Monte Azul, um ein Jahr als Freiwillige Helfer zu arbeiten. Dies wird als Zivildienst anerkannt, und seit diesem Jahr kann in Monte Azul auch der neue entwicklungspolitische Freiwilligendienst der deutschen Bundesregierung, *weltwärts*, geleistet werden. Es besteht in Monte Azul der Anspruch, mehr zu sein als „nur“ ein lokales Sozialprojekt. So resümiert Craemer: „Als positivste Entwicklung würde ich sehen, dass der Impuls, unsere Arbeit nach außen zu tragen, sich also nicht nur auf drei Elendsviertel zu konzentrieren, immer mehr Wirklichkeit geworden ist.“ Monte Azul versucht, durch die Veröffentlichung von pädagogischem Lehrmaterial, Organisation von Erzieherkursen und Teilnahme an Friedens-

* Dennis Pauschinger studiert Soziologie, Politik, Lateinamerikastudien und Portugiesisch an der Universität Hamburg. Nach seinem Zivildienst in der Associação Comunitária Monte Azul hat er zwei Jahre an der Universidade de São Paulo als Gaststudent Sozialwissenschaften studiert und war in Monte Azul als Assistent für Institutionelle Entwicklung und Internationale Beziehungen angestellt.

initiativen sowie Sozialforen, die eigenen Erfahrungen weiterzugeben.

Das unmittelbare Nachbarviertel Jardim Ângela wurde im Jahr 2000 von der UNO zum gewalttätigsten Bezirk der Welt gekürt. 2001 gab es sogar 277 Morde auf 100.000 Einwohner, und das bei einer Bevölkerung von 300.000 Menschen. Durch die ständige Arbeit von NGOs wie Monte Azul und Kooperationen mit der Stadt konnten

diese Zahlen gesenkt werden. Monte Azul ist demnach eingebettet in eine Gegend, in der Gewalt leider immer noch zum Alltag der Menschen gehört, so Craemer. Das Jahr 2006 liegt heute noch als Schatten über dem Thema der Inneren Sicherheit. Damals wurde São Paulo von einer Welle von Anschlägen der kriminellen Organisation PCC heimgesucht, welche die Stadt am 15. Mai für mehrere Stunden vollkommen lahm legte und auch Monte Azul nicht

unbeschadet ließ. Trotzdem sind die Mordraten in Monte Azul vergleichsweise niedrig. Frau Craemer weist darauf hin, dass sich die Peripherie immer mehr organisiert und der Weg für eine friedliche Lösung für die Konflikte zwischen Arm und Reich in immer weitere Ferne rückt. „Wenn die Mittel- und Oberschicht nicht bald aufwacht, kann es zu einem großen Knall kommen, der unnötig ist, da man zusammen arbeiten könnte.“ Monte Azul gilt als Beispiel für die Überwindung der Vorurteile und der in Brasilien existierenden Parallelwelten.



Spielplatz in der Favela Monte Azul über dem kanalisierten Abwasserbach

Vom 3. bis 5. Oktober dieses Jahres wird es am Goetheanum in Dornach (CH) eine Tagung zu Monte Azul und dem Prinzip der Sozialen Skulptur vom Künstler Joseph Beuys geben. Während der Tagung wird von Ute Craemer und langjährigen Mitarbeitern aus Brasilien und Deutschland dem Besucher auf künstlerische Art und Weise gezeigt, wie Monte Azul als sozialer Organismus funktioniert und was ihn so besonders macht. ■

„Saudade do Brasil“ auf der Tagung in Dornach

Die deutsch-brasilianische Musikerfamilie Marques-Fuhrmann in concert



Konzert in Stuttgart

Die Familie Marques-Fuhrmann vereint in ihrer Musik zwei Kulturen: Cristina Marques, eine temperamentvolle Brasilianerin aus Campinas, Mathias Fuhrmann, als Sohn einer deutschen Familie in Rio de Janeiro geboren und ihre beiden älteren Kinder, Leonardo (17) und Tatiana (16). Gemeinsam laden sie mit ihrem Programm „Saudade do Brasil“ in Dornach zu einem musikalischen Streifzug durch Brasilien ein. „Brasilianisch“ dabei ist der vierstimmige Gesang mit der Gitarre, die Okulele und vor allem die mitreißende Percussion. Aus der „deutschen“ Kultur kommt das Violoncello, das Klavier und die Geige.

Dies alles wird im richtigen Verhältnis miteinander vermischt, mit Liedern von der Folklore über Klassik bis hin zum Bossa Nova mit Stücken u.a. von Gilberto Gil, Caetano Veloso, Villa Lobos, Milton Nascimento und Tom Jobim. Die Arrangements stammen teils aus der eigenen Feder, teils von berühmten Arrangeuren brasilianischer Musik, wie Pablo Trindade, Jean Kleeb oder Claudio Menandro. Ein Programm, das Herz und Beine trifft. Ein Muss für alle Brasilien-Fans!! ■

„Saudade do Brasil“ am 4. Oktober 2008, um 20 Uhr im Goetheanum in Dornach.

Leikeim

präsentiert

11. bis
13. juli
2008

17. internationales

coburg
samba-festival

samba

www.samba-festival.de

SAZSAR
Bühlstr. 14
98510 Coburg
Tel. 0381 22 22 22
Fax 0381 22 22 22
info@samba-festival.de

Ticket-Hotline
01805/44 70

eventim.de

ticket
online



SAGASSER
LIEBESWEIN FÜR DEN SAISONWEINBEZUGER



El Alma de Cuba

O Barão do Rio Branco e sua missão em Berlim

O Barão do Rio Branco chefiou a Legação do Brasil em Berlim entre 1901 e 1902, imediatamente antes de ser convidado a assumir o Ministério das Relações Exteriores. É, sem dúvida, o mais ilustre dos representantes que o Brasil enviou à Alemanha em toda a História das nossas relações.

TEXTO: EMBAIXADOR LUIZ FELIPE DE SEIXAS CORRÊA

José Maria da Silva Paranhos Júnior, o Barão do Rio Branco, ocupa um espaço singular entre os grandes personagens da História do Brasil. Entre 1895 e 1909, esteve à frente de negociações que levaram ao reconhecimento definitivo da soberania brasileira sobre cerca de 900.000 km², ou seja, mais de 10% do território nacional. Graças à sua visão política, seus sólidos conhecimentos jurídicos e de História, e à sua habilidade como negociador e agente diplomático, o Brasil pode orgulhar-se de ter cada centímetro dos seus 15.735 km de fronteira com seus dez vizinhos territoriais na América do Sul pacífica e perfeitamente demarcado.



Barão do Rio Branco

Naquela época, um dos objetivos principais da jovem República brasileira era superar as desconfianças que por tanto tempo haviam afastado o Império das repúblicas vizinhas. A fixação definitiva das fronteiras havia-se tornado uma prioridade – apenas as fronteiras com o Paraguai e a Venezuela haviam sido definidas no tempo do Império. Instado pelas autoridades do Governo da República, Rio Branco exercera missões transitórias em Washington e Berna, onde se ocupou da defesa dos interesses do Brasil, respectivamente, nas questões das Missões, com a Argentina, e Amapá, com a Guiana Francesa, ambas submetidas a arbitramento internacional.

Vencedor em ambos os diferendos, Rio Branco assumiu proporções heróicas no imaginário brasileiro. Resistiu então a insistentes apelos para que retornasse ao país e se envolvesse na política. O Presidente Campos Salles (1898-1901), convencido da necessidade de o Brasil contrabalançar as tradicionais relações com a Inglaterra e a França com uma crescente aproximação com a Alemanha, ofereceu-lhe a chefia da Legação em Berlim. Em 1900, já eram mais de 300 mil os imi-

grantes alemães estabelecidos no sul do Brasil. A Alemanha passara a ser o segundo parceiro comercial do Brasil, atrás apenas da Inglaterra. Contavam-se mais de 150 estabelecimentos alemães no Brasil dedicados à indústria, ao comércio do café e à importação de manufaturas. Há registros de que empresas de colonização alemãs eram proprietárias de cerca de 15 mil km² de terras no sul do Brasil.

Rio Branco assumiria suas funções em Berlim em 16 de abril de 1901. Permaneceria no posto dezoito meses. Venho-me dedicando a pesquisar os principais aspectos de sua missão em Berlim, sobre a qual pretendo publicar uma breve monografia. Recentemente, ofereci um busto do Barão ao Instituto Ibero-Americano. A ocasião serviu para um debate sobre sua importância histórica.

O exame da documentação do Arquivo Político do Ministério das Relações Exteriores da Alemanha, à qual obtive acesso, revela o prestígio de que o Barão desfrutava em Berlim, algo nada fácil e nada evidente, sendo ele o Representante de uma jovem e ainda provinciana República sul-americana

na capital de um Império que se afirmava cada vez mais no cenário internacional. O Barão tinha acesso aos altos escalões do governo alemão, como comprovam os registros de freqüentes encontros no Ministério do Exterior, no Gabinete do Imperador e nos demais setores da administração.

Em Berlim, Rio Branco tratou de uma quantidade de temas importantes, como assuntos relativos à emigração alemã para o Brasil e a dívida contraída pelo Governo de Minas Gerais junto a instituições alemãs para o financiamento da Estrada de Ferro Oeste de Minas. De particular significado foram as suas gestões para evitar o possível envolvimento de capitais alemães no sindicato que pretendia explorar o Acre. A importância dada por Rio Branco a esse tema durante sua gestão em Berlim explica a urgência que atribuiria, logo ao assumir o Ministério, a uma solução para a questão do Acre, o que viria em 1903, com o Tratado de Petrópolis, de forma pacífica, equilibrada e mutuamente vantajosa para a Bolívia e o Brasil. O Ministro alemão no Brasil, von Treutler, relataria a Berlim, em fins de 1903, que a solução da crise e o afastamento definitivo do perigo de uma intervenção norte-americana na região deviam-se unicamente a Rio Branco.

A convivência do Barão em Berlim com o ambiente efervescente que precedeu a I Guerra Mundial certamente terá influenciado tanto o seu pensamento a respeito do esgotamento do modelo imperialista europeu quanto sua propensão a valorizar a parceria com os EUA, antecipando a orientação que daria mais adiante, já como Ministro das Relações Exteriores, à política externa brasileira.

O Barão deixaria Berlim em 11 de novembro de 1902 para assumir o Ministério das Relações Exteriores, a

convite do Presidente Rodrigues Alves. Durante os quase dez anos que passou à frente do Ministério, Rio Branco cultivou os laços que havia estabelecido em Berlim. Preocupou-se em capacitar o Brasil para equilibrar sua relação européia mediante a consolidação de vínculos sólidos com o Império alemão. Os arquivos alemães comprovam que a Legação no Rio de Janeiro manteve com ele intensa relação durante esse período. Em abril de 1909, por ocasião dos festejos organizados em todo o Brasil para o 64º aniversário do Barão, o Ministro alemão no Rio de Janeiro, Reichenau, foi autorizado por Berlim a dirigir-lhe expressiva carta de felicitações. Reichenau relataria depois: “Ele me agradeceu penhoradamente por essa manifestação do Governo imperial. Já desde os tempos de sua ministração em Berlim sabia que o Senhor Chanceler do Reich abrigava desde a sua juventude sentimentos de amizade pelo Brasil e pelos brasileiros. Durante sua permanência em Berlim, da qual guarda as mais agradáveis lem-

branças, só teve experiências agradáveis e memoráveis. Teve então a oportunidade de tornar ainda mais estreitas as tradicionais e sempre amistosas relações entre nossos dois países. Teve sempre em Berlim o melhor acolhimento no Ministério do Exterior.”.

Rio Branco morreu em 10 de fevereiro de 1912. Seu nome está associado a um tipo ainda não totalmente ultrapassado de diplomacia – a de fixação de fronteiras e da posse de territórios. A ele atribui-se a expressiva afirmação de que “território é poder”. Mas sua obra foi muito além da definição de nossos limites. Como Ministro das Relações Exteriores, o Barão lançou as bases das diretrizes de política externa que atravessaram o século XX, e que continuam a orientar o trabalho do Itamaraty. Foi ele também o responsável pela institucionalização e profissionalização do serviço exterior brasileiro. Rio Branco é ainda hoje um dos mitos mais enraizados na consciência popular brasileira,

não só pela sua obra diplomática, mas também – e talvez especialmente – em seu carisma pessoal e em sua personalidade marcante.

A Missão em Berlim constituiu um momento significativo em sua trajetória de homem público e diplomata. Na capital da Alemanha, além de ter podido observar a atuação da ascendente e afirmativa diplomacia germânica, o Barão aguçou seus talentos de operador diplomático, formando impressões diretas que o habilitariam posteriormente a orientar a inserção internacional do Brasil nos anos em que esteve à frente do Itamaraty com um sentido ainda mais preciso das transformações então em curso no mundo. Berlim foi uma passagem breve, decerto, mas extremamente valiosa, por um dos mais importantes e dinâmicos palcos da diplomacia européia e mundial. Uma preparação, um aprendizado, um momento singular na vida e na carreira do grande brasileiro que foi José Maria da Silva Paranhos, o Barão do Rio Branco ■

ANZEIGE

www.dannemann.com.br

DANNEMANN SIEMSEN

ADVOGADOS

Rio de Janeiro
tel (+55 21) 2237-8700
mail@dannemann.com.br

São Paulo
tel (+55 11) 5575-2024
spmail@dannemann.com.br

Brasília
tel (+55 61) 3433-6664
dfmail@dannemann.com.br

Serviços Jurídicos

- Contencioso Cível e Criminal
- Direito Empresarial e Societário
- Direito Tributário
- Direito Regulatório na Área Sanitária
- Direito Ambiental
- Relações de Consumo
- Direito de Publicidade
- Propriedade Industrial
- Programas Antipirataria
- Concorrência Desleal
- Segredos de Negócios
- Transferência de Tecnologia
- Licenciamento
- Franquias
- Nomes de Domínio
- Direito Autoral
- Programas de Computador
- Direito Digital
- Direito do Entretenimento e Desportivo

Juristische Dienstleistungen

- Zivil- und strafrechtliche Streitigkeiten
- Gesellschaftsrecht
- Steuerrecht
- Beratung im Arzneimittelrecht und öffentlichen Gesundheitswesen
- Umweltrecht
- Verbraucherschutz
- Recht der Werbung
- Gewerbliches Eigentum
- Bekämpfung von Markenpiraterie und Produktfälschung
- Unlauterer Wettbewerb
- Betriebsgeheimnisse
- Technologieübertragung
- Lizenzverträge
- Franchising
- Domainnamen
- Urheberrecht
- Software
- Digitalrecht
- Medien- und Sportrecht

In Pernambuco leben laut der Funasa (Fundação Nacional de Saúde) ca. 36.000 Indigene zehn verschiedener Ethnien. Pernambuco ist der viertgrösste Staat Brasiliens mit indigener Population.

„Todo dia era dia de índio, mas agora eles só têm o dia 19 de abril“

TEXT: KITA SCHROETER

Seit dem ersten Interamerikanischen Indígena-Kongreß 1940 in Mexiko mit Repräsentanten indigener Völker gilt der 19. April offiziell als „Dia do Índio“. In Brasilien wurde dieser Tag von Getulio Vargas per Dekret 5.540 vom 2. Juni 1943 verankert. Am Dia do Índio finden Veranstaltungen statt, die der Wertschätzung indigener Kulturen gewidmet sind. Inzwischen ist aber der ganze Monat April von Symposien, Ausstellungen, Aktivitäten in Schulen und Universitäten geprägt und einige, wenn auch in Pernambuco nur wenige, Demonstrationen thematisieren die Rechte der Indigenen.

“A política comemora, os Povos Indígenas protestam!”

Ein Großteil der ca. 231 in Brasilien lebenden indigenen Völker nutzt das öffentliche Interesse im April. Ihre Vertreter reisen nach Brasília, campen gegenüber dem Justizministerium in einem öffentlichen Acampamento, dem so genannten „Terra Livre“, und tragen ihre Forderungen vor: Die sofortige Regulierung der Landfrage sowie eine klare Positionierung der Regierung zur Indigenenpolitik. Beim

ersten öffentlichen Acampamento 2004 forderten ca. 50 indigene Führer der Kaingang, Guarani und Xokleng ihre Rechte gemäss der Verfassung von 1988 ein. Im April 2008 zählte das Lager “Terra Livre” bereits rund 800 indigene Teilnehmer.

In einem Interview weist der Koordinator des Indigenen Dachverbandes „Articulação dos Povos Indígenas do Nordeste, Minas Gerais e Pernambuco“ APOINME José Barbosa dos Santos, bekannt als Zé de Santa, Vize-Kazike der Xukuru de Ororubá, die Leser von Tópicos auf die Bedeutung dieses Tages hin:

Zé de Santa: Wir sprechen nicht mehr vom ‘Tag des Índio’, sondern nennen es ‘Semana dos Povos Indígenas’, die Woche der indigenen Völker. Sie ist weniger eine Feierlichkeit als vielmehr eine Protestwoche gegen Straflosigkeit, gegen die Kriminalisierung der indigenen Führer durch die Justiz sowie gegen Auftragsmorde von Großgrundbesitzern an führenden indigenen Persönlichkeiten. (...) Wir wollen, dass die Gesetze und Bestimmungen der Bundesverfassung von 1988 sowie der ILO - Konvention 169

eingehalten werden. (...). Wir rufen das Land auf, die kulturelle Diversität der Völker zu respektieren und fordern eine Politik im Einklang mit der Realität der Völker, damit diese würdig und angemessen auf ihrem Gebiet leben können.

Tópicos: Welche Bedeutung hat die Woche der Indigenen Völker insbesondere für das Volk der Xukuru?

“Für uns ist die Woche und der Monat April von grosser Bedeutung, da während dieser Zeit grosser Gesprächsaustausch mit den nationalen indigenen Organisationen stattfindet und wichtige Kontakte geknüpft werden. Die Woche ist ein Moment der Einheit der Völker, weil dort Índios diverser Bundesstaaten vertreten sind. Ein jeder lernt die Realität des Anderen kennen und vergleicht: was es bedeutet, Índio aus dem Nordosten oder Índio aus dem Süden zu sein. (...) Die Aufmerksamkeit, die uns im April zukommt, vor allem in der Woche vor dem ‘Tag des Índio’, ist besonders wichtig, weil gerade wir Indigenen aus dem Nordosten mit Vorurteilen leben müssen und zeigen wollen, dass Índio-Sein nicht an krausen Haaren festzumachen ist oder dass derjenige Índio ist, der nackt herum läuft. Das Wichtigste für einen Índio ist, sich als solcher zu fühlen, sich selbst sowie seine Nächsten zu respektieren und respektiert zu werden!”

“Terra é vida.”

Das diesjährige Motto der Semana dos Povos Indígenas, „Terra é vida“ (Land ist Leben), unterstreicht die Problematik: Angaben des Christlichen Indianermissonsrates CIMI zufolge wurden von den ca. 850 indigenen Gebieten in Brasilien nur 378 Gebiete endgültig reguliert und registriert. Für rund 27% ziehe die staatli-



Aufmarsch am Dia do Índio

che Indianerbehörde FUNAI eine Demarkierung nicht einmal in Erwägung (Porantim CIMI, Nr. 303, März 2008).

Die Xukuru haben zwar bereits ca. 95% ihres Territoriums endgültig demarkiert und reguliert, ihr Kampf um Anerkennung der Gebiete hört aber nicht auf. Vize-Kazike Zé de Santa:

“Die Erde ist unsere Mutter, sie ernährt uns mit ihrem Blut, gibt uns Essen und Wasser, schenkt uns Leben. Wir sagen immer: ‚...ohne unsere Mutter Erde sind wir niemand. Wenn wir ihr nicht Nahrung entnehmen kön-

nen, um unsere Bäume zu füllen, haben wir keine Möglichkeit zu überleben. Denn ein leerer Sack lässt sich nicht aufrecht stellen.“

Land sichert den Indigenen ihr Überleben – denn wo Gebiete nicht vermessen sind, haben indigene Völker keine Möglichkeit, Subsistenzwirtschaft, also den Anbau ihrer traditionellen Lebensmittel, zu betreiben, und so ihren Lebensunterhalt selbst zu sichern. Sie bleiben vielmehr der Willkür von Großgrundbesitzern ausgesetzt und müssen schließlich in Städ-

te ziehen, wo sie als Randgruppe und mit Vorurteilen behandelt um ihr Überleben kämpfen.

Todo dia é Dia do Índio?!

Was die brasilianische Sängerin Baby Consuelo mit ihrem Lied „Todo dia era dia de índio“ aussagte, unterstreicht abschliessend auch Zé de Santa: “Die politische Propaganda nennt das Datum 19. April als ‘Tag des Índio’. Für uns indigene Völker aber ist jede Minute und Stunde, jeder Tag und jede Woche, jeder Monat und jedes Jahr ‘Dia do Índio!’” ■

O povo Xukuru habita a Serra do Ororubá, no Município de Pesqueira, a 215 km do Recife, na Região Agreste em Pernambuco. São cerca de 10.000 índios morando em 23 aldeias espalhadas pela Serra. Além disso, aproximadamente 200 famílias habitam no Bairro “Xukurus” e em outros bairros na área urbana da cidade.

Povo indígena Xukuru do Ororubá: uma história de resistência

TEXT: EDSON SILVA*

As terras do antigo aldeamento foram ao longo do tempo sendo invadidas por arrendatários que se apossavam das terras indígenas. No Século XIX aumentaram as invasões das terras indígenas pelos antepassados das famílias tradicionais em Pesqueira. Fugindo das perseguições famílias Xukuru se dispersaram pela região, ou foram morar em terras de outros ex-aldeamentos e nas periferias das cidades. Outras famílias que foram discriminadas ao serem chamadas de “caboclos do Orubá”, resistiram em pequenas glebas de terras, sítios em locais de difíceis acessos, ou ficaram trabalhando em suas próprias terras, exploradas como mão-de-obra pelos fazendeiros, invasores do território indígena.

Mesmo diante das proibições, perseguições e violências coloniais, os Xukuru praticaram seus cultos religiosos que eram realizados às escondidas. Nas primeiras décadas do século XX, os Xukuru assim como outros povos indígenas no Nordeste, retomaram com mais vigor a mobilização pela posse de suas terras e garantia de seus direitos, pressionando as autoridades e conquistando em meados da década

de 1950 a assistência oficial por meio do Serviço de Proteção ao Índio/SPI. Porém as perseguições dos fazendeiros aos Xukuru continuaram.

Em fins dos anos 1980 após a participação na campanha da Assembléia Nacional Constituinte, com a atuação marcante do Cacique “Xicão”, os Xukuru retomam a mobilização por seus direitos, reocupando áreas de várias fazendas até então nas mãos de posseiros. A atuação do Cacique Xicão provocou a ira dos fazendeiros, a oligarquia de Pesqueira, tradicionais invasores das terras Xukuru, financiadores de um pistoleiro que assassinou o Cacique em 20/05/1998.

Em 20/05/2008 serão lembrados os 10 anos do assassinato do Cacique Xicão.

Como faz anualmente o povo Xukuru realizará uma assembléia para discutir sua organização e a mobilização por seus direitos. E no dia 20/05 pela manhã acontecerá uma celebração religiosa na mata da Aldeia Pedra d’Água, local onde Xicão como afirmam os Xukuru foi “plantado” (e não enterrado), para que dele “nasçam novos guerreiros”. E a tarde, os Xukuru e os/as muitos/as convida-

dos/as solidários/as aos índios irão em caminhada da Serra do Ororubá pelas ruas de Pesqueira, até o Bairro Xukurus, onde no local onde foi assassinado Xicão será realizado em um ato público em sua memória, quando será lembrada a sua importância para o povo Xukuru.

Em 2001 as terras Xukuru foram oficialmente demarcadas, restando ao Governo Federal indenizar, como previsto em lei, as benfeitorias dos fazendeiros. Hoje cerca de 95% do território demarcado está sob domínio dos Xukuru. Porém continuam as perseguições aos índios, motivadas pelos invasores que foram legalmente obrigados a deixar a área indígena. Os fazendeiros estimulam conflitos entre os índios e provocaram a dissidência de famílias Xukuru. O atual Cacique Marcos está ameaçado de morte e depois de muitas denúncias as autoridades, vive sob proteção policial oficial. Outras lideranças Xukuru são caluniadas e perseguidas, foram/estão presas injustamente. É o preço pela história e resistência dos Xukuru na reivindicação e reconhecimento por seus direitos enquanto um povo indígena. ■

* Professor de História no CENTRO DE EDUCAÇÃO/Col. de Aplicação na Universidade Federal de Pernambuco-UFPE. E-mail: edson.edsilva@gmail.com

22. Internationales Festival VIVA AFRO BRASIL

18. – 19. Juli 2008, Tübingen, Foyer der Mensa Morgenstelle

VIVA AFRO BRASIL

Nach 2 „Auswärtsspielen“ in Stuttgart, zuletzt im Jahr der Fußball-WM, kehrt VIVA AFRO BRASIL zurück nach Tübingen – im Jahr der Fußball-EM.

Entstanden aus Informationsveranstaltungen und Festen des „Círculo Brasileiro“ in den 70ern; unserem Latin-Jazz Schwerpunkt im Zentrum Zoo beginnend 1981; ersten Open Airs im Tübinger Schlosshof, aus denen das traditionsreichste Brasil Open Air Europas in der gesamten Altstadt Tübingens heranwachsen sollte, mit legendären Hauptkonzerten auf dem historischen Marktplatz; zwischenzeitlich „vertrieben“, jedoch immerhin in die Landeshaupt-

stadt ist *Viva Afro Brasil 2008* zurück in der Universitätsstadt!

Dieses Mal, geht das Festival erstmals und nicht ganz freiwillig „indoors“.

Nun ist das Foyer der Tübinger Morgenstellenmensa und sein Ambiente naturgemäß nicht auf eine Stufe mit dem Tübinger Marktplatz oder dem Ehrenhof des Stuttgarter Schlossplatzes zu stellen. Ihre Partytauglichkeit ist jedoch hinreichend bekannt, und sehr viele sind inzwischen von diesem Kompromiss mit der „Indoor-Location“ sehr angetan. Wetterfestigkeit garantiert!

Wie immer wurden keine Kompromisse im Hinblick auf die Qualität, Aktualität und Exklusivität des kulturellen Programms gemacht.

Ein hochkarätiges Programm mit exklusiven Auftritten aller Künstler in Deutschland rückt erneut die künstlerischen Metropolen Brasiliens, Rio de Janeiro und Salvador da Bahia in den Mittelpunkt um den Festivalschwerpunkt, der in diesem Jahr der Kultur des Nordostens Brasiliens gehört.

Große Stars und Lebensfreude pur, bei „100 anos de frevo“ und „Paraíba meu amor“ mit Gästen vom Zuckerrhut und vom Pelourinho. ■

PROGRAMM

ELBA RAMALHO E GRUPO: Fr. 18.7.2008

Brasileira, Brasileiríssima! Elektrisierend! Bezaubernd! Die „Tina Turner Brasiliens“.

MART'NÁLIA: Fr. 18.7.2008

Die Tochter des wohl erfolgreichsten und beliebtesten Sambistas Brasiliens auf feinfühligem, oft auch eruptivem Gratwanderung zwischen Samba, Bossa Nova und Pop.

CHICO CÉSAR E GRUPO: Fr. 18.7.2008

Hinreißender Poet und exzellenter Songwriter. Brasilianischer Pop-Avantgardist und wegweisender Impulsgeber der Música Popular Brasileira. Und zumindest ein bißchen Tübinger!

BANDA OLODUM: Sa. 19.7.2008

Die Erfinder des Samba-Reggae. Rhythmus, Enthusiasmus, Lebensfreude pur und zugleich klangwuchtiger Ausdruck des Selbstbewusstseins der schwarzafrikanischen Bevölkerung Brasiliens. Olodum ist Kult!

DIANA MIRANDA & XERO NO CANGOTE: Sa. 19.7.2008

Forró der Extraklasse mit dem Energiebündel aus Paraíba. Leidenschaftlich und extrem tanzbar!

BATERIA DA MANGUEIRA: Sa. 19.7.2008

Die populärste Sambaschule von Rio de Janeiro auf Europa-Trip mit ihrem „Perkussionsorchester“ und Dancerina.

Ort: Foyer der Mensa Morgenstelle, Tübingen.

Einlaß: 19:00 Uhr | Anfang: 20:00 Uhr.

Tickets: 18.7.2008: EUR 39,90 | 19.7.2008: EUR 39,90 | Tel. 0711-2555555 + 01805-4470.

Nähere Informationen zum Festival und zum Gesamtprogramm sind auch erhältlich auf der Festival-Homepage unter:
www.viva-afro-brasil.de | E-Mail <info@viva-afro-brasil.de>.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Elisabeth Maria Corsetti, Im Hopfengarten 16, 72076 Tübingen,
Telefon +49-(0)7071-969 29 01 | Telefax +49-(0)7071-969 29 02.

Espírito Santo

Klein, fein und viel konkrete Zukunft

Der Bundesstaat Espírito Santo gehört mit ca. 46.148,00 qkm und 3.464.285 Einwohnern zu den kleinsten Bundesstaaten Brasiliens. Er grenzt im Westen an den Bundesstaat Minas Gerais, im Süden an Rio de Janeiro, im Norden an Bahia, und im Osten verfügt der Bundesstaat über eine Küste mit atemberaubenden Stränden. Zum Verwaltungsgebiet des Bundesstaates gehören noch die ca. 1.000 km vor der Küste liegenden Inseln Ilha da Trindade e Ilhas Martim Vaz.

Seien Hauptstadt Vitória bewirbt sich um die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage 2009.

TEXT: GISELA PUSCHMANN*

Vitória, die Hauptstadt des Bundesstaates, in deren Großraum insgesamt 1.627.651 Einwohner leben, ist zu einer quirligen mittelständischen Metropole mit noch Resten von ländlichem Charme herangereift.

Der Convento da Penha am höchsten Punkt der Vila Velha angesiedelt und aus dem Jahre 1558 stammend, ist nicht nur eine Sehenswürdigkeit, sondern lädt ein, an einer der zahlreichen und stets gut besuchten Messen teilzunehmen; ein unvergesslicher Eindruck.

Die Catedral Municipal sowie der Gouverneurspalast sind ebenfalls Kulturmagneten der Stadt.

Der Ende 2006 wieder gewählte Gouverneur Paulo Hartung führt den bislang als schwierig geltenden, aber international kaum beachteten Bundesstaat seit seinem Amtsantritt behutsam in eine neue Zeit. Nicht zuletzt der Entwicklungsplan der Regierung Hartung, erstellt im Juni 2006 unter dem Titel „Espírito Santo 2025“, zeigt dies. Nicht einmal eine Flugstunde von der Weltstadt Rio de Janeiro und dem gleichnamigen Bundesstaat entfernt, wächst damit weitgehend unbekannt ein Bundesstaat von wirtschaftlicher Bedeutung heran.

Namhafte Großunternehmen haben in den letzten Jahren dort ihren Sitz begründet und damit Arbeitsplätze und einen wenn auch noch bescheidenen, aber sichtbaren

Wohlstand geschaffen und mit ihrer Präsenz dokumentiert, dass die Bemühungen der Administration Hartung um Verbesserungen der gesamten Struktur des Bundesstaates respektiert und geschätzt werden.

Infrastruktur

Der im Ausbau befindliche Flughafen Eurico Aguiar Sales liegt ca. 10 km vom Stadtzentrum Vitória entfernt, wird von allen Airlines Brasiliens täglich angefliegen und fertigt derzeit pro Jahr ca. 1.2 Mio Passagiere ab, mit steigender Tendenz. Er verfügt über einen internationalen Frachtterminal; der Flughafenausbau soll die Kapazität des Flughafens um mindestens 15% erhöhen sowie dessen Attraktivität fördern.

Neben einem neuen Flughafengebäude wird auch eine neue Start- und Landebahn gebaut, die für Großflugzeuge geeignet ist, so dass dann der Grundstein für die Internationalisierung des Bundesstaates gelegt ist.

Vitória verfügt über zwei bedeutende Seehäfen, den Porto de Vitória und den Porto de Tubarao; beide Häfen haben internationale Bedeutung und gehören zu den größten Seehäfen Brasiliens.

Der von der Administration Hartung erarbeitete Entwicklungsplan „Espírito Santo 2025“ ist langfristig angelegt und gibt Aufschluss über die Situation des Bundesstaates im Jahr 2005, dessen Entwicklung seit

1990 und die Aussichten und Zukunftsprojekte bis 2025.

Zwischenzeitlich wurden verschiedene Projekte aus dem Entwicklungsplan bereits aufgelegt, die sich neben den Infrastrukturmaßnahmen, Maßnahmen für die mittelständische Wirtschaft, auch dem Thema Bildung und Jugendarbeit, schulische und berufliche Bildung sowie Erwachsenenbildung widmen.

In die Infrastruktur des Bundesstaates wird im Rahmen des Planes intensiv investiert, wie in der Hauptstadt sichtbar wird und eine Reise durch den Bundesstaat deutlich macht.

In Vitória am Praia do Canto und am Praia do Camburi befinden sich bereits eine Vielzahl von Hotels mit internationalem Standard, zudem mit herrlicher Aussicht auf die kleinen, der Stadt vorgelagerten Inseln. Auch das Hotel Ilha do Boi auf der Ilha do Boi mit seiner spektakulären Aussicht auf die Hauptstadt ist von besonderem Reiz.

Verlässt man die Hauptstadt und fährt ins Landesinnere, zeigt sich die wirtschaftliche Expansion deutlich in den zahlreichen Erschließungsmaßnahmen für Industrie- und Gewerbegrundstücke, die sich von der Hauptstadt aus erstrecken.

Umfangreiche Baumaßnahmen auf den zahlreichen Grundstücken zeugen von wirtschaftlicher Betriebsamkeit und aufstrebendem Mittelstand.

* Puschmann Veiga - Rechtsanwälte Fachanwälte: puschmann@puschmann-international.com



Blick auf Vila Velha

Insbesondere die Bevölkerung und die im Innern des Bundesstaates angesiedelten mittelständischen Betriebe benötigen eine solide Infrastruktur, denn dort sind eine Anzahl von Produktionsbetrieben angesiedelt, die wesentlich zur Stabilisierung des Bundesstaates beitragen.

Rohstoffe

Kaffeepflanzungen, Marmor- und Granitabbau sowie Landwirtschaftliche Betriebe sind die mittelständische Säule des Bundesstaates. Im wesentlichen sind es kleinere Kooperativen, Genossenschaften mit familiären Strukturen und zwischenzeitlich gut ausgebildeten Fachleuten wie zB Kaffeewirten und Spirituosenbrennern. Dies neben den Obstbauern, die ihre Landwirtschaft mit Sachverstand und umweltbewußt führen.

Der Anbau von Kaffee ist dabei ein Zweig der Landwirtschaft, in dem Fachwissen und Erfahrung gefragt sind, wie die Autorin bei einem

Besuch einer mittelständischen Plantage selbst erleben konnte.

Vom Pflanzensamen bis zur Pflanze, die Früchte trägt, und bis zur vollständigen Wiederverwertung alter Pflanzen findet auf diesen Plantagen eine Bewirtschaftung statt, die sich in ökologischer Hinsicht mit internationalen Standards messen kann, am internationalen Markt jedoch noch nicht konkurrenzfähig ist, da es sich um kleinere Genossenschaften handelt, die nicht in großen Mengen produzieren können, selbst dann, wenn sie ihre gesamten Kapazitäten ausschöpfen.

Diese Unternehmen sind gut beraten, nicht auf Quantität sondern auf Qualität zu setzen, was bereits erkannt wurde und worauf man sich eingestellt hat.

Aber auch Eisenerz und Mineralien sind ein wesentlicher Bestandteil der heimischen Produktion, die nur dann für den Besucher sichtbar wird, begegnet man einem der zahlreichen Erzzüge auf ihrem Weg zu

den Häfen in Vitória. Industrieparks und ein IT Pol sind in Planung

Diese positive wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung führte dazu, dass Vitória voraussichtlich nächster Ausrichter der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage in 2009 sein wird. Die Stadt Vitoria und der Bundesstaat Espírito Santo sind für ein solch bedeutendes Ereignis durch die bereits bestehende und bis dahin nochmals verbesserte Infrastruktur gerüstet. Kongresszentren stehen in Vitória und in Vila Velha zur Verfügung.

Eine Fülle von Restaurants in Vitória und Umgebung garantieren kulinarische Genüsse a là Capixaba, der traditionellen Küche von Espírito Santo, in der die Muqueca ein Hochgenuss ist.

Bereist man diesen Bundesstaat - etwa die Siedlungsgebiete der Pomernern - wird deutlich, dass sich hier eine ganze Region im Aufbruch befindet die durch günstige wirtschaftliche sowie politische Voraussetzungen sowie eine motivierte Bevölkerung befördert wird. ■

ANZEIGE



Isabel Barreto Pontes Voggenreiter Brasilianische Zahnärztin – Dentista Brasileira



Atendimento em Português e Alemão

53125 Bonn · Von-Guericke-Allee 4 (Brüser Berg) · Tel. 0228-256040 · Fax 0228-9250558

Verstärkte Aktivität in Hamburg

Auf Einladung der Anwalt-Sozietät TaylorWessing hielt Präsident Dr. Uwe Kaestner am 16. April vor geladenen Gästen einen Vortrag über „Brasilien 2008 – Politische, wirtschaftliche und soziale Perspektiven“. Gastgeber war Rechtsanwalt Dr. Jan Curschmann, der auch dem Vorstand der Deutsch-Brasilianischen Juristenvereinigung angehört.

Anschließend sprach Dr. Kaestner mit Frau Yara Fuljahn, Präsidentin des Hamburger Clube Brasileiro, über Möglichkeiten künftiger Zusammenarbeit beider Gesellschaften.

Übrigens: Der Clube Brasileiro feierte am 29. Mai sein 50-jähriges Bestehen. Unser Berliner Präsidiumsmitglied Dr. Hartmut-Emanuel Kayser überbrachte die herzlichen Glückwünsche der DBG. ■



Rechtsanwalt Dr. Jan Curschmann, Dr. Uwe Kaestner und der brasilianische Honorarkonsul Lucas Meyer (von links).



Dr. Kayser gratuliert zum Jubiläum des Clube Brasileiro. In der Mitte die Vorsitzende Frau Yara Fuljahn.

Im Reich des Blauen Morpho

Schloss Sayn und sein Schmetterlingsgarten waren am 24. Mai Ziel einer Exkursion von DBG-Bonn. Unter fachkundiger Führung konnten die Teilnehmer die Entwicklung des Blauen Morpho, des wohl berühmtesten brasilianischen Schmetterlings – und vieler Artgenossen aus dem Amazonas und anderen tropischen Regionen – vom Hochzeitsflug zum Ei und über die

Raupe und die Puppe zum farbenprächtigen Flatterwesen bewundern. Auch lernte man seltene tropische Insekten und Kriechtiere kennen.

Schloss Sayn – nach schweren Kriegsschäden wieder in alter Pracht – bot beeindruckende Interieurs aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Ein angegliedertes Museum zeigt die industriellen Wurzeln der mittelhhei-

nischen Grafschaft: das Hüttenwesen und den Eisenguss, der schon früh hohe künstlerische Qualität erreichte.

Eine Wanderung zu einer romantischen Abtei und eine Falknerei-Vorführung auf der alten Burg Sayn rundeten das Programm ab. Vom Wetter sehr begünstigt, klang der Tag mit rheinischen Rebengewächsen aus. ■



Jour Fixe der DBG in Stuttgart von Chor *Encanto* musikalisch umrahmt

Quem canta seus males espanta. Gesang bestimmte das DBG-Treffen der Sektion Baden-Württemberg am 30. Mai, zu dem Sektionssprecher Johannes Kärcher nach Winnenden eingeladen hat. Interaktiv gestaltete die Chorleiterin Cristina Marques-Fuhrmann ihren Auftritt mit "Encanto", dem brasilianischen Chor in Stuttgart. Gewohnt temperamentvoll dirigierte sie ihre Sängerinnen und Sänger, doch schaffte sie es auch, die über 40 anwesenden Mitglieder und Freunde der DBG fast ausnahmslos zum Mitsingen zu animieren. Schritt für Schritt, oder besser Takt für Takt, brachte sie ihnen die Samba Lelê bei, die am Ende in vierstimmigem Klang den Saal erfüllte.

Der Chor "Encanto" hatte von Anfang an durch die Person Johannes Kärchers eine enge Bindung zur DBG, denn als Gründungsmitglied ist er eine tat- und stimmkräftige Unterstützung des Ensembles. Im März etwa, als einige Musiker auch aus dem Ausland an der Bachwoche der Bachakademie Stuttgart teilnahmen, nutzte Kärcher die Situation und lud zusammen mit

der Chorleiterin den Arrangeur und Musiker Pablo Trindade ein, einen Workshop mit dem brasilianischen Chor durchzuführen. Es gab einen interessanten Erfahrungsaustausch zwischen dem in Porto Alegre lebenden Musiker aus Uruguay und der an der USP ausgebildeten Brasilianerin Cristina Marques, die schon viele Jahre die Stuttgarter Musikszene belebt. Solche Aktivitäten und vor allem viele Auftritte werden in Zukunft häufiger stattfinden, vielleicht sogar schon bald in engerer Kooperation mit der DBG.

Diese und andere Synergieeffekte wurden diskutiert am Jour Fixe in Winnenden. Des weiteren stellten sich vor: ABba – ein Ausbildungsprojekt der Caritas in Stuttgart, das insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund ansprechen soll und für das immer ausländische Betriebe gesucht werden, die Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen; Sociedades – ein Netzwerk junger Wissenschaftler, und ein Sozialprojekt in Brasiliens größter Favela, Rocinha, das der Zahnarzt Dr. Lehmann aufgebaut hat. Mit dem Hin-



Cristina Marques Fuhrmann

weis auf die naturwissenschaftliche Vortragsreihe anlässlich der Ausstellung über Naturräume Brasiliens, die das Baden-Württembergische Brasilien-Zentrum von Juni bis Juli in der Universitätsbibliothek Tübingen organisiert, schloss die Sitzung ab. ■

- mm -



50 Jahre Bossa Nova

Die DBG/Distrikt Bayern unter ihrem Sprecher Manfred Jöchle widmete am 29. Mai – in bewährter Zusammenarbeit mit dem Musikinstrumentenmuseum im Münchner Stadtmuseum – dem 50. Bossa-Nova-Jubiläum ein gelungenes Konzert.

Der Leiter des Musikinstrumentenmuseums, Dr. Manfred Joppig, umriss einleitend die Entwicklung des welt-

berühmten Zweiges der brasilianischen Música Popular. Sodann führte das Ensemble „Made in Brazil“ mit altbekannten und neuen Welterfolgen durch fünf Jahrzehnte.

Das Rekord-Publikum – die Türen des Museums mussten sogar wegen Überfüllung geschlossen werden – spendete begeisterten Beifall und erquicke sich anschließend mit brasilianischen Spezialitäten. ■

Música para salvar a natureza

Daniela Mercury dá um show no Museumsplatz em Bonn e se engaja na luta pela biodiversidade e pelo meio ambiente.

TEXT: JÖRG WABER

O público “enlouquece”, agitando-se no ritmo de músicas como “País Tropical”, “Rapunzel” e “Nobre Vagabundo”. É Daniela Mercury que canta para os participantes da 9ª Conferência das Partes (COP9) da Convenção sobre Biodiversidade da ONU, realizada de 19 a 30 de maio em Bonn. O concerto de abertura contou com músicos dos cinco continentes, entre eles Bob Geldorf. Mas foi Daniela Mercury que encerrou a noite arrebatando a boca do balão. Ao final dos 30 minutos previstos para a apresentação, o público pedia bis: “Outra, outra!”

Em conversa com o repórter da revista *Tópicos* após o show, Daniela Mercury mostrou que, além de cantar bem, ela se engaja na luta pela biodiversidade. Sem demonstrar cansaço após o show, ela respondeu pacientemente às perguntas sobre a conferência e meio ambiente.

Sobre sua ligação com a Alemanha, onde já se apresentou diversas vezes, Daniela disse: *É verdade, já fiz muitos shows na Alemanha, e na cidade de Bonn não foi a primeira vez. Sempre gostei de cantar aqui, porque o público é muito receptivo e animado. Além disso, a Alemanha em geral é um país lindo, com uma forte consciência ecológica.*

Daniela ainda falou sobre seu envolvimento com projetos sociais e ambientais, destacando seu trabalho como embaixadora do Programa Anti-Aids do Fundo das Nações Unidas para a Infância (Unicef): *Sou embaixadora do Unicef há mais de dez anos. Sou sensível às causas sociais e*



ambientais. Já participei de projetos como ‘Criança e Paz’ e ‘Educação e Participação’. Dei apoio a campanhas contra a fome e em prol da preservação da natureza. Além disso, faço parte da Fundação Ayrton Senna e represento diversas organizações sociais, sem fins lucrativos.

Sobre o Brasil afirmou: *“O Brasil corre o risco de perder uma das áreas de maior diversidade em espécies animais e vegetais presentes no mundo inteiro, o Pantanal. Sem falar da Amazônia, onde existe o problema constante do desmatamento. Torço muito para que o resultado dessa conferência seja aplicado de modo mais rápido e mais rigoroso possível”.* ■



Musik für einen guten Zweck

Bester Laune war Bundesumweltminister Sigmar Gabriel beim Auftritt von Daniela Mercury am 19. Mai in Bonn. Er war zufrieden mit dem Abend, für den es von den 5.000 Besuchern aus 190 Länder großen Beifall gab. Denn sein Ministerium hatte das Gratis-Konzert zum Start der Umweltschutzkonferenz COP9 organisiert.

Das Konzert stand unter dem Motto „Live Nature“. Da passte der professionelle Gutmensch Bob Geldorf gut rein, sorgte er doch mit „Live Aid“ für eine gigantische Hilfsaktion, die Millionen-Spenden für Afrika brachte.

Nach Geldorfs Auftritt war der Weg bereitet für die Brasilianerin Daniela Mercury, die in ihrer Heimat ein Superstar ist. Nach dem Bonn-Auftritt weiß man auch warum: Sie paart lateinamerikanisches Temperament mit einer sexy Show.

Interessant: Vor der Bühne tanzten ihre Landsleute wilde Sambas und Salsas. Weiter hinten standen deutsche Delegierte, die lediglich dezent mit den Fußspitzen wippten – so unterschiedlich sind Kulturen.

(Tópicos)



Maria Rita: ***Samba Meu***

TEXT: JOHANNES PAETZOLD

Sie gehört zu den hoch gelobten Newcomern der brasilianischen Musikszene. 500.000 verkaufte Exemplare ihres Debutalbums und mehrfache Grammy-Gewinnerin bereits in jungen Jahren sprechen eine deutliche Sprache. Und eigentlich ist Maria Rita ein „home-made talent“, denn ihre Mutter Elis Regina gehörte seit den 50ern zu den Stars des Bossa Nova, ihr Vater ist der Pianist und Jazzmusiker Cesar Camargo Mariano. Eigentlich – denn erst in ihren Mitzwanzigern macht sie aus dem Hobby

einen Beruf, das Erbe der prominenten Mutter stand lange eher gegen denn für ihre Laufbahn, der Vater mochte sein Klavierspiel aus vielerlei Gründen auch nicht an die Tochter weiter geben. In dem Sinne ist Maria Rita dann doch ein „self made talent“, deren Augenmerk schon seit einigen Jahren auf den Traditionen des Samba liegt. *Samba meu* beginnt mit ihrer Liebeserklärung an den Samba, von da aus lotet sie die emotionalen und stilistischen Schattierungen dieses afro-brasilianischen Tanzes aus. Musi-

ker und Produzent unterstützen sie dabei, spielen aber im positiven Sinne gerne die „zweite Geige“, man mag bei *Samba meu* eher an ein akustisches denn ein State of the Art Werk denken. Was hier eben besonders funktioniert, dass Ritas Stimme zeitgemäß klingt, aber die Wiege und Tradition des Sambas genau so präsent sind. Und, obwohl sie ohne Kompromiss ihre Ideen umsetzt, bleibt auch viel Hör-Raum für ein internationales Publikum. ■

Mehr Infos: www.warnermusic.de/mariarita



Gilberto Gil: ***Duetos***

TEXT: JOHANNES PAETZOLD

Kulturminister Brasiliens. Legende der brasilianischen Musikszene. 50 Albumveröffentlichungen seit 1966. Man muss zur Person und Wirkung von Gilberto Gil nichts mehr sagen. Das tut er nun einmal mehr selber, mit einer Sammlung von Kollaborationen aus der brasilianischen Musikszene. Natürlich nur mit den wichtigsten und interessantesten Protagonisten, Cidade Negra, Marisa Monte, Chico Buarque,

Caetano Veloso. Aber auch die jungen Talente sind auf *Duetos* zu hören, Rapper Marcelo D2 und Chico Science etwa. Die Zusammenarbeit mit Chico Science, der vor zehn Jahren bei einem Autounfall umkam, deutet bereits darauf hin, dass hier eine Sammlung teilweise betagter Songs zusammengestellt wurde. Sehen wir dies als Vorteil, *Duetos* ist gleichzeitig eine Reise durch die brasilianische Musikgeschichte. Den Zusammenhalt

trägt Gilberto Gil, die einzelnen Songs und Interpretationen streben weit fächerig auseinander, als neues eigenständiges Gilberto Gil Album muss *Duetos* nicht gezählt werden. Gleichzeitig ist es aber auch eine charmante Art, ein „Best of“ zu umgehen und lieber einen Aspekt des Schaffens einer Ikone mit der Geschichte einer Musikernation zu verschmelzen. ■

Mehr Infos: www.gilbertogil.com.br

Pressekontakt für beide CDs: Cristina Ruiz-Kellersmann · cristina@crk-communication.com



Fórró in the dark

Sie haben den Charme einer Straßenband, und sie spielen voller Leidenschaft eine Musik Brasiliens, die in Vergessenheit geraten ist. „Fórró“ heißt die Musik aus dem Nordosten Brasiliens, die der Legende nach unter Einwanderern entstanden ist, als sie Ende des 19. Jahrhunderts an den Eisenbahnlinien des Landes arbeiteten. Zahlreiche europäische Ingredienzien finden sich im „Fórró“, von Polka, Klezmer bis hin zur Musik der Sinti und Roma.

Das tragende Instrument ist eine Sanfona, eine kleine Knopfgriff-Handharmonika, die mit einer Konzertina vergleichbar ist. Begleitet wird sie von einer Basstrommel, einer Bassgitarre und - falls die Lieder nicht Instrumental sind - gesellt sich ein zwei- bis dreistimmiger Gesang hinzu. Die Gruppe „Fórró In The Dark“ setzt sich aus illustren Musikern zusammen, die zum Teil schon mit Beck, Tom Waits, Johnny Cash, den Lounge Lizards, oder den Klezematics gespielt haben. Als Gastsänger konnten sie den Schauspieler Seu Jorge für ihr Projekt gewinnen, der unter anderem bei „City Of God“ mitgespielt hat.

Jener inzwischen legendäre erste Abend war eigentlich "nur" eine Geburtstagsparty des Percussionisten Mauro Refosco (Lounge Lizards, David Byrne, Bebel Gilberto, u.a.), der dort dann "mit ein paar Freunden" - allesamt ebenfalls namhafte Instrumentalisten - zum Tanz aufspielte. Fórrós sind bekannt und beliebt. Es wurde getanzt bis in die frühen Morgenstunden, und der Ruf nach Wiederholung wurde laut

So entstanden zunächst die inzwischen legendären Mittwochabend-Sessions im New Yorker Club Nublu, die selbst bei widrigstem Wetter die Avenue C mit langen Warteschlangen zu füllen imstande sind. Die erste Studio-Aufnahme des Ensembles, mit quasi traditioneller Instrumentierung und schlicht mit dem Bandnamen betitelt, erschien im Sommer 2006 auch in Deutschland und sorgte auch hierzulande für einige Begeisterung; neben Refosco waren darauf Gitarrist Smokey Hormel (Beck, Tom Waits, Johnny Cash) und Rob Curto (Klezematics) zu hören, sowie als spezieller Gast Seu Jorge. In der aktuellen Besetzung sind neben Refosco und

Hormel zu hören: Jorge Continentino (pifanos, sax), Gilmar Gomes (perc, voc, g), Guilherme Monteiro (g), und Davi Vieira (perc, voc).

Das nunmehr erscheinende Folgewerk *Bonfires Of São João* zeigt, dass „Fórró In The Dark“ sich in der Zwischenzeit über die traditionelle Form ("Riacho Do Navio" [8] oder auch "Cajuína" [10] kommen dieser auf dem vorliegenden Album am nächsten) ihres erwählten Sujets hinaus weiterentwickelt hat, wie vermutlich auch nicht anders zu erwarten von einem Ensemble, das sich über Jahre hinweg Woche für Woche mit einer bestimmten Musikform auseinandersetzt/e. Während die Essenz dessen, was Fórró ausmacht, nach wie vor klar im Zentrum des Repertoires steht, ist hinsichtlich der Umsetzung ein gewisses Mehr an Freiheit erkennbar. *Bonfires Of São João* bietet nicht (mehr) so sehr die "klassische" Form von Fórró, sondern eher eine zeitgenössische Adaption und Fortführung. ■

(Quelle: www.brasil-koeln.de/
www.forrointhedark.com)



Carlinhos Brown:

A Gente Ainda Não Sonhou

TEXT: MARC PESCHKE

Carlinhos Browns musikalisches Werk kennt wenige Konstanten außer der einen: der Gewißheit, dass die größte Kunst auf der Straße zu finden ist. Der Perkussionist aus Bahia – seine Stamminstrumente sind Tambourin und Bongo – ist ein Straßenmusiker im besten Sinn. Einer, der schon am Anfang seiner Karriere mit Caetano Veloso, dem Doyen der brasilianischen Musik, auf der Bühne stand, um mit Eimern und Blechdosen zu musizieren. Es ist egal, wie man Musik macht und auf was man schlägt – Hauptsache man schlägt mit dem Herzen. Die Vielfalt von Browns Musikprojekten ist seit Jahren schon

legendär. Der in Candeal, einem Stadtteil von Salvador da Bahia geborene Musiker arbeitete mit der erfolgreichen Perkussions-Gruppe Timbalada, dessen Gründer er ist, mit Sepultura, Vai Quem Vem, Sérgio Mendes, Bebo Valdés, Bebel Gilberto oder auch mit den 2002 gegründeten Tribalistas – lässt sich aber immer Zeit für Solo-Alben. Jetzt ist wieder ein solches erschienen – und auch *A Gente Ainda Não Sonhou* (Wir haben noch nicht geträumt) zeigt Brown erneut als erquicklichen Grenzgänger.

Die Traditionen brasilianischer Perkussion sind die Erde, auf der Brown

(der beinahe alle Instrumente auf *A Gente Ainda Não Sonhou* selbst eingespielt hat) seine vielgestaltige Musik pflanzt. Minimalistische Balladen, Streicher-Phrasen, mal kammermusikalisch, dann surreal, schwerblütige E-Gitarren, flitzende Flamencos, kühle Elektronik, Samba-Trommeln, brasilianische Perkussion und schwüler Reggae, all das ist auf diesem Album zu hören – ein lässiges Schlendern zwischen den Stilen.

Brown ist und bleibt der große Eklektiker der brasilianischen Popmusik. ■

CD, *Tropical Music* / Sony BMG Music Entertainment

Deutsche Volkslieder, modern und lustvoll interpretiert

Heimat - von fern so nah

Landauf landab wird für ein unverkrampfteres Verhältnis zu Deutschland plädiert und Patriotismus eingefordert. Nur beim Singen eigener Volkslieder fehlt öfter mal der passende Text zur dann auch noch vergessenen Melodie.

Mit dem Musikprojekt *Heimat - von fern so nah* stellen der brasilianische Komponist und Musiker Jorge Degas, der Perkussionist Andreas Weiser sowie die Jazzsängerinnen Sahrin Rezaï und Nina Ernst moderne Interpretationen ausgewählter deutscher Volks- und Kunstlieder vor, die den Hörer lustvoll zu einer Neuentdeckung der deutschen Liedkultur animieren.

Herausgekommen ist eine swingende, fröhliche, meist brasilianische Sicht auf alte Weisen, die den Hörer zum Genießen und Mitsingen in deutscher Sprache einladen. Mit dabei Kompositionen und Lieder von Johannes Brahms ("Guten Abend, Gute Nacht"), Friedrich Zelter ("Der König von Thule", Text: J. W. von Goethe) und Bernhard Fließ ("Schlafe, mein Prinzchen, schlaf ein").

Die Truppe hat gerade eine sehr erfolgreiche Brasilien-Tournee auf Einladung des Martius-Stadentheater-Institut hinter sich, und es wäre lohnend, das Projekt auch in Deutschland auf die Bühne zu bringen. ■



Trackliste CD

1. Heideröslin 03:33
2. Der König von Thule 03:34
3. Ich hab die Nacht geträumet 03:15
4. Kein schöner Land in dieser Zeit 03:58
5. Schlafe, mein Prinzchen, schlaf ein 03:24
6. Guten Abend, gute Nacht (Wiegenlied) 02:52
7. Am Brunnen vor dem Tore 03:16
8. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten 02:28
9. Es waren zwei Königskinder 04:01
10. Wenn ich ein Vöglein wär 03:38
11. Auf einem Baum ein Kuckuck saß 02:19
12. Der Mond ist aufgegangen 04:33
13. All mein Gedanken, die ich hab 02:19
14. Marmor, Stein und Eisen bricht 03:27

Interpret: DEGAS/WEISER · Label: Piranha

Titel: *Heimat - Von fern so nah* · VÖ: 01.12.2006

Brasiliens Markt der Fußballtalente

Kinderhandel im Profifußball

Pelé, Kaká, Ronaldo - Brasilien ist zweifellos das Land mit den meisten Fußballstars. Und damit das auch so bleibt, rekrutieren windige Geschäftsleute Kinder und Jugendliche, um aus ihnen künftige Stars zu machen. Die Methoden sind zweifelhaft. Denn was zählt, ist allein das Geschäft.

TEXT: THOMAS ADERS*

Dunginha hat einen Marktwert von 200.000 Euro, genauer gesagt - seine Beine. Der brasilianische Junge ist gerade mal 13 Jahre alt, doch er hat bereits einen Beruf: Fußballtalent, ein begnadeter Dribbler, antrittsstark, intelligent und schussgewaltig. "Alle, auch meine Familie, haben mich gedrängt, dribbeln zu lernen und Tore zu schießen", erzählt Cleysson Dunginha Alves. Denn er weiß: "Das Talent, das habe ich!"

Mit diesem lebenden Rohstoff werden in Brasilien Jahr für Jahr rund 100 Millionen Euro verdient. Der Export zukünftiger Zé Robertos, Könnte-mal-Kakás und potentieller Pelés hat ein doppelt so großes Volumen wie der Verkauf von Kaffee.

Die Ware "Talent": Säen, ernten, verkaufen

Um einen Rohstoff wie den kleinen Dunginha zu veredeln und meistbietend zu verkaufen, schießen im Land des fünffachen Weltmeisters Fußballschulen aus dem Boden. Dabei liegen die Rechte nicht etwa bei den jungen Talenten selbst. Die an Dunginha zum Beispiel gehören Carlos Roberto. Der frühere Profi hat umgesattelt auf den Handel mit blutjungen Talenten. 85 Kinder aus ganz Brasilien hat er unter Vertrag, alle stammen aus armen oder ärmsten Verhältnissen.

Wie das lukrative Geschäft funktioniert, erklärt Roberto so: "Zuerst säen wir, dann ernten wir, und

schließlich verkaufen wir unser Produkt auf dem Markt. Direkt auf den Tisch des Verbrauchers. Unser Hauptabsatzmarkt ist Europa."

Dunginha ist derzeit eines der besten Pferdchen im Stall des Carlos Roberto. Für ein Ticket ins Paradies nach München, Mailand oder Madrid akzeptieren die Jungs alles - sogar das verhasste Krafttraining. 30 Prozent Muskelaufbau ist die Obergrenze, um die wertvollen Körper nicht zu schädigen. Ein Aufzuchtprogramm, wissenschaftlich fundiert. Aus Hunderten von Aspiranten werden jedes Jahr nur solche Spitztalente ausgewählt, die eine Investition lukrativ machen.

Lukrative Aufzucht: Torjäger aus Brasilien

Mirassol ist ihre neue Heimat. Hier im Bundesstaat São Paulo wurden früher Bäume abgeholzt, später Gold gewaschen, dann Rinder gezüchtet - und jetzt Torjäger. Mit wöchentlichem Taschengeld und vier Mahlzeiten am Tag fühlen sich die Kids in der ländlichen Tristesse bereits auf der Sonnenseite des Lebens. Doch fußballerisch gesehen befinden sich die Superstars in spe hier in der zweiten Regionalliga.

Dunginhas Ziel - und damit auch das seiner Eltern - richtet sich ausschließlich auf Europa. Vorbilder gibt es dafür genug. Sehen konnten wir sie zuletzt beim Spitzenspiel Flamengo gegen Fluminense. Den Spielern im weltberühmten Maracanã-Stadion von Rio de Janeiro fliegen die Herzen zu. Mehrere von



*Ex-Fußballprofi Carlos Roberto
will viel Geld verdienen*

ihnen waren sogar bereits im Ausland. Diese Helden haben es geschafft. Denn in Europa zu spielen, ist die höchste denkbare Stufe einer brasilianischen Fußballerkarriere. Dort winken Millionenverträge, dort fließen Wein und Honig.

Vom Traumziel zum Albtraum.

Am Tag nach dem Spiel treffen wir bei Fluminense einen der Auserwählten mit Auslandserfahrung. Ein Spielervermittler hatte Jean Carlos an Saturn Moskau verkauft. Aber nach nicht einmal einem Jahr ist er von dort zurück nach Rio geflüchtet - gescheitert und völlig depressiv. Vertragsbrüche, Hänseleien und die furchtbare Kälte haben ihn vertrieben. Oft hätten Schneeräummaschinen den Rasen während des Spiels freischaufeln müssen, erzählt der junge Brasilianer. Und als man ihm dann auch noch seinen Dolmetscher strich, konnte er sich mit niemandem

* ARD-Korrespondent, Rio de Janeiro



Der 13-jährige Dunginha soll Fußballstar werden - und träumt von Europa

unterhalten, es fehlte ihm die Wärme – klimatisch und menschlich.

"Ich war schon sechs Monate in Russland, als meine Familie endlich nachkam", sagt Stürmer Jean Carlos da Silva Ferreira. Seine kleine Tochter sei sofort krank geworden. "Das komplizierte Essen, die Kälte - ich hatte keinen Wagen, obwohl das im Vertrag stand, wir konnten nicht mal einen Ausflug machen. Es war furchtbar! Meine Tochter bekam eine Lungenentzündung nach der anderen."

Auch Douglas de Santos träumte von Europa. 3000 Euro Monatsgehalt hatte man ihm versprochen. Sein Vater hatte für den Flug sogar sein Auto verkauft. Doch als Douglas mit sechs anderen Spielern im Frankfurter Flughafen ankam,

tauchte niemand auf. Kein Agent, kein Trainer, kein Übersetzer. Über drei Wochen vegetierten der 20-Jährige und die anderen im Terminal. Sie hatten kein Geld für den Rückflug und zu allem Übel funktionierte nicht einmal das Handy. "Ein Albtraum", sagt Douglas dos Santos. "Ich war total verzweifelt."

Brasilien als Kolonie von Spielertalenten? Sportjournalist Dalmo Pessoa beurteilt den neuen Boom der Talentaufzucht kritisch: "Wir sind zu einer Kolonie von Spielertalenten geworden", sagt er. "Das Königreich, also der europäische Fußball, zwingt uns, einen Rohstoff von höchster Qualität zu liefern. Und dafür zahlt uns dieses 'Königreich' soviel, wie es ihm passt."

Die Talentfarm von Carlos Roberto präsentiert ihre Spitzenprodukte in Russland, Holland und Spanien. Barcelona etwa interessiert sich für Dunginha, der zu einer der lukrativsten Investitionen von Roberto werden dürfte. In der Buchhaltung, dem Herzstück der Spielerfabrik, werden die Prozesskosten optimiert. Auf unsere Frage, was die "Veredelung vom Talent zur exportfähigen Ware" kostet, erhalten wir eine klare Antwort: "3000 Euro pro Kind und Jahr." So viel gibt Robertos Schule für Ernährung, Training, Unterkunft, Gesundheit und Erziehung aus.

Arm und minderjährig - aber Geschäft ist Geschäft. Mittagessen in Mirassol: Schwarze Bohnen mit



Für Douglas dos Santos wurde das Traumziel Europa zum Albtraum

Reis und Salat. Die Gruppe von jungen Spielern und die Köchin sind jetzt Dunginhas Familie - zumindest so lange, bis er endgültig reif ist für den Verkauf. Eltern, Geschwister und Freunde haben Dunginha und die anderen für ihren großen Traum "Europa" verlassen müssen. Doch Dunginha ist überzeugt: "Dort ist alles besser." Und sein Kumpel Nicão meint: "Da kann man viel mehr Geld verdienen."

Dass mehr als 800 Talente jährlich ins Ausland verkauft werden und der brasilianische Fußball ausblutet, dass man den Verkaufspreis für einen Spieler verschämt "Ausbildungsentschädigung" nennt, weil Minderjährige nicht verkauft werden dürfen, und dass Dunginha manchmal furchtbar einsam ist - wen kratzt das alles schon? Geschäft ist Geschäft. ■



Stürmer Jean Carlos da Silva Ferreira mit seiner Familie



Gemeinsames Essen in der Fußballschule in Mirassol



Wir helfen.

Lateinamerika-Zentrum e.V.

Lateinamerika-Zentrum e.V.



Das Lateinamerika-Zentrum e.V. (LAZ) wurde 1961 von Professor Dr. Hermann M. Görge gegründet. Seitdem leistet das LAZ Hilfe zur Selbsthilfe für die bedürftigen Menschen in Lateinamerika, damit diese den Kreislauf der Armut durchbrechen.

Die schwächsten Glieder der Gesellschaft: Kinder, Jugendliche und Frauen, die am Rande der Gesellschaft leben, sind die zen-

trale Zielgruppe des Lateinamerika-Zentrums. Denn vor allem diese stellen ein großes Potenzial für die zukünftige Entwicklung Lateinamerikas dar.

Zur Überwindung der Armut erachtet das Lateinamerika-Zentrum und seine lateinamerikanischen Partner Bildung als den wichtigsten Ansatzpunkt. Deswegen liegt der Schwerpunkt der Förderung auf Projekten der Aus- und Weiterbildung.

Kontakt:

Lateinamerika-Zentrum e.V.
Dr. Werner-Schuster-Haus
Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn
Tel.: 0228-210788 · Fax: 0228-241658
laz@lateinamerikazentrum.de
www.lateinamerikazentrum.de

Spendenkonto:

Deutsche Bank Bonn · Kontonummer 4000
BLZ: 380 700 59

Funjobi - Neue Chancen für Jugendliche

Die brasilianische nichtstaatliche Organisation „Fundação São João Bosco para a Infância“ (kurz: Funjobi) arbeitet seit 1991 mit Jugendlichen aus den Elendsvierteln von Belo Horizonte, der Hauptstadt des Bundesstaates Minas Gerais. Belo Horizonte ist der drittgrößte Wirtschaftsraum Brasiliens, dennoch wachsen hier viele Kinder in ärmlichen Verhältnissen auf. Ihre Eltern arbeiten meist in schlecht bezahlten Gelegenheitsjobs oder im informellen Sektor, etwa als Straßenverkäufer. Im Durchschnitt verfügt eine fünfköpfige Familie aus dieser Bevölkerungsgruppe über nur 200 Euro im Monat.

Funjobi hat es sich zum Ziel gesetzt, Jugendliche aus dem Kreis-

lauf der Armut herauszuholen und sie durch vielfältige Berufsvorbereitung dazu zu befähigen, sich auf dem Arbeitsmarkt zu behaupten und ihre sozialen Bedingungen, sowie die ihrer Familien, zu verbessern. Die schwierige ökonomische Situation, die steigenden Arbeitslosenzahlen und der immer härter werdende Wettbewerb machen die Arbeit von Funjobi für diese Jugendlichen unentbehrlich.

Mit vielfältigen Angeboten und Aktivitäten unterstützt Funjobi die Jugendlichen dabei nicht nur bei beruflichen Schwierigkeiten, sondern trägt auch dazu bei, aus ihnen selbstständig handelnde, aufgeklärte Mitglieder der Gesellschaft zu machen.

Funjobi und das Lateinamerika-Zentrum begannen Anfang März dieses Jahres ein weiteres Projekt, genannt „Jugendliche in der Arbeitswelt“, welches darauf ausgerichtet ist, bedürftige junge Menschen zu fördern und gezielt auf spätere Anforderungen am Arbeitsplatz vorzubereiten. Das Projekt sieht insgesamt 360 Unterrichtsstunden für sechs Gruppen von Jugendlichen vor, zwei Computerkurse für Grundkenntnisse in der Textverarbeitung und in der Nutzung des Internets, zwei Einführungskurse in Telemarketing und zwei Kurse zur Arbeit mit Grafik und Druck. Die Angebote stoßen auf großes Interesse und Begeisterung. ■



Computerkurse für Jugendliche bei Funjobi

Sven Plöger beim Starquiz: Das Lateinamerika-Zentrum gewinnt mit

Am Abend des 17.1. hieß es für alle Mitglieder und Freunde des Lateinamerika-Zentrums den Fernseher anschalten und das



Sven Plöger

„Starquiz“ im Ersten anschauen. Der Meteorologe und TV-Moderator Sven Plöger war bei Jörg Pilawa zu Gast und stellte sich zu einem guten Zweck den schwierigen Fragen. Ein Teil des Gewinns war dem Lateinamerika-Zentrum versprochen, also begann das kollektive Daumendrücken - und es schien zu helfen. Sven Plöger meisterte eine Menge komplizierter Fragen scheinbar mühelos, und das Lateinamerika-Zentrum durfte sich über eine Spende im Wert von 20.000 Euro freuen.

Das erhaltene Geld ging direkt an unsere brasilianische Partnerorganisation *Saúde e Alegria*, welche seit 1987 mit traditionellen Fischergemeinden im Gebiet der Flüsse Amazonas, Tapajos und Arapiuns im Westen des brasilianischen Bundesstaates Pará zusammenarbeitet. Die Organisation fördert partizipative Prozesse innerhalb der

Bevölkerung, die auf eine nachhaltige und integrale Entwicklung der Gemeinschaften ausgerichtet sind. Aktuell unterstützt das Lateinamerika-Zentrum *Saúde e Alegria* dabei, Gemeindezentren aufzubauen, die mit Computer und Internetzugängen, sowie Unterrichtsräumen und Solaranlagen ausgestattet sind. In den abgelegenen Gegenden wird dieser Kontakt zur Außenwelt dringend benötigt, Ärzte nutzen das Internet, um sich mit dem nächsten Krankenhaus in Verbindung zu setzen, Schulen verfügen über neue Unterrichtsmaterialien, einheimische Landwirte können sich selbstständig über Absatzchancen und Preise ihrer Produkte informieren.

Wir danken Sven Plöger im Namen des Lateinamerika-Zentrums sowie im Namen von *Saúde e Alegria* ganz herzlich für seinen Einsatz. ■

Der Tag der Interkulturellen Begegnung auf dem Bonner Marktplatz

Musik, Tanz, Gespräche, Information, Austausch und nicht zuletzt kulinarische Genüsse bietet der alljährliche Tag der Interkulturellen Begegnung auf dem Bonner Marktplatz. Am 1. Juni war es nun wieder soweit, viele verschiedene international und interkulturell ausgerichtete Vereine und Institutionen der Stadt Bonn stellten ihre Arbeit vor, darunter natürlich wie jedes Jahr das Lateinamerika-Zentrum.

Bei strahlendem Sonnenschein wurden an unserem Stand Kaffee und Kuchen ausgegeben, sowie die Guaraná-Limonade *Kicos* und leckere Caipirinha, was zahlreiche Besucher anlockte. Mitarbeiter des LAZ und Mitglieder des Freundeskreises gaben Auskunft über die Arbeit des LAZ, seine Partnerprojekte in Lateinameri-

ka und die Möglichkeiten, das LAZ zu unterstützen. Ein besonderer Dank geht an all die Helfer, die diesen Tag möglich gemacht haben. Dank ihnen

konnten viele interessierte Festbesucher freundlich betreut und knapp 600 Euro Gewinn für die Arbeit des LAZ verbucht werden. ■



Interkulturelle Begegnung auf dem Bonner Marktplatz

Autoren dieser Ausgabe:

Alexandre Schossler
 Anne Dähling
 Pe. Bártolo
 Christian Moritz
 Cristina Hoffmann
 Daniel Engel
 Dennis Pauschinger
 Edson Silva
 Euclides Torres

Geraldo Hoffmann
 Gisela Puschmann
 Jens Ochtrup
 Jörg Waber
 Johannes Paetzold
 Kita Schroeter
 Lorenz Winter
 Embaixador Luiz Felipe de Seixas Corrêa
 Marc Peschke

Martina Merklinger
 Parvis Papoli-Barawati
 Saskia Vogel
 Siegfried Poremba
 Thomas Aders
 Uta Jungmann
 Dr. Uwe Kaestner
 Dr. Wilhelm Hofmeister

In der *Tópicos*-Ausgabe 1/2008, Seite 32, ist das Bild von Lúcia Murat zu sehen und nicht von Sandra Kogut. *Tópicos* bittet um Entschuldigung für diesen Fehler.

Die zuletzt erschienenen Ausgaben:



1 | 2007



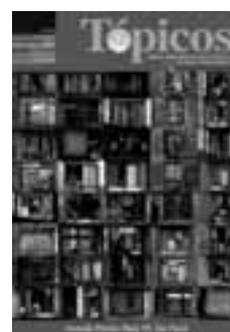
2 | 2007



3 | 2007



4 | 2007



1 | 2008

Tópicos Impressum

Tópicos

Deutsch-Brasilianische Hefte
 Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
 Eine Publikation der Deutsch-Brasilianischen
 Gesellschaft e.V. und des Lateinamerika-Zentrums

Cadernos Brasil-Alemanha
 Uma publicação da Sociedade Brasil-Alemanha e
 do Centro Latino-Americano
 Revista de política, economia e cultura

Gründungsherausgeber:

Prof. Dr. Hermann M. Görgen

Herausgeber:

Botschafter a.D. Dr. Uwe Kaestner /
 Dr. Helmut Hoffmann

Redaktion / redação:

Geraldo Hoffmann, Chefredaktion

Mitarbeit:

Ines Hollbauer, Ingeborg Ziller,
 Dora Schindel, Lúcia Rabello-Mohr,
 Jörg Waber, Büro Bonn
 Martina Merklinger, Büro Stuttgart
 Cristina Hoffmann, Anne Dähling (LAZ-Teil)

Übersetzungen / traduções:

Tópicos

Adresse / endereço:

Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.
 Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin/Alemanha
 Kaiserstraße 201, 53113 Bonn/Alemanha
 Tel. 0049-228-210707 0049-228-2 42 56 81
 Fax 0049-228-24 16 58
 E-Mail: dbg.bonn@topicos.de
 Tópicos online: www.topicos.de

Layout und Druck / impressão:

SP Medienservice
 Friesdorfer Str. 122
www.sp-medien.de
 53173 Bonn - Bad Godesberg
 Alemanha

Erscheinungsweise / publicação

vierteljährlich/trimestral
 47. Jahrgang, Heft 2/2008
 Ano 47, Caderno 2/2008
 ISSN 0949-541X

Einzelpreis / preço avulso:

Euro 7,50 / R\$ 16,00

Abo / assinatura:

Euro 26,00 / R\$ 50,00

Konto / conta bancária:

In Deutschland/na Alemanha
 Volksbank Bonn
 Kto.-Nr. 200 105 3011, BLZ 380 601 86

Redaktionsschluss für diese Ausgabe war am 30. Juni 2008

Titelfoto:

Markus Nischke

Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der
 Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben
 die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der
 Redaktion übereinstimmen muss. Für unverlangt
 eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Tópicos não se responsabiliza por conceitos e opi-
 niões emitidas em artigos assinados.

Wir danken unseren Inserenten:

TAM	U2
Papoli -Barawati	S. 09
Felsberg e Associados	S. 21
Kärcher	S. 13
Hamburg Süd	S. 19
puschmann veiga	S. 35
Mudana Valuation	S. 35
Samba Coburg	S. 48
Dannemann	S. 50
Barreto Pontes Voggenreiter	S. 55
kfw - ipex Bank	U3
Bosch	U4

NUR WER BRANCHENKOMPETENZ HAT,
KANN SIE AUCH AUSSPIELEN.



Wenn eine dieser Branchen beruflich Ihr Thema ist, sprechen wir Ihre Sprache. Denn wir haben ein tiefgehendes Verständnis für Ihr Geschäft. Und können deshalb optimale Finanzierungslösungen für Sie entwickeln. Ein Anruf macht den Anfang: ☎ +49 69 7431-0 🌐 www.kfw-ipex-bank.de

Innovation von Bosch?

Ja

14 Patente täglich für unsere Zukunft.

Innovationen von Bosch schützen die Umwelt und schonen Ressourcen. Technik fürs Leben bedeutet für uns, Innovationen zu entwickeln, mit denen wir schon heute auf die globalen Probleme der Zukunft reagieren können. Darum tragen viele der 14 Patente, die Bosch täglich anmeldet, zum Fortschritt in den Bereichen erneuerbare Energien, Emissionsreduzierung und sparsame Antriebe bei. So dienen wir Mensch und Umwelt.
www.bosch.com.br



BOSCH
Technik fürs Leben